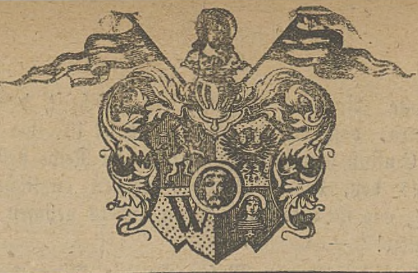
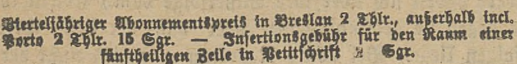
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 25. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 16. Januar 1873.**

□ Militairische Briefe im Winter 1873.

XXII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes „Der Deutsch-französische Krieg 1870—71." (Zweites Heft.)

(Das Terrain von Lothringen. Reflexionen mit Bezug auf die topographischen Verhältnisse.)

Die französische Grenze war abwärts Saarlouis nur eine Meile von dem tiefeingeschnittenen Saar-Abschnitt entfernt; bei Saarbrücken war französischer Boden mit der beherrschenden Stellung von Spicheren nur ¾ Meile entfernt; weiter südlich trat die Grenze sogar über den Fluß. Daß die Franzosen sich hier sammeln würden, lag nahe; deutscher Seits wrude aber deshalb dieser Abschnitt nicht als Aufmarsch-Linie festgehalten. Er war nur im Wege der Operationen zu gewinnen und festzuhalten. — In dem Lande zwischen Saar und Mosel war es ungünstig, daß die Terrainwellen vorherrschend von Süden nach Norden gingen, daß dabei der Abfall nach Osten am steilsten war und, daß auf den kürzesten Marschlinien von der Saar zur Mosel tiefeingeschnittene Flußthäler zu überschreiten waren. Alle diese Thäler konnten dazu benutzt werden, einem nach Westen vordringenden Feind aufzuhalten. Ganz besonders nahe lag es aber, solchem Feinde das Ueberschreiten der Mosel zu verwehren. Dieser Fluß bildet in Verbindung mit den Moussoner Moselbergen einen, nördlich immer mehr der Saar sich nähernden Abschnitt, welcher ein großes Terrainhinderniß bildet. Es sind vielfach langgestreckte und hohe Terrainwälle, die sich in der Hauptrichtung nach Paris ganz sanft neigen, während die östlichen Außenseiten meist scharf abgebrochen sind und mannigfach zerstückelt, steile Bergwände bilden. Diesen Wall steht jeder von Osten Herankommende und wird derselbe von der Mosel der Länge nach durchbrochen und durchflossen, bis sie auf preußisches Gebiet tritt.

Eine Fortsetzung der Mosellinie bildet oberhalb Frouard die Meurthe. Wenn auch Nancy dabei der künstlichen Befestigung entbehrt, so bleibt doch die doppelte Wasserlinie der Meurthe und des Marne-Canals zu überwinden, wobei rückwärts die Mosel mit Toul ein neues Hinderniß bildet. Das Moselthal ist dabei breit, selten sind Engen von 500 Schritt, bei Pont à Mousson ist es 2000 Schritt breit, bei Metz wächst das Thal auf 3000—4000 Schritt. Beide Uferseiten sind steil und überhöhen den Fluß 3- bis 500 Fuß. Dabei liegt 1 bis 2 Meilen gegen Osten vor diesem Abschnitt die Seille, die in einem fast ebenso tiefen, aber viel engeren Thale fließt. Zwischen beiden Flüßen ist eine Berg-Zone, welche tief eingeschnitten Defileen durchziehen. An der Mosel, dicht bei Pont à Mousson erhebt sich ein 600 Fuß hoher, terrassirter Weinberg, welcher das Thal weithin beherrscht und von großer Bedeutung für ein beabsichtigtes Festhalten des dortigen Moselüberganges ist. Weiter unterhalb überhöht der Mont St. Quentin bei Metz den Moselspiegel um 600 Fuß. So lassen sich im Einzelnen noch viele wichtige, schützende Terrainpunkte an der Mosel anführen. Es ist auch nicht ohne militairische Bedeutung, daß auf dem linken Moselufer unterhalb Metz der hohe Thalrand bis auf 5000 Schritt vom Fluß zurückweicht und für Geschützaufstellungen sehr geeignete Vor-Terrassen bildet. Die Mosel ist von Frouard bis Diedenhofen durchschnittlich 150 bis 200 Schritt breit. Furthen sind nur bei sehr trocknem Wetter nutzbar. Die stehenden Brücken waren auch nicht zahlreich, zum Theil unter den Kanonen der genannten Festungen.

Das Terrain nördlich von Toul, zwischen Mosel und Maas hat noch einen der Mosel zurückgekehrten hohen, waldreichen und zerklüfteten Ostrand, oberhalb Metz finden sich keine vermittelnden Vor-Terrassen, so daß die Straßen mit steilen Böschungen, durch enge Waldschluchten die Höhe ersteigen. Nur abwärts Metz lagert sich dem immer noch zerklüfteten, waldigen Höhenrande wenigstens eine niedere Stufe vor, welche nach Norden an Breite wächst. Dabei sind Querdurchbrüche der Landschaft beachtenswerth, z. B. das Thal der Orne und die kürzeren Thäler von Gorze, Gravelotte, Chatel u. s. w.

Die Invasionspläne der Franzosen hatten in Verbindung mit der Lage ihres Eisenbahnnetzes zu einer Versammlung der Streitkräfte in zwei Hauptgruppen geführt; diese Trennung mußte durch unverzüglichen Vormarsch beseitigt werden. Sonst mußte die Spaltung einem thätigem Feinde gegenüber sich strafen. Dessen Vordringen über die Saar, da oder dort, bedrohte den Rückzug auch des noch nicht geworfenen Flügels der auf Lothringen basirten Armee. Die deutschen Heere standen anfangs in naher Verbindung untereinander zwischen Nahe und Lauter. Als sie dann ihrerseits die Offensive ergriffen, wurden sie zum Vorgehen in auseinander laufenden Richtungen genöthigt. Mit diesem Zeitpunkt trat auch für uns die Bedeutung der Vogesen hervor. Man mußte das Gebirge überschreiten, um den Erfolg des einen Flügels auch mit dem andern ausnutzen zu können. Hierbei waltete aber der große Unterschied ob, daß die Niederlage einer der deutschen Armeen dieselbe schlimmsten Falls auf die anderen zurückgedrängt hätte, während ein deutscher Sieg die französischen Armeen auseinander trieb. Um welchen Preis es aber für uns möglich sein würde, rechts die Saar, links die Vogesen, demnächst die Mosel zu überschreiten, das blieb vorerst eine offene Frage. Der Verlauf der Operationen hat sie beantwortet.

Geschworne oder Schöffen.

XIV.

Mit den englischen Auswanderern des 16. und 17. Jahrhunderts kam das Schwurgericht nach Amerika. Es gerieth unter die hochmüthige Willkür des Mutterlandes, und ward von den englischen Beamten durch Einschüchterung oder Irreleitung der Geschwornen vielfach zu politischen und Preßverfolgungen gemißbraucht, während zugleich die ungebührliche Einwirkung fanatischer Geistlicher zahlreiche Untersuchungen wegen Ketzerei und Hexerei herbeiführte. Die American state trials von Chandler enthalten viel finstern Aberglauben und Unduldsamkeit der Richter und Geschwornen. Aber von letztern ging die Gegenwirkung aus, als Anna Hutchinson 1637 wegen Aufruhrs und Ketzerei verurtheilt wurde. Die öffentliche Meinung ward erregt über die Unmenschlichkeit der Gesetze und die anmaßliche Willkür der Richter. Die Geschwornen versagten sich, und ihre Beharrlichkeit machte den Hexenprocessen ein Ende, wie sie jetzt auf Abschaffung der Todesstrafe drängt, so daß man Geschworne wegen Gewissenszweifel über Todesstrafe von der Jury ausschließt. Nach der Unabhängigkeit trat an die Stelle des Königthums das Gesetz, dem auch die wilden Squatters im blutigen Blockhaus sich unbedingt gehorsam bekennen. Doch haben die Kämpfe auch in Amerika ihre Spuren gelassen. Mehr als im frühern Mutterlande wird dem Schwurgerichte politischer Freiheitsschutz zugeschrieben, ein Gegensatz und Eifersucht zwischen Richtern und Geschwornen erkennbar einerseits in dem Streben, die Geschwornen zur unbedingten Befolgung der richterlichen Anweisungen über Rechtspunkte zu nöthigen, andererseits in dem Anspruche unbedingter Freiheit der Jury und ihres Rechtes, über Strafabmessung und Giltigkeit des Gesetzes mitzusprechen. Volkswahl der Richter, Uebermacht der Demokratie lähmt die Kraft der Staatsgewalt; die Heftigkeit der Parteikämpfe zerrt am Kleide der Gerechtigkeit. In England fragt Niemand, ob der Geschworne Tory, Whig oder radikal ist; in Amerika kämpfen die Factionen erbittert um die Zwölfzahl. Dagegen ist seit Livingstones großem Vorbilde, dem Entwurfe der Strafproceßordnung für Louisiana von 1825, der Rechtsgang durch allgemeine Gesetze besser als in England geordnet. Während man hier, die Fortführung der Anklage durch schriftliche Verpflichtung des Privatanklägers — recognisance — sichert, sind in Amerika überall Rechtsanwälte als öffentliche Ankläger aufgestellt, welche die Verweisungsbeschlüsse der großen Jury zur weitern Verfolgung übernehmen und zahlreiche Gerichte zur sofortigen Verhandlung bereit finden. Die Voruntersuchung ist mehr in der Hand des Friedensrichters, die Thätigkeit des Coroner auf vorläufige Ermittelungen beschränkt. Auf Antrag des Angeschuldigten kann die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden. Eine Befragung des Angeklagten durch den Richter zur Aufklärung wollte Livingstone nach der Beweisaufnahme zulassen, was aber nicht eingeführt ist. Nur über persönliche Verhältnisse muß er Auskunft geben, kann dafür aber — was in England nicht gilt — Erhebung des Entlastungsbeweises schon in der Voruntersuchung fordern, die mit einer Sitzung zu Ende gebracht werden muß, und jedenfalls nicht mehr als 6 Mal auf je 2 Tage ausgesetzt werden darf. Die Anklage wird, ohne technische Ausdrücke, dagegen mit genauer Angabe der einzelnen Umstände abgefaßt. Die große Jury und ihr Verfahren ist verbessert durch Zulassung von Verwerfungen gegen ihre Mitglieder, Hinweisung auf evidence, Zuziehung technischen Beiraths und Mittheilung der Verweisungsgründe. Für die Vertheidigung des Angeklagten, ihre Vorbereitung und ihr Schlußwort ist gesorgt, das System der Rechtsmittel besser eingerichtet, und so, wie Mittermaier sagt, in folgerichtiger Durchführung der englischen Grundlagen die Rechtsübung von Mißbräuchen gereinigt, ihre Lücken ergänzt.

Eigenartiger ist die schottische Gestaltung. Man kennt ihre Entstehung nicht: die ältesten Urkunden über Verhandlungen mit „glaubwürdigen Geschwornen des Landes" in Strafsachen des Königshofes — high court of justiciary — zu Edinburgh reichen an das Ende des 15. Jahrhunderts. Es läßt sich trotz der Feindschaft doch Einführung oder wenigstens Einwirkung von England her annehmen. Das kleine Reich der Kenneth und Bruce gerieth schon im 13. Jahrhundert zeitweise unter die Herrschaft des Plantagenet; das Niederland bevölkerte sich mit sächsischen Colonisten. Sassenach wird ihre Sprache von dem Gälen des Hochlandes genannt. Die Ansiedler trugen über Berg und Fluß der Grenze den Haß, aber auch die Einrichtungen des Normannenthums. Grafschaft und Sheriff sind auch in Schottland. Letzterer behielt seine Gerichtsbarkeit, wird aus den Advokaten genommen. Rechtswissenschaft und Amtsgewalt erstrecken sich in Schottland weiter als auf der andern Seite des Tweed. Das römische Recht, in Edinburg sowohl als auf italienischen und französischen Hochschulen, von den Schotten eifrig studirt, gelangte durch die innige Verbindung ihrer Könige mit Rom in Holyrood früher als anderswo zur ausschließlichen und festgewurzelten Herrschaft. Und doch konnte auch hier dieselbe Rechtsbildung, vor der die deutschen Schöffenstühle dahinsiechten, wie die Rothhäute vor den weißen Ansiedlern, dem Schwurgerichte nichts anhaben. Sie gestattete den Rechtsgang nur formgerechter nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Auch Abegg sagt, daß Schwurgericht und Rechtswissenschaft einander nicht feindlich noch schädlich sind. An Kämpfen mit höfischer und richterlicher Machtbestrebung hat es auch den Schotten nicht gefehlt: doch zeigen schon die ältesten Verhandlungen ausgedehnte Befugnisse der Geschwornen. Man sagt dem Schotten französische Feinheit und Schmiegsamkeit nach; aber der tüchtige Rechtssinn des kleinen kräftigen Volkes, das so vielfach mit dem mächtigern Nachbar um die eigne Existenz gerungen hatte, verband sich mit der durch gute Volksschulen verbreiteten allgemeinen Bildung zur Abwehr unbeschränkten Beamtenthums, wenngleich demselben zur Entdeckung und Verfolgung von Strafhandlungen mehr Raum als in England gewährt wurde. Der coroner fehlte ganz; das Anklagewesen liegt neben zugelassener doch wenig angewandter Privatanklage in den Händen fiscalischer Beamten, die von den Vorstehern der Niedergerichte aus den Rechtsanwälten bestellt, ihr Haupt in dem von der Krone gewählten und besoldeten Lord Advocate haben, einem vom Ministerium abhängigen hochangesehenen Verwaltungsbeamten. Thatbestandserhebung und Voruntersuchung werden vom Ankläger und Richter einseitig und geheim zur Beschaffung des Anklagematerials betrieben, verzögern sich leicht, und laufen auf inquisitorische Geständnißquälerei heraus, obwohl das Recht des Angeklagten sich nicht zu verantworten anerkannt und die Warnung vor Geständniß wie in England vorgeschrieben ist. Es wird eben Manches nicht zu Papier gebracht. Die Einseitigkeit des Verfahrens, in welchem weder Kreuzverhör noch Vertheidiger zugelassen wird, beruht darauf, daß die Ergebnisse lediglich für den Ankläger bestimmt sind. Dazu ist ihm das Geständniß das bequemste Beweismittel. Auch aus verweigerter Antwort werden Schlußforderungen gezogen. Der Richter brschließt nur, ob der Angeklagte von ihm selbst abgeurtelt oder die Sache dem Ankläger zur weitern Betreibung überlassen werden soll. Es giebt weder Verweisungsbeschlüsse noch mit Ausnahme des Hochverraths und todeswürdigen Verbrechen eines Pairs eine große Jury. Die Stellung vor das Schwurgericht hängt vom Ankläger ab. Dennoch beklagen sich die Schotten nicht: sie fühlen sich geschützt durch die Kraft der öffentlichen Meinung und der Urteljury, deren Freisprechung leicht als Tadel ungehöriger Anklage empfunden wird. Die Auswahl der Geschworenen erfolgt durch den Sheriff nach der Namensfolge der Urliste in zwei Abtheilungen, aus denen 10 gemeine und 5 Sondergeschworene mit höherm Vermögen gezogen werden. Jede der beiden Parteien kann 5 Geschworene, darunter höchstens zwei der höhern, ablehnen, andere nur mit Gründen. Die Anklage enthält alle Thatsachen und Beweismittel der Voruntersuchung. Das Kreuzverhör aller Zeugen geschieht ohne Einleitungsreden; dann folgen die Vorträge der Parteien, so daß die Vertheidigung das letzte Wort hat. Die 15 Geschworenen beschließen mit einfacher Stimmenmehrheit — meist sind sie einstimmig — über schuldig, nicht bewiesen, nicht schuldig. Im Uebrigen gelten englische Grundsätze. Freisprechungen sind seltener, die Mittel der Berichtigung noch ungenügender als in England, das öffentliche Vertrauen auf die Gerechtigkeit aber und die Kraft des Wahrspruches sind nicht geringer.

Dies sind die germanischen Gestalten volksmäßiger Rechtsprechung im modernen Staats- und Kulturleben. Sie alle beruhen auf den drei großen Grundsätzen, die wir im vorigen Artikel nachgewiesen haben. Wenn sie in der schottischen Voruntersuchung beeinträchtigt erscheinen, so sind sie in der Hauptverhandlung desto schärfer herausgekehrt. Jene Grundsätze aber sind keine englische Besonderheit, sondern dreifach germanisch aus dem Zusammenfluß fränkischen, nordischen und angelsächsischen Rechtsbewußtseins entstanden. Man hätte erwarten sollen, daß sie mit klarem Verständniß und freudigem Entgegenkommen begrüßt werden würden, als sie am Ende des vorigen Jahrhunderts in ihre alte Heimath zurückkehren wollten. Aber sie schlugen den Weg über Calais ein und trafen in Frankreich auf den vollendeten Romanismus. Mutter und Kind erkannten und verstanden sich nicht mehr. Wären sie damals gleich über Hamburg oder Bremen gegangen — vielleicht wäre es besser gewesen. Als sie später sich nach Deutschland wandten, brachten sie ihren französischen Firniß mit. Wir müssen die Wirkungen dieser Zustände noch möglichst gedrängt in das Auge fassen, um dann die entscheidenden Schlußfolgerungen in aller Kürze hinstellen zu können.

Breslau, 15. Januar.

Wir haben schon neulich der Enthüllungen gedacht, welche die „Köln. Ztg." zur inneren Geschichte unserer jüngsten Ministerkrisis gebracht hat; wir bemerkten dabei: Die Hauptsache für uns sei, daß Fürst Bismarck und Graf Roon für eine Reform des Herrenhauses sich erklärt hätten. Die „Nordd. Allg. Ztg.", deren Beziehungen zum Reichskanzler bekannt sind, bestärkt uns in dieser Ansicht, indem sie schreibt: „Die „Köln. Ztg." vom 10. d. enthält einen Artikel „zur inneren Geschichte der preußischen Krisis", eingeführt mit der Bemerkung, daß er aus guter Quelle stamme. Ohne die Berechtigung dieser Versicherung an jeder einzelnen Angabe des Artikels beurtheilen zu können, sind wir in der Lage, dem widersprechen zu müssen, daß der Reichskanzler jemals die Opposition im Herrenhause gegen die Kreisordnung ermuntert oder mit der vorhandenen Opposition auch nur die leiseste Fühlung von Varzin aus gehabt habe. Nachdem das Herrenhaus zu einzelnen Paragraphen Beschlüsse, die von der Vorlage außer Voten des Abgeordnetenhauses abwichen, gefaßt hatte, gab der Fürst seine Ansicht dahin zu erkennen, daß der verfassungsmäßige Weg einzuhalten, d. h. über die Amendements des Herrenhauses nochmals mit dem Abgeordnetenhause zu verhandeln sei, und widersprach dem Gedanken, den Landtag schon nach diesen ersten abweisenden Voten des Herrenhauses zu schließen und schon dann die Posititionen durch einen Pairsschub zu forciren. Richtig ist, daß, nachdem das Herrenhaus durch seine unerwartete Schlußabstimmung seine eigenen Amendements kassirt hatte, der Fürst die Forderung gestellt hat, die Reform des Herrenhauses in erster Linie und vor weiteren Verhandlungen über die Kreisordnung in Angriff zu nehmen und daß er diese Reform noch heute für ein dringendes Bedürfniß hält, wenn auch nicht in der Richtung auf einen consultativen Staatsrath, sondern auf ein Zweikammersystem, dessen erste Kammer Gewicht und im Lande Wurzeln von hinreichender Stärke hat."

Der österreichische Reichsrath tritt heute zusammen. Es ist nunmehr gewiß, daß derselbe allseitig beschickt werden wird. Die in Laibach versammelt gewesenen slovenischen Abgeordneten haben, wie das „Vaterland" meldet, sich wohl gegen die Beschickung erklärt, ohne aber die Abgeordneten durch einen förmlichen Beschluß binden zu wollen. Das heißt auf deutsch: Die Slovenen werden kommen, vielleicht ihren Führer Costa ausgenommen. Ebenso ist auf das Erscheinen der meisten Tyroler sicher zu rechnen. Die Beschickung des Reichsrathes durch die Polen wird selbst vom „Vaterland" nicht mehr bezweifelt.

Die „Wiener Abendpost" bestätigt die Mittheilung des „Soir", daß Graf Andrassy aus Anlaß der Mittheilung des Antwortschreibens des Grafen Beust an Herzog von Gramont Gelegenheit genommen habe, sich in einem an den k. und k. Botschafter in Paris, Grafen Apponyi, gerichteten Schreiben ebenfalls über die Ereignisse, welche dem Kriege von 1870 vorangingen, auszusprechen. Eben so richtig sei es, daß Graf Apponyi ermächtigt wurde, dieses einen persönlichen Charakter tragende Schriftstück dem Präsidenten der Republik mitzutheilen und ihm anheimzustellen, hiervon eventuell den geeigneten Gebrauch zu machen.

Das italienische Abgeordnetenhaus hat am 10. d. Mts. seine Arbeit wieder aufgenommen und zwar mit einer Tagesordnung, die nicht weniger als 24 Vorlagen bringt. Unter ihnen nimmt das diesjährige Prävisionsbudget für den Verwaltungsbedarf der Ministerien der öffentlichen Arbeiten, des Unterrichts und der Marine die erste Stelle ein, die übrigen betreffen die Interessen einzelner Provinzen, Rectificationen der Steuern, die Ablösung einzelner Servitute, auch einen Postvertrag mit Rußland. Die brennende Frage der Säcularisation der geistlichen Orden ist nicht erwähnt; das Privat-Comite der Kammer hat noch vollauf zu thun, den Bericht über die von ihm vereinbarten Beschlüsse darüber zu redigiren. In der Zwischenzeit vor der Wiedereröffnung der Kammer sind diejenigen Vorlagen und Commissions-Berichte vertheilt worden, welche vor den Ferien bei den Budgetberathungen nicht mehr erledigt werden konnten. Es sind dies die Budgets des Unterrichts- und des Marine-Ministeriums, so wie des Ministertums für die öffentlichen Arbeiten. Man erzählt in gut unterrichteten Kreisen, daß der Minister die Absicht habe, noch in der laufenden Session ein Gesetz über obligatorischen Unterricht einzubringen. Ob dies möglich sein wird, hängt davon ab, welchen Fortgang die Berathungen des Klostergesetzes im Plenum nehmen werden. Die päpstliche Allocution und die Aeußerungen des Papstes in mehreren späteren Reden haben zwar auch nach dieser Seite hin nicht wenig zur Klärung beitragen, aber trotzdem wird sich voraussichtlich viel Redekampf bei dieser wichtigsten Vorlage der ganzen Session erheben.

Ueber die Person des künftigen Vertreters Deutschlands bei dem Königreich Italien ist, wie man namentlich der „Magdb. Ztg." versichert, noch nichts festgestellt. Man schwankt zwischen dem Grafen v. Arnim und Hrn. v. Keudell. Graf von Arnim soll persönlich den Wunsch haben, nach Rom zurückzukehren, doch scheint man in maßgebenden Kreisen mehr für die Wahl

des Herrn v. Keudell zu sein. Derselbe würde allerdings nicht vor den Sommermonaten seinen eben erst angetretenen besondern Vertrauensposten in Constantinopel verlassen.

Das Gerücht von der Expedition einer bedeutungsvollen Note Cardinal Antonelli's an die katholischen Mächte beruht auf einem Irrthume. Es sind wohl Schreiben aus dem Bureau des Cardinal-Staatssecretärs nach den verschiedensten Seiten hin abgesandt; es waren aber nur die gewöhnlichen Neujahrswünsche, mit denen der Papst die von den katholischen Fürsten erhaltenen erwiederte.

Einiges Aufsehen erregt ein anonymes Schriftchen unter dem Titel „il partito cattolico in Italia“. Dasselbe ist von einem Geistlichen verfaßt und zwar im Auftrage einer „augusta persona“, deren Aufforderung der Verfasser trotz seines hohen Alters nicht hat ablehnen dürfen. Genau genommen, — so sagt eine römische Correspondenz der „K. Z.“, — will die Schrift erst dazu beitragen, eine solche „katholische Partei“ zu bilden, denn sie existirt noch nicht. Sie soll mit aller Kraft der liberalen, oder, wie sie von jenem Gesichtspunkte aus erscheint, revolutionären Partei entgegen arbeiten, aber nicht mehr in der früheren Weise dadurch, daß sie die großen nationalen Resultate ignorirt oder verdammt, sondern vielmehr in der Art, daß sie die Dinge nimmt, wie sie jetzt liegen, und dann sucht, einen möglichst großen Einfluß auf ihre weitere Entwicklung zu gewinnen. Damit wird freilich der Standpunkt des unbedingten non possumus bewußt verlassen; die Behauptung, daß die weltliche Herrschaft für das Papstthum nothwendig sei zur Erfüllung seiner geistigen Aufgabe, wird schon in der Vorrede als eine irrthümliche bezeichnet, und der Inhalt des ganzen Schriftchens erscheint als ein Stück Zukunftspolitik der römischen Curie gegenüber dem italienischen Königreiche. Der Verfasser hat nichts weniger als liberale Neigungen, und wenn er gegen das Ende hin sich auf den vorhin gekennzeichneten Standpunkt erhebt, so fühlt er um so mehr das Bedürfniß, von vorn herein seinen Abscheu gegen alle revolutionären Bestrebungen kund zu thun. Dies geschieht denn auch in der schwerfälligsten Weise der scholastischen Beweisführung durch vier Fünftel der ganzen Schrift, und wer sich durch diese Distinctionen und Subdistinctionen von revolutionären Bestrebungen im Allgemeinen und im Besonderen glücklich durchgearbeitet hat, von den Ketzereien im Ur-Christenthum bis zur Reformation, dann zur Proclamirung der allgemeinen Menschenrechte, endlich zu der Cavour'schen Formel von der freien Kirche im freien Staate, welche dem Verfasser als der Gipfel des Abfalls und des Gräuels erscheint, dem kommt es vor, als finge es erst im zweiten practischen Abschnitte an, etwas lichter zu werden, und als hätte der gute Jobs Recht, wenn er sagt: „Den einen Theil Niemand verstehen kann, den andern aber verstehet man.“ Den andern Theil verstehen denn auch die Liberalen so gut, daß sie das Büchlein schon gleich nach seinem Erscheinen als ein feines, echt jesuitisches Machwerk bezeichnet und Jeden davor gewarnt haben, sich in seine Irrgänge zu verlieren. Und doch sind die Forderungen, die in ihm gestellt werden, um den Einfluß der katholischen Kirche vermittels der „katholischen Partei“ in Italien zu befestigen und wiederherzustellen, nur solche, die bei einem Blicke in die wirkliche Lage der Dinge sich von selbst ergeben.

Zunächst soll ein größerer Einfluß auf die Familie angestrebt werden. Der Verfasser, selbst ein Geistlicher, zeigt, daß er sich keinen Illusionen hingiebt. Einst, sagt er, hatten wir die Familie, weil das Weib uns ergeben war; jetzt ist das nur noch theilweise der Fall; der Beichtstuhl ist nicht immer das Nest für diese irrende Taube, und ist er es auch, so ist doch das Vertrauen zu uns erschüttert. Darum ziehet die Jugend an euch. sucht ihre Liebe und Achtung, so werdet ihr durch die Kinder auch die Mutter und das ganze Haus gewinnen. Nehmet Theil an den gemeinnützigen Bestrebungen, Vereinen und Wohlthätigkeits-Anstalten, laßt euch zu Vorstandsmitgliedern wählen und versehet die Obliegenheiten solcher Aemter mit Eifer, damit auch hier Euer Einfluß wachse. Die katholische Partei muß von jetzt an auf ihre Fahne schreiben: Italien einig, frei und unabhängig, um die Demokratie mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen, sie muß sich des öffentlichen Unterrichts bemächtigen, um ihre Anschauungen als Fundament in die jugendlichen Gemüther zu legen, sie muß immer dem Wege des Fortschritts voraneilen, niemals sich entmuthigt oder geschlagen zeigen, die Wissenschaft pflegen, ohne sie zu entchristlichen, auf die Leitung des Staates Einfluß zu gewinnen suchen und die Lösung der socialen Frage in die Hand nehmen. So soll das Vergangene vergessen und sich beugen vor dem, was die Vorsehung gewollt und am 20. September 1870 ins Werk gesetzt hat. Die politischen Wahlen bilden dasjenige Feld, auf dem zuerst gemeinsam vorgegangen werden muß, um ein katholisches Plebiscit zu erlangen. Das Haus Savoyen wird in der Verehrung, die es dem heiligen Stuhle bewiesen hat, beharren, und die ruhmreichen Tage zurückführen, in denen Kirche und Staat friedlich zusammen lebten. Der Nachfolger Pius' IX., nicht von Banden eingeengt und nicht durch öffentliche Kundgebungen behindert, wird in feierlicher Weise diesen Triumph Gottes verkündigen, wenn der Revolution ihr eigenes Programm aus der Hand gerissen und in höherem Sinne erfüllt worden ist.

Man sieht — fügt die gedachte Correspondenz der „K. Z.“ dieser Auseinandersetzung hinzu, — das ist das Programm der Zukunft, unmöglich freilich unter dem jetzigen, naheliegend und nothwendig aber unter einem der folgenden Päpste. Auch der Verfasser dieser Schrift, dem man es aufs Wort glauben wird, daß er ein treuer Katholik ist, der das Wohl und nicht minder den Einfluß seiner Kirche in die erste Reihe stellt, sieht keinen anderen Weg, als den, dem Worte des großen englischen Dichters zu folgen: „Nehmt's, wie ihr's könnt — denn anders nehmen, als ihr könnt, könnt ihr's doch nicht!“ —

In **Frankreich** ist bereits von Maßregeln die Rede, welche gegen die bonapartistischen Blätter ergriffen werden sollen. In der That wächst auch die aufrührerische Sprache der bonapartistischen Presse sowohl in Paris als in der Provinz in bedeutendem Maße. Die Provinzial-Blätter enthalten ein Manifest, in welchem Napoleon IV. proclamirt wird. Dies scheint die Regierung bestimmt zu haben, endlich Maßregeln gegen das tolle Treiben der Imperialisten zu ergreifen; wenigstens meldet das officiöse Blatt „Bien Public“: „Die immer liberale und gemäßigte Regierung zeigt sich sehr duldsam für alles, was den Charakter einer Ehrenbezeugung für das Andenken an den Souverain haben kann, der, als er vom Throne fiel, das Unglück hatte, Frankreich in den Abgrund herabzuziehen. Die Duldung darf aber nicht weiter gehen. Während der größte Theil der Journale auf diesem Terrain bleiben, gehen die exaltirten weiter und proclamiren Napoleon IV. Wenn den Traditionen zufolge und ungeachtet zweier förmlicher Absetzungsvotums die Regierung duldete, daß der gestürzte Herrscher Napoleon III. genannt wurde, so geschah dieses, weil eine Volksabstimmung ihm diesen Titel gegeben. Keine Volksabstimmnng hat Napoleon IV. proclamirt, im Gegentheil sprach die Versammlung zwei Mal die Absetzung der kaiserlichen Dynastie aus. Es ist also gewiß, daß die Regierung nichts dulden wird, was eine Negation oder eine Verletzung der bestehenden Ordnung ist, welche von den Repräsentanten der Volkssouveränetät geheiligt wurde.

Was die unter „Paris“ ausführlich mitgetheilten Enthüllungen über die religiösen Anschauungen des Exkaisers in den letzten Monaten betrifft, welche ein Redacteur der „Union“, Herr Georges Seigneur, veröffentlicht hat, so erscheint der betreffende Brief als ein ziemlich durchsichtiges Manöver zur Inauguration der streng ultramontanen Richtung, welche die Regentschaft unter Führung der Kaiserin Eugenie einzuschlagen gedenkt. Aber die französischen Clerikalen sind mißtrauisch. „Wenn die in Betreff Roms und Italiens befolgte Politik — so bemerkt das „Univers“ selbst zu dem Briefe — nur das Resultat eines Irrthums gewesen wärc, so könnten wir derartige Illusionen vielleicht zulassen; aber sie ist zu hartnäckig gewesen, um in ihr nicht das Ergebniß eines Systems zu erblicken. Gerade heute sind die italienischen Depeschen über die traurigen Lobeserhebungen, welche von Revolutionären an die Adresse Napoleons gerichtet wurden, ein Zeugniß, welches sich nicht unterdrücken läßt, und Pius IX. selbst, der Gefangene des Vaticans, bleibt ein lebender Zeuge der kirchenräuberischen Expeditionen, welche sein Königthum überfallen haben.

Daß die große Theilnahme, welche sich in Italien für den verstorbenen Kaiser kund giebt, in allen nicht bonapartistischen Kreisen sehr übel bemerkt wird, versteht sich beinahe von selbst. Der officiöse „Soir“ veröffentlicht in dieser Beziehung einen äußerst scharfen Artikel, der in Italien böses Blut machen wird.

Die durchaus milde Beurtheilung, welche die **englische** Presse dem Charakter Napoleon III. angedeihen läßt, erklärt sich ebenfalls leicht. Der Gedanke an die letzten trauervollen Jahre seines Lebens, an den ungeheuern Wechsel seiner Schicksale, an die langwierige schmerzliche Krankheit, der er zum Opfer fiel, und die, wie der ärztliche Leichenbefund nachwies, durch chirurgische Eingriffe nicht gehoben werden konnte, alles dieses und noch anderes, was an seinem Sarge lebhaft in die Erinnerung tritt, stimmt natürlich zur Milde, ganz abgesehen davon, daß England sich mannigfache Beweise von Sympathie und Freundschaft zurückruft, die der Verstorbene ihm bezeugte. Diesen Erinnerungen und Gefühlen Rechnung tragend, fragt sich die „Saturday Review“, was im gegenwärtigen Augenblicke instinctiv wohl stärker vor unser Bewußtsein trete: das Gute oder das Böse, das er gethan? Und darauf glaubt sie ohne Zögern antworten zu dürfen, daß England vorerst mehr an Jenes denke: an seine guten Eigenschaften als Privatmann sowohl, wie an das, was er als Herrscher für Frankreichs materielles Wohl gethan und für Frankreichs geistige Entwicklung angestrebt habe; an seine offen zur Schau getragenen, von seinen eigenen Landsleuten oft angefochtenen Sympathieen für England und an seine kosmopolitische Bildung, durch die er über die meisten seiner Landsleute hervorragte. In den Augen des „Economist“ ist die Krankheit, die Jahre lang an dem Körper und Geiste Napoleon's III. zehrte, ein vollwichtiger Erklärungs- und Entschuldigungsgrund für einen großen Theil des Schlimmen, das er in den letzten Jahren gethan, und des Guten, das er unterlassen. Früher sei er, wenn auch nicht der weitestblickende, so doch der einsichtsvollste aller französischen Staatsmänner gewesen. Er habe den Zauber des napoleonischen Namens, die politische Wichtigkeit des französischen Bauernstandes, die geheime Kraft der Nationalitätenidee und die Bedeutsamkeit des Freihandels früher erkannt, als die meisten seiner Zeitgenossen. Andererseits habe ihm die Fähigkeit gemangelt, sich mit entsprechenden Werkzeugen zu umgeben. Nie habe er einen großen General, einen großen Staatsmann oder eine große financielle Kraft entdeckt, und doch würde nicht leicht Jemand zu behaupten wagen, daß es deren zu seiner Zeit in Frankreich nicht gegeben habe. Der „Examiner“ schreibt im Wesentlichen: Andere haben sich über ihre Mißerfolge damit trösten können, daß das Fatum gegen sie gekämpft habe, oder daß der Lohn ihrer Arbeiten in deren Erfolgen liege. Bei Louis Napoleon war dies nicht der Fall. Nachdem er bestrebt gewesen, Frankreich groß und glücklich zu machen, mußte er zu der Ueberzeugung gelangen, daß alle seine Pläne schlimmer als nutzlos waren. Die größten Mißgriffe aber machte er, wenn er die Kriegsthaten seines Oheims nachmachen wollte. Sein Leben war eine Summe von Mißgriffen und kein Lichtstrahl drang in das traurige Dunkel seines Endes. Aber trotz alledem sollten die besseren Seiten seines Charakters nicht übersehen werden, deren er manche besessen. Vor Allem sei er ein guter Patriot gewesen, soweit er den Begriff des Patrioten zu erfassen vermocht, und in diesem Punkte habe er eben so hoch über seinem Oheim gestanden, wie im Punkte administrativer Begabung unter ihm. Leider seien alle seine besseren Absichten erfolglos geblieben, und Napoleon III. werde in den Blättern der Geschichte als der Mann verzeichnet werden, der mit Deutschland Krieg anfing, um bei Sedan zu unterliegen, und der Paris verschönerte, damit es durch die Commune eingeäschert werde.

In **Spanien** findet die Regierung bei ihren abolitionistischen Maßregeln die geignete Unterstützung beim Volke selbst. In Madrid hat am 12. d. eine große Volksversammlung stattgefunden, in welcher der Gesetzentwurf zur Abschaffung der Sclaverei auf Portorico besprochen und die vorgeschlagene Maßregel mit Begeisterung begrüßt wurde. Tags vorher hatte die sogenannte nationale Liga ein Manifest unterzeichnet, welches sich gegen jene Vorlage richtete; der Admiral Topete und Balaguer, ein früherer Colonial-Minister, haben im Gegensatze zu ihren Parteigenossen die Unterschrift verweigert. Der König hat mit seinen Ministern eine lange Cabinetsberathung abgehalten, in welcher es sich um die Maßregeln zur Wahrung der öffentlichen Ordnung handelte; auch sollen wichtige Beschlüsse in Bezug auf die Finanzen und die Colonieen gefaßt worden sein. In Madrid werden gegenwärtig Halbbataillone mobilisirter Freiwilligen errichtet, welche an den Kämpfen gegen die Carlisten theilnehmen sollen. Daß Don Alfons, Don Carlos' Bruder, in Catalonien eingerückt wäre, bestätigt sich nicht.

Deutschland.

△ **Berlin**, 14. Januar. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Endlich ist Herr von Selchow offiziell geschieden und zur Ausgleichung des bürgerlichen Elements durch einen Grafen ersetzt. Daß auf den neuen Minister die conservativen Landwirthe große Hoffnungen bauen, zeigt sich in der Rührigkeit derjenigen Abgeordneten, die man als besondere Förderer der sogen. landwirthschaftlichen Interessen-Agitation bezeichnet. Das Geschenk, welches diese Herrn ihm durch Erweiterung seines Ressorts um die Domänenverwaltung als Morgengabe zu bringen gedachten, ist heute mit 18 Stimmen Mehrheit vereitelt. Ueber seine Persönlichkeit und was von ihm zu erhoffen sei, ertheilt man in den liberalen Abgeordnetenkreisen Folgendes: Graf Königsmark ist ein strebsamer, liebenswürdiger und gewandter Mann mit angenehmen Formen und einer Neigung zu diplomatischen Ausgleichungen; so weit möchte er mit dem Minister Grafen Eulenburg zu vergleichen sein. Allein er ist ultraconservativ, weit conservativer noch als Eulenburg, wenn schon er als Herrenhäusler nicht bei der abgethanen Gesellschaft der Herren Kleist-Retzow, Brühl und Genossen aushielt. — Auch bei dem Etat der directen Steuern kommen die Herren Rittergutsbesitzer von der landwirthschaftlichen Interessenvertretung heute mit ihren Klagen über Ueberbürdung. Das Haus hatte wenig Neigung für sie, denn nachdem Richter (Hagen) ihnen ziemlich derb in die Parade gefahren war und der Finanzminister sehr ablehnende Erklärungen abgegeben hatte, wurde mit sehr großer Mehrheit Schluß der Discussion beliebt. Richter wies darauf hin, so begründet manche Klagen der kleineren Landwirthe wegen verhältnißmäßiger Steuerüberbürdung seien, — Klagen, welche die Linke bei dem neuen Steuergesetz durch Aenderung des Skala möglichst abzuhelfen sich bemühe, — so unbegründet seien die Klagen der großen Grundbesitzer, welche nach v. Heydts Denkschrift von 1869 es am besten verstehen sollten, der Einkommensteuer zu entgehn und für die Abschaffung der Grundsteuerfreiheit 10 Millionen Thaler in Staatspapieren empfangen hätten, die mit Zinsen zurückzugeben sie sich niemals erboten. Uebrigens sei der dem Grundbesitz vorzugsweise zu Gut kommende Baufond für Chausseen, Stromregulirungen und dergl. in wenigen Jahren von 10 auf 18 Millionen erhöht, während die Grundsteuer die gleiche geblieben sei. Richter ist durchaus geneigt, die Grundsteuer in Zukunft communalen Selbstverwaltungs-Organen zu übertragen, aber unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß dafür die entsprechenden Staatsausgaben übernommen werden. Indessen warnt er die Männer der landwirthschaft-

Kammermusik.

Am Dinstag den 14. Januar fand im Musiksaal der Universität die Wiedereröffnung der Soireen für Kammermusik des königl. Musikdirectors Herrn B. Scholz und des Herrn Concertmeisters Herrn Himmelstoß unter Mitwirkung des bekannten Cellisten Herrn Hausmann statt.

Die Würdigung so gediegener Compositionen, wie sie in der Regel Kammermusik-Concerte bringen, ist selbst in einer großen Stadt nur einem verhältnißmäßig kleinen Kreise von Verehrern dieses Genre gegeben und so darf es nicht befremden, wenn selbst wo Treffliches geboten wird, wie an dem heutigen Abend, ein Raum wie der Musiksaal der Universität kaum zur Hälfte gefüllt wird.

Zwar ist ein großer Theil der einschlagenden Werke durch Arrangements für Clavier, seit einiger Zeit, gewissermaßen dem großen Publikum zugänglich gemacht worden, und somit verdienstvoller Weise ebensosehr ein überreicher Schatz der großartigsten Compositionen förmlich erschlossen worden, als einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen; aber was kann ein solches Arrangement mehr bieten, als eine Vorbereitung für den Genuß der Aufführung in Originalform. Immerhin wird das Interesse des kunstsinnigen Publikums für eine ernstere Richtung auf diese Weise geweckt, und der Genuß eines Concertes wie das in Rede stehende, dadurch erhöht werden, daß man sich mit dem Charakter des Ganzen und, soweit es angeht, mit dem Detail vertraut gemacht hat.

Die beiden Clavier-Trios von Schubert (opus 100) und Beethoven (opus 70 Nr. 2) eröffneten und beendeten das Concert, als die umfangreichsten und bedeutendsten Schöpfungen, während mehrere Nummern aus der im Ganzen heitern Partita (H-moll) von Seb. Bach, und ein Andante für Cello und Pianoforte von B. Scholz ein angenehmes Intermezzo bildeten.

Das Es-dur-Trio von Schubert, welches für alle drei Instrumente mehr glanzvoll als schwierig im Vergleich zu dem B-dur-Trio desselben Componisten erscheint, bot den ausübenden Künstlern eine günstige Gelegenheit die Kraft und Fülle ihres Tones zu zeigen, wobei es jedoch vielfach wünschenswerth gewesen wäre, den sehr mächtigen Flügel zu schließen, denn die an mehreren Stellen gleich des ersten Satzes zwischen reichem Passagenwerk auftauchende Cantilene in den Streichinstrumenten, kam nicht immer zur vollen Geltung.

Es kann die Erfahrung, daß der Musiksaal, wenn er gefüllt ist, für den Solovortrag ein äußerst unglückliches Local ist, wohl zu einem derartigen Irrthum Veranlassung werden, daß man befürchtet, nicht leicht zu kräftig darin das Instrument angreifen zu können, aber es ist gerade das Entgegengesetzte der Fall, wenn er halb leer ist. Gewiß ist diese Wirkung am Ende eines so langen Saales äußerst schwierig zu bemessen — besonders für Kammermusik.

Während in dem zweiten Satz des Trios hauptsächlich die Streichinstrumente durch ihren seelenvollen Ton entzückten, zogen sich alle drei Künstler unsere volle Anerkennung zu, durch die Gewandtheit, mit der sie in den beiden letzten Sätzen die Schwierigkeiten der Figuration überwanden.

Die mit Geschmack ausgewählten Stücke aus der H-moll-Partita von Seb. Bach wurden von Herrn Musikdirector Scholz mit feiner Charakteristik und der bei diesem Componisten vor Allem nothwendigen Klarheit vorgetragen. Höchst interessant war uns die Behandlung des Echo's von Seiten des Componisten, der die aufeinander folgenden Grundaccorde in Fis und E-moll in die betreffenden Tonleitern auflöst, und dadurch in der That in einer überraschenden Weise an das Verschwommene eines vieltönigen Echos erinnert, was auch durch den Vortragenden zur vollen Geltung kam.

Das stimmungsvolle Andante für Cello und Piano von Scholz (vermuthlich aus einer Sonate) war recht geeignet, dem ausgezeichneten Cellisten, Herrn Hausmann eine Gelegenheit zu gewähren, seine kunstgerechte Behandlung des Instrumentes, und die Innigkeit des Vortrages den Zuhörer bewundern zu lassen. Die Composition wurde äußerst beifällig aufgenommen.

Das bekannte Beethoven'sche Trio Es-dur (opus 70 Nr. 2) bildete den Schluß und den Glanzpunkt des Abends. Es ist wohl selbstverständlich, daß von so gediegenen Künstlern auch dies, jedenfalls das bedeutendste Werk des Programms, in einer den großen Intentionen des Componisten würdigen Auffassung und einer allen technischen Anforderungen entsprechenden Weise ausgeführt wurde.

Wir können nicht umhin, auf das Verdienst hinzuweisen, welches die Unternehmer derartiger classischer Concerte, sich um die Förderung höherer musikalischer Interessen erwerben, bei welchen Mühe und Fleiß in der sorgfältigen Vorbereitung meistens außer allem Verhältniß stehen zu den lucrativen Aussichten, die sie gewähren. Mögen sie einen Theil des gerechten Lohnes in dem warmen Dank erblicken, der ihnen von aufrichtigen Verehrern der Kunst entgegen getragen wird. F.

Feuer in einem New-Yorker Hotel.

Im Fifth-Avenue-Hotel in New-York, einem der größten Gasthöfe der der Metropole und wohl der Welt überhaupt, brach am 11. December, kurz nach 11 Uhr Abends, Feuer aus, und in der entlegensten Ecke, dicht unter dem Dach des siebenstöckigen Riesenbaues, und ehe es nur gelang, dem eigentlichen Herde der Zerstörung nahe zu kommen, hatte diese bereits ein Dutzend Personen einem grauenvolle Tode geweiht. Arme, durch redliche Arbeit in den Wasch- und sonstigen Dienst-Abtheilungen des enormen Karawanserais ihren Unterhalt erwerbende Frauen und Mädchen, ermüdet vom harten Tagewerk im festen ernsten Schlaf liegend. Ein auf das Dach führendes Fenster hätte den Ausweg geboten. Aber ein Gitter verschloß es, und vergebens rüttelten die in ihrem Feuer-Gefängniß vom Wahnsinn der Todes-Verzweiflung Ergriffenen daran, bis ihnen die Vernichtung auf den Leib rückte und die Erstickenden und Verbrennenden niederriß. Endlich gelang es der Feuerwehr, vom Dach aus nach der Unheilsstätte, welche von den Gängen des Hauses selbst aus, wohl eine Stunde lang durch fast undurchdringliche Qualm- und Dampf-Massen abgesperrt blieb, vorzudringen. Doch zu spät! Ein Schauspiel bot sich dar, welches selbst diese, an den Kampf mit den Elementen und die ihr Gefolge bildenden Schrecken gewöhnten Männer erstarren machte. Auf den Raum zweier Zimmer zusammengedrängt, Körper an Körper, erstickt, verbrüht und verkohlt! Es hieß zuerst, daß es ihrer mehr als zwanzig gewesen seien. In Wirklichkeit waren es nur eilf. Etwa zehn der Besonnenen hatten noch im letzten Moment einen Ausweg durch den immer dichter werdenden Rauch nach einer, längs des Daches hinführenden Gallerie gefunden, von der aus die vor Angst fast sinnlos Gewordenen und fast völlig Unbekleideten gerettet wurden. Das Feuer entstand in dem von der Waschanstalt nach den oberen Stockwerken führenden Elevator. Es ist von vielen Seiten und in der unmittelbaren Aufregung über die Katastrophe gegen das dirigirende Hotelpersonal die Klage erhoben worden, daß zuerst der Versuch gemacht worden, die Gefahr vor den Gästen ganz zu verheimlichen, und daß die Gluth nur dadurch Zeit gewann, sich in so Verderben bringender Weise zu verbreiten. Ob dem so ist, wird die bevorstehende Untersuchung wohl zu Tage stellen. Worüber aber in diesem wie in tausend und abertausend Präcedenz-Fällen gar keine Untersuchung mehr nothwendig ist, um zu einer Entscheidung zu gelangen, das ist die Thatsache: daß derartige Brand-Calamitäten nur bei einer, so lediglich auf den äußeren Augenschein gerichteten, durch und durch prahlerisch verlogenen Bauweise, wie die hier zu Lande übliche, möglich sind. Ein Ball

lichen Interessenvertretung, wie bisher in socialistischer Weise den Klassenhaß zu schüren, indem sie dadurch nur die berechtigten Ansprüche der Landwirthschaft schädigen. Den weitaus interessantesten Theil der heutigen Abgeordnetenhaus-Verhandlung bildete der geharnischte Angriff Laskers gegen den Handelsminister Grafen Itzenplitz. Die allgemeine Theorie Lasker's, welche er früher nicht vertrat, die aber neuerdings viel Anhänger gewinnt: wonach der Staat allmälig alle Bahnen bekommen muß, und die Privatindustrie hier nur ein anfänglich breiteres, später einen engeren Raum in Anspruch nehmendes subsidiäres Hülfsmittel sein solle, diese Theorie hat auf liberaler Seite gewiß nicht die Mehrheit, wenn gleich die gerechten Beschwerden über die großen Privatgesellschaften die Meinung begünstigt, daß der Staat als Eisenbahnunternehmer noch immer jenen großmächtigen Gesellschaften vorzuziehen sei. Allein darüber ist man doch auf allen Seiten des Hauses, soweit man nicht Interessent ist, völlig einig, daß die Conzessionirungsweise, welche unter dem Grafen Itzenplitz im preußischen Handelsministerium nach der öffentlichen Meinung eingerissen ist, nicht länger fortbestehen kann, ohne, daß — wie Lasker sagt, — nicht blos die wirthschaftlichen Interessen, sondern auch das Ansehen des Preußischen Staats geschädigt wird. Schwere Anschuldigungen sind es, welche Lasker dem Herrn Grafen Itzenplitz entgegenschleuderte. Der Handelsminister soll „die Calamität Strousberg großgezogen", den Mann als „den aufgehenden Stern" gepriesen haben, zu einer Zeit als die Bank vor ihm warnte und seine Wechsel zu discontiren verweigerte.

Berlin, 14. Januar. [Die Stellung der Abgeordnetenhausparteien zu den Kirchengesetzen. — Resolution betreffs eines Organisationsgesetzes des Staatsministeriums. — Freie Commission für die Vorlagen Dr. Falk's. — Diäten für Reichstagsabgeordnete.] In den Fractionsversammlungen des Abgeordnetenhauses sind die Berathungen über die Kirchenreformgesetze heute schon geschlossen worden. Wie wir hören, haben die Ultramontanen und Altconservativen sich zu gemeinsamen Anträgen zu vereinigen gesucht. Ob dieser Versuch gelungen, wissen wir nicht. Von conservativer Seite wird nur geäußert, daß in beiden Fractionen äußerst lebhafte Debatten stattfanden. Um so glatter verliefen die Berathungen in den liberalen Fractionen. Grade von jener Seite des Hauses, wo man sonst mit principiellen Anträgen nicht sparsam ist, werden zu den Reformgesetzen des Cultusministers weder in Bezug auf die Verfassungsfrage, noch auf die einzelnen Bestimmungen der drei Gesetzentwürfe irgend welche Amendements eingebracht. Seitens der Mitglieder der Fortschrittspartei wird ausgeführt, daß wir uns im Kriege mit den Ultramontanen befinden. Fiele eines der drei Gesetze, dann könne man sich auf das Triumphgeschrei im clericalen Lager gefaßt machen. Folge eines Mißtrauensvotums der Kammer wäre die Demission Falk's und ein völliger Rückschlag der Kirchenreformgesetzgebung im engeren wie im weiteren deutschen Vaterlande. Seitens der liberalen Parteien werden allerdings die Verfassungsbedenken betont werden, denen sich selbst der Cultusminister in seinem Exposé nicht entschlagen konnte. Aber Anträge auf Streichung der Artikel 15 und 18 der Verfassung, wie sie von den Radicalreformern außer dem Hause gefordert wird, dürften nicht gestellt werden. Man will eben auf liberaler Seite selbst keine formellen Schwierigkeiten erheben, erklärt sich deshalb gegen die Ueberweisung der Gesetze an eine Commission und verlangt, daß trotz des Ministeriums Roon und des weiteren Durchlöcherns der Verfassung die Gesetze so rasch als möglich erledigt werden. Dies wird indessen die beiden großen liberalen Parteien nicht hindern, im Plenum ebenso, wie in ihren Fractionsversammlungen jene Grundsätze zu betonen, welche sie bei Verfassungsverletzungen, bei der Einrichtung eines Ausnahmegerichtshofes, bei ihrem langjährigen Kampfe für die Religionsfreiheit und Selbstständigkeit der Kirchen ꝛc. stets geleitet haben. Aber in den gestrigen Fractionsversammlungen wurde speciell betont, daß heute die politische Nothwendigkeit und die nationale Zukunft Deutschlands jedwede Principienreiterei ausschließen, und daß endlich von Worten zu gesetzgeberischen Thaten gegen die Schwarzen geschritten werden müsse. — Die Berathungen über die durch die Bildung des Ministeriums Roon und namentlich seiner zwei unverantwortlichen Minister hervorgerufenen staatsrechtlichen Bedenken gewinnen greifbare Formen. Es wird in erster Linie gesucht, die liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses zu einem bestimmten Antrage zu vereinen. Dieser geht dahin, die Regierung aufzufordern: ein Organisationsgesetz des Staatsministeriums in kürzester Frist einzubringen. Die Fassung einer solchen Resolution empfiehlt sich anderweitigen Forderungen gegenüber, die z. B. eine Adresse an den König oder einen Protest gegen die unverantwortliche und die Verfassung verletzende Stellung zweier Cabinetsmitglieder verlangten, weil es sich darum handelt, die verschiedenen Fractionen auf dem besagten Antrag zu vereinigen. — Um eine einheitliche Haltung der Majoritätsfractionen des Abgeordnetenhauses zu den Anträgen der Ultramontanen und Feudalen betreffs der Kirchengesetzvorlagen zu erzielen und gleichzeitig maßgebende Normen für die Abstimmungen aufzustellen, wird eine freie Commission ernannt, zu welcher jede Partei drei ihrer Mitglieder stellt. Der Zusammentritt der Commission dürfte demnächst erfolgen. — Im Abgeordnetenhause wird demnächst ein Antrag eingebracht werden, welcher der preußischen Regierung empfiehlt, dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf betreffs der Zahlung von Diäten und Reisekosten an die Reichstagsabgeordneten vorzulegen.

— **Berlin**, 14. Januar. [Minister von Selchow. — Die officiöse Presse. — Die kirchlich-staatlichen Gesetze. — Die Sydow'sche Angelegenheit.] Die heute im Abgeordnetenhause verlesene Mittheilung des Ministerpräsidenten über den Rücktritt des bisherigen Landwirthschaftsministers von Selchow und die Ernennung des Ober-Präsidenten von Posen, Grafen Königsmarck hat nicht überrascht. Man wußte gestern bereits, daß diese Angelegenheit erledigt sei und daß sich der Abschluß nur durch die zwiefach nöthig gewordene Berufung von Nachfolgern verzögert hatte. Gleichzeitig mit heute verlesenem Schreiben des Ministerpräsidenten war ein zweites von demselben an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses gelangt, welches vom gestrigen Tage datirt die Mittheilung macht, daß der Minister von Selchow „durch andauerndes Unwohlsein" verhindert sei, den Berathungen seines Etats im Abgeordnetenhause beizuwohnen und daß der Ministerpräsident daher anheimgebe, den Etat vorläufig von der Tagesordnung abzusetzen. Es cursirten heute im Abgeordnetenhause Gerüchte dahin, daß der zurückgetretene Minister von Selchow zum Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg und der bisherige Ober-Präsident von Brandenburg, Herr von Jagow (Vorgänger des Grafen zu Eulenburg im Amte des Ministers des Innern) zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen designirt sei. (Die Gerüchte sind bereits dementirt. Siehe unsere Berliner ⊙-Correspondenz im gestrigen Mittagsblatte. D. Red.) — Die Zeitungsartikel, welche aus den beiden officiösen Lagern über die innere Krisis in Preußen durch die Zeitungen gegangen sind, werden andauernd lebhaft in Abgeordneten-Kreisen besprochen und auch Gegenstand der Kammerdebatte werden. Hervorragende Mitglieder der Centrumsfraction beabsichtigen an der Hand dieser Vorgänge bei Berathung des Etats des Staatsministeriums Aufschlüsse über die Organisation der officiösen Presse von dem Minister zu begehren. — In der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses wird eine Resolution vorbereitet und der Anschluß nahestehender Fractionen erwartet, welche dahin geht, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session des Landtages ein Gesetz über die Organisation des Staatsministeriums, die Befugnisse und die Grenzen der Verantwortlichkeit seiner Mitglieder, wie der übrigen höchsten Verwaltungsbehörden vorzulegen. — Bezüglich der kirchenrechtlichen Gesetze ist die Fortschrittspartei entschlossen, dem Cultusminister jede Unterstützung zu gewähren. Die Fraction ist gegen Ueberweisung der Gesetze an eine Commission und für Vorberathung derselben in Plenum. Dagegen befürwortet man lebhaft, wie in ähnlichen großen principiellen Fragen eine Vorverständigung über gemeinsames Vorgehen durch gemeinschaftliche Anträge in einer freien durch je drei Delegirte zu beschickende Commission. Die Fortschrittspartei würde zu derselben die Abgeordneten Klotz, Windthorst (Dortmund) und Müller (Berlin) entsenden. — Wie man hört, wird der evangelische Ober-Kirchenrath sich morgen (Mittwoch) mit der Sydow'schen Angelegenheit beschäftigen. Zwölf hervorragende Berliner evangelische Geistliche haben in einer Denkschrift an den Oberkirchenrath erklärt, daß sie mit Sydow auf demselben Boden wissenschaftlicher Forschung ständen, und daß also in ihm auch gegen alle übrigen gleichgesinnten Geistlichen vorgegangen würde und daraus erhebliche Gefahren für eine ganze theologische Richtung entstehen müßten.

[Berichtigungen.] Die „Nordd. A. Z." schreibt: In den letzten Tagen berichteten Tagesblätter von einer „Familienscene, wie sie in den Tagen des seeligen Herrn von Hinckeldey bei der Auflösung des Jockeyclubs stattgefunden hat", in welcher namentlich hervorgehoben wird, daß gegenwärtig auch die anständigsten Restaurations- und Weinlokale in Betreff der Haltung der Polizeistunde mit der größten Strenge controllirt würden, und daß dort anwesende Damen von Polizeibeamten notirt worden seien. — Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mittheilung in ihrem ganzen Umfange unwahr ist und daß insbesondere ein Conflict irgend einer Art zwischen einem „hohen Polizei-Beamten" und einer in dem in Rede stehenden Weinlokale anwesend gewesenen namhaften Persönlichkeit niemals stattgefunden hat. Wir benutzen diese Gelegenheit, um noch einen anderen Irrthum, welcher durch die Presse Verbreitung gefunden hat, zu berichtigen. Bezüglich der gegen das Unwesen der Prostitution Seitens der Sittenpolizei ergriffenen Maßnahmen wird nämlich die Behauptung aufgestellt, daß zufolge einer Anordnung des Chefs der Polizei alle weiblichen Personen, welche von den Beamten auch nur verdächtig erscheinen, ohne Weiteres zum Polizei-Gewahrsam eingeliefert werden sollen. Auch diese Mittheilung ist, wie wir bestimmt versichern können, völlig erfunden.

[Von den Mitgliedern des hiesigen Consistoriums] haben bekanntlich 5 für und 4 gegen die Absetzung des Pastor Sydow gestimmt. Nach guter Vermuthung stimmten die Herren Hegel, Büchsel, Stahn, Souchon, Bachmann für, die Herren Brückner, Semisch, Schmidt, v. Unruh gegen die Absetzung.

Köln, 12. Januar. [Canonicus Bock.] Wie die „Rh. Z." vernimmt, hat der päpstliche Kammerherr und Canonicus Bock (der bekanntlich ein ihm vor Jahren von der Rheinischen Bahn bewilligtes Freibillet behufs späterer Benutzung gefälscht hat) der Eisenbahn-Gesellschaft eine Entschädigung von 600 Thlr. angeboten. Die Sache ist aber zu den Ohren der Justizbehörde gekommen und eine Untersuchung eingeleitet. Der Hr. Canonicus hat Stuben-Arrest statt eines Haftbefehls, der gegen ihn erlassen werden sollte.

Bonn, 11. Jan. [Die Adresse der Ultramontanen] hat eigenthümliches Mißgeschick gehabt. Die „K. V.-Ztg." berichtet darüber: „Die Adresse wurde vorgestern der Post zur Versendung an Se. Majestät den Kaiser präsentirt. Allein die Post fand, daß dieselbe für die Sendung als Brief um das Dreifache zu schwer sei; sie müsse als Packet versandt werden mit Angabe des Absenders und des Inhaltes. Man formte also daraus ein Packet und fügte alle verlangten Requisite bei; allein nun stellte sich heraus, daß Packete an Se. Majestät nur auf Bestellung des Hofmarschall-Amtes mit der Post versandt werden dürfen. Es war also einfach unmöglich, die Adresse der kathol. Bürgerschaft Bonns direkt durch die Post an Se. Majestät gelangen zu lassen. Es blieb also nichts übrig, als sie durch eine Deputation überbringen oder durch Jemanden persönlich überreichen zu lassen. Es ist uns nicht bekannt, welcher von den beiden Auswegen ergriffen wurde; wir erfahren nur, daß die Adresse sofort gleichwohl an ihr Ziel abgegangen ist und wohl gegenwärtig schon in den Händen Sr. Maj. sich befinden wird."

Coblenz, 12. Jan. [Das Schulaufsichts-Gesetz] hat hier zum ersten Male Anwendung gefunden: den beiden hiesigen kathol. Pfarrern, Roderich und Weißbrodt, ist die Schulaufsicht entzogen worden; dem Ersteren, weil er es geduldet, daß die ihm unterstehenden Capläne in sogenannten Volksversammlungen gegen die Reichsregierung agitiren; dem Letzteren, weil er sich an einer solchen Volksversammlung im hiesigen katholischen Casino betheiligte und eine Rede hielt, in welcher er die Führer des katholischen Centrums (Windthorst, Mallinckrodt u. s. w.) „die besten deutschen Männer" nannte, „auf die die Katholiken stolz sein könnten", und denselben ein Hoch brachte. Zudem ist Weißbrodt ein thätiger Mitarbeiter der ultramontanen „Cobl. Volks-Ztg.", gegen welche, beiläufig bemerkt, vier Preßprocesse anhängig sind.
(Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, 14. Januar. [Die Verhandlungen der Nationalbank mit Ungarn.] Die Direction der Nationalbank hat zur Kenntnißnahme ihrer am 18. Januar zur Generalversammlung zusammentretenden Actionäre die Correspondenz veröffentlicht, die vom 4. März 1872 beginnend, bis zum Schlusse des vergangenen Jahres zwischen der gedachten Direction, dem ungarischen und dem österreichischen Finanzminister um über das Verhältniß der Bank zu Ungarn geführt worden ist. Das Heft umfaßt 15 Actenstücke, die zumeist nur noch ein historisches Interesse beanspruchen. Charakteristisch an den von Herrn v. Kerkapolyi unterzeichneten Schriftstücken ist der Wechsel der Stellungen, der da zu Tage tritt. Definitivum und Provisorium, Regelung der Valuta und Dotationserhöhungen gehen da wirr durcheinander, während die Bankdirection wenigstens bis zu ihrer Note vom 30. Juli v. J. sich vorsichtig immer in das Schneckenhaus ihrer Statuten zurückzieht und mit keinerlei Concessionen herausrücken will. Erst in der letztgenannten Note zeigt sie eine gewisse Bereitwilligkeit in Betreff der Dotationserhöhungen für Ungarn, knüpft aber daran sofort die Bedingung, daß sie nur dann auf diesem Wege weiter fortgehen werde, wenn die Verhandlungen über die definitive Regelung der Bankverhältnisse in Ungarn „energisch und ununterbrochen" geführt werden sollten. Herr v. Kerkapolyi scheint darauf zur Erkenntniß gekommen zu sein, daß mit der Bankdirection nichts zu machen sei und er probirte nun sein Glück mit Herrn de Pretis. In Ofen kam nun jene bekannte Vereinbarung der beiden Finanzminister unter dem Vorsitze des Grafen Andrassy zu Stande, welche die Einheit der Währung und den Ausschluß aller Einrichtungen festsetzte, durch die eine ungleiche Bewerthung der in der Monarchie umlaufenden Zahlungsmittel eintreten könnte und welche neben einer sofortigen Erhöhung der Dotation der ungarischen Filialen die Entsendung einer Commission ausspricht, die mit Zuziehung von Vertretern der Nationalbank über die definitive Gestaltung der Bankverhältnisse berathen soll. Es ergab sich noch ein Intermezzo, indem eine Meinungsverschiedenheit über die Höhe der gedachten Dotationsvermehrung entstand, bis endlich, als die Bank 4½ Millionen Gulden nach Ungarn gesendet hatte, die Entsendung der Commissäre von Seite der ungarischen Regierung angezeigt wurde. Bekanntlich dürften morgen die betreffenden Arbeiten der Commission beginnen und damit steht der vierte Punkt der Tagesordnung der am 18. d. stattfindenden General-Versammlung der Bankactionäre in Zusammenhang, nach welchem der Beschluß gefaßt werden soll: „Der Bankausschuß, eventuell ein Comitee von 5 Mitgliedern der Generalversammlung und 2 Ersatzmännern hat gemeinschaftlich mit der Bankdirection zu berathen, ob und unter welchen Bedingungen die Verlängerung des Privilegiums anzusuchen ist und ist das Ergebniß dieser Berathung der Beschlußfassung der Generalversammlung der Nationalbank zu unterziehen."
(W. Tgbl.)

---

wie das Fünfte Avenue-Hotel, sich von außen als schimmernder Marmorpalast darstellend, im Innern mit weiten Treppenfluchten von demselben edlen Material, mit säulengetragenen Hallen und wahrhaft fürstlichen Empfangsälen ausgestattet, ist nichtsdestoweniger in diesem gleißenden Innern um kein Haar besser und solider gebaut als das erste beste jener Tenementhäuser (Familiencasernen), wie sie Astor und Consorten in der Höhe von 4 bis 7 Stockwerken durch ihre Architecten in ebensoviel Wochen bauen zu lassen pflegen. Hohle Fachwände und nichts als hohle Fachwände vom Keller bis zum Giebel, innerhalb deren das Feuer, ungeheure Qualm-Massen entwickelnd und ungesehen sich verbreiten kann, um dort, wo es, weit vom eigentlichen Herde, sich einen Ausgang bahnt, auch gleich mit solcher Gewalt hervorzubrechen, daß der Kampf dagegen vom ersten Moment an ein verzweifelter sein muß. So und nur so ist es zu erklären, daß die vom Elevator der Waschanstalt aus innerhalb einer der Wände desselben voranschwebende Gluth erst dicht unter dem Dach des Gebäudes zum Ausbruch kam, dort aber sogleich mit einem solchen Ungestüm und so immense Quantitäten von Dampf und Rauch verbreitend, daß die davon Ueberraschten im Augenblick, da sie die Gefahr wahrnahmen, ihr auch schon erliegen mußten. Im Ganzen befanden sich beim Ausbruch des Brandes 900—1000 Menschen in dem colossalen Bau. Die Verwirrung auf den Gängen, Treppen und in den Hallen spottet aller Beschreibung. Viele der Gäste flohen und selbst als nach etwa zwei Stunden das Feuer vollständig bewältigt war, wollte die Panik nicht weichen. Der durch das Feuer selbst verursachte Schaden steht in keinem Verhältniß zu dem durch das Wasser angerichteten. Denn während jener auf etwa 15,000 Dollars veranschlagt wird, muß dieser auf 100,000 Dollars beziffert werden. Aber wo bleiben diese Summen neben den verlorenen Menschenleben, neben den Qualen und Martern, welche dort oben im siebenten Stockwerk des schimmernden Marmorbaues erduldet wurden!

[Ein seltener Käufer.] Ein Pester Blatt erzählt folgende Anekdote: Ein ungarischer Gelehrter begab sich vor einigen Tagen in die Waitznergasse zu Pest und trat daselbst in eine der elegantesten Stoffniederlagen. Hier verlangt er Möbelstoffe. „Mein Herr", sagt er zum Commis, — „ich möchte das Schönste sehen, was Sie an rothen Stoffen haben." Der Commis kommt diesem Ansuchen äußerst dienstfertig nach. „Dieser Stoff, bemerkte der Gelehrte — „scheint mir nicht fest und dicht genug. Ich möchte etwas Schwereres . . . etwas Kostbareres sehen . . ." Der Commis, bemerkend, daß er mit einem Manne zu thun habe, der die ernste Absicht hat, Einkäufe zu machen, giebt zwei in der Nähe stehenden Collegen ein Zeichen, die sofort mehrere schwere Stücke echten Goldbrokats auf das Feld der Action placiren. Der Käufer scheint nicht ganz zufrieden . . . „Diese goldenen Blumen", sagte er, „entsprechen nicht dem Zwecke, zu dem ich den Stoff benöthige. Zeigen Sie mir ungeblumte Stoffe." Der Commis suchte auch diesem Wunsche seines Kunden zu genügen und schafft die verlangten Stoffe herbei. Der Gelehrte tritt um einige Schritt zurück . . . er setzt sich seine Brille zurecht und nach einigen Augenblicken stummer Betrachtung reibt er sich die Hände und ruft aus: „Herrlich! Wunderbar! Ganz wie ich es mir dachte!" Alle Commis der Handlung hatten sich genähert und betrachteten mit hohem Interesse jede Bewegung des Mannes. „Wie viel wünscht der Herr von diesem Stoffe?" fragte der Chef des Etablissements. Inhaltsschwere Pause . . „Mein Gott!" antwortete der Gelehrte, „ich brauche . . . ein viereckiges, ohngefähr — drei Zoll großes Stück; ich benöthige es zum Froschfange . ."

[Aus Dresden] vom 9. Januar berichtet die „Constitutionelle Zeitung": „Heute Morgen mußte unser Kronprinz einen kleinen Verweis hinnehmen. Derselbe kam nämlich mit der brennenden Cigarre in das Landhaus, begegnete einem Abgeordneten und sprach mit demselben. Alsbald trat einer der beiden im Landhause postirten Schildwachen auf den Kronprinzen zu und sagte: „Königliche Hoheit, hier darf nicht geraucht werden!" Der Kronprinz antwortete ganz liebenswürdig: „Es ist gut, mein Sohn, ich werde meine Cigarre weglegen", und zum Abgeordneten sich wendend sagte er: „Sehen Sie, so geht es einem!" Daß unser Kronprinz-Generalfeldmarschall tüchtig ist, hat er bewiesen, deshalb wird er geschätzt im ganzen deutschen Heere; daß er als Führer bei den Soldaten beliebt ist, ist auch bekannt; daß er sich aber auch der einfachen Schildwache, wie jeder andere Bürger fügte, das wird nicht blos im sächsischen Armeecorps, sondern im ganzen deutschen Heere als ein sehr hübscher Zug treu im Gedächtnisse behalten werden."

Königsberg, 10. Jan. [Luthers Nachkommen.] Der verstorbene v. Saucken-Julienfelde rühmte sich bei Lebzeiten gern seines berühmten Ahnen Dr. Martin Luther, in directer Abstammung. Nach Professor Dr. Vaters „Reliquien Luthers in Preußen" (Beiträge zur Kunde Preußens. Königsberg, 1818) gehören zu Luthers Nachkommen in Altpreußen folgende adelige Geschlechter: Landrath G. v. Kunheim auf Knauten-Mühlhausen (Luthers Schwiegersohn), v. Saucken, v. Brandt, v. Perbandt, v. Tettau, v. Glockmann, v. Oppen, v. Lesgien, v. Goslar, v. Lietzen, v. Horstiewicz, v. Arnim, v. Osten, v. Syburg, v. Holzendorf, v. Reibnitz, v. Trabenfeldt, v. Hamberger, Kanzler v. Wegnern und Gräfin zu Eulenburg. Der älteste Sohn L. Hans Luther starb als Stadtschreiber 1575 zu Königsberg. Ein Granitwürfel auf dem Altst. Kirchenplatz bezeichnet sein Grab. Luthers jüngste Tochter, verehel. v. Kunheim, starb 1570 und ruht in der St. Annakirche in Mühlhausen bei Pr. Eylau, wie Melanchthons Tochter Anna, verehel. Sabinus (erster Universitätsrector zu Königsberg) im Königsberger Dom.

Wien, 11. Januar. [Komische Druckfehler.] Ein hiesiges Abendblatt erzählte vorgestern, wie ein gewisser Wachmann Kuh von einem Trunkenbolde geprügelt und seines schönen Backenbartes beraubt wurde, der in Büscheln zerstreut vorgefunden und als corpus delicti (Beweis des „Vergnügens") dem Gerichte übergeben wurde. (Es mag ein mäßiges Vergnügen gewesen sein, das der arme Wachmann bei der Affaire empfunden hat. — Die Frage, wie lange die Welt noch stehen werde, beantwortete gestern ein hiesiges Volksblatt in sehr befriedigender Weise. Es berichtet nämlich über einen Vortrag, welchen Professor Ferstel über den Bau des neuen Universitätsgebäudes hielt, und da schreibt nun das genannte Blatt wörtlich: „Das Pracht-Palais zeichnet sich durch einen sehr großen", von Arkaden eingefaßten Hof aus und enthält ungemein große Säle, unter anderen einen Lesesaal, der viele hundert Personen faßt. Der Kostenvoranschlag ist auf circa 10 Millionen, die Bauzeit auf fast eben so viel Jahre beziffert."

[Ein Geständniß auf dem Sterbebette.] Vor ungefähr 60 Jahren wurden die Einwohner des Städtchens Brattleborough, Vermont, in den Verein. Staaten, durch ein Meteor, das in einer dunklen Nacht sich circa 20 Minuten am Himmel zeigte und dann mit einer furchtbaren Explosion verschwand, in nicht geringe Aufregung versetzt. Viele Leute hielten die Erscheinung für ein übernatürliches Omen und das ganze Ereigniß war so mysteriös und auffallend, daß es in jenem Districte nie in Vergessenheit gerieth und von Generation auf Generation vererbt wurde. Das Geheimniß ist nun endlich gelöst. Ein in Brattleborough unlängst verstorbener alter Herr hat nämlich, wie ein Vermonter Journal berichtet, auf seinem Sterbebette gestanden, im Jahre 1811 als Knabe das damals so viel Aufsehen erregende Phänomen dadurch bewerkstelligt zu haben, daß er einen Drachen mit daran befestigter brennender Laterne aufsteigen ließ, welch' letztere mit der Vorrichtung versehen war, daß am Ende des Brennstoffes eine Quantität Pulver explodiren mußte.

[Der Name der Blaustrümpfe.] In einem Buche „A Lady of the last Century," welches eine Charakteristik der bekannten Elizabeth Montagu aus bisher ungedruckten Briefen giebt, veröffentlicht der Verfasser Dr. Doran einige Notizen über den Ursprung des Namens der Blaustrümpfe. Wir entnehmen den Auszügen des „Athenäum" darüber Folgendes. Mrs. Montagu war die erste, die in ihren Gesellschaften das Kartenspiel verbannte und die Conversation an die erste Stelle setzte — ein Vorgang, in dem ihr die Damen Vesey und Ord nachfolgten. In diesen Gesellschaften zeigte sich zuweilen der würdige Herr Benjamin Stillingfleet, der etwas wunderlich in seiner Kleidung war. Seine blauen oder richtiger grauen Strümpfe gaben dem Admiral Boscawen zu dem Witz Anlaß, diese Gesellschaften die Blue-Stocking Societies zu nennen, was ein angesehener Fremder mit Bas-bleu wörtlich übersetzte. Dieser Ursprung des Namens, den Sir William Forbes angiebt, wird von Dr. Doran bestätigt. Der Name der Blaustrümpfe bezog sich nicht auf die Gesellschaft Montagu allein, er ward allen Gesellschaften gegeben, wo Damen präsidirten und Gelehrte willkommen waren. Einen Blaustrumpfclub hat es nie gegeben. Man sprach von den Gesellschaften der Montagu, Vesey und Ord ohne allen Unterschied als von Blaustrumpfgesellschaften. Doran widerlegt die Ansicht Boswells, daß der Name zuerst um 1781 vorkomme, damals war Stillingfleet schon zehn Jahre todt, und schon vierzehn Jahre vor seinem Tode, im Jahre 1757, wird seiner und seiner Strümpfe von Mrs. Montagu gedacht.

Innsbruck, 12. Januar. [Von der Universität.] Die weltlichen Facultäten der hiesigen Universität berietheu heute eine Denkschrift, welche die Entfernung der Jesuiten von der theologischen Facultät anstrebt.

Wie man der „Pr." mittheilt, faßt die von dem Comitee ausgearbeitete Denkschrift alle Gründe gegen die fernere Belassung der Jesuiten als akademische Lehrer in so erschöpfender und zugleich objectiver Weise zusammen, daß an deren Annahme — vielleicht mit einigen Modificationen — wohl nicht gezweifelt werden darf.

Italien.

Rom, 12. Januar. [Verfehlte Rechnung der römischen Curie. — Oesterreich und das Vatican.] Nicht wenig bestürzt, schreibt man der Wiener „Presse", ist man im Vatican über den dem Papste ganz entgegengesetzten Eindruck und Erfolg, welchen die berüchtigte Allocution in Europa und besonders in Deutschland hervorgerufen. Man wähnte, einen großen Schlag zu führen, die Gemüther der Katholiken Deutschlands gewaltig aufzuregen und sie zu einer imponirenden Haltung, einer erbitterten Opposition der Regierung gegenüber zu bringen, man sah schon den Fürsten Bismarck sich vor der Macht des Papstthums beugen und sein reuiges pater peccavi sprechen; kurz, man wiegte sich in den unglaublichsten Illusionen. Doch ganz anders kam es, als man im Vatican gehofft. Selbst die eifrigsten Katholiken Deutschlands, die ergebensten Anhänger des Papstes waren entsetzt und empört über die eines Dieners Gottes und Nachfolgers Jesu Christi so unwürdige Sprache des Papstes und es fehlte nicht an Stimmen gläubiger Katholiken, welche dieser ihrer Entrüstung offenen Ausdruck verliehen. Ja sogar mehrere deutsche Kirchenfürste, die Erzbischöfe von Köln und Regensburg an der Spitze, haben eigenhändige Schreiben an den Papst gerichtet, worin sie offen den überaus ungünstigen Eindruck schildern, den seine alle Grenzen überschreitenden Ausfälle gegen den Kaiser und die Regierung Deutschlands allenthalben gemacht und ihn beschwören, auf dem betretenen Wege innezuhalten und sich durch seine Heftigkeit nicht die Herzen der Katholiken Deutschlands ganz zu entfremden und den katholischen Clerus selbst in eine schiefe, ganz unhaltbare Stellung zu bringen.

Ganz ähnlich lautet die Sprache der beiden päpstlichen Nuntien in München und Wien, Monsignori Meglia und Falcinelli, und besonders die Erklärungen des Letztern sind hochinteressant. Falcinelli meldet nämlich, daß die letzte Allocution nicht nur im Publikum, in politischen und Regierungskreisen, sondern bei Hofe äußerst unangenehm berührt, ja empört hätte.

Im Publikum und in politischen Kreisen sei man entrüstet über die gegen Deutschland, dessen Allianz man in Wien aufrichtig cultivire, geschleuderten Ausfälle, während man bei Hofe geradezu empört sei über die Apologie, welche der Papst in seiner Allocution dem Königsmorde hielt. Der Nuntius giebt seiner Besorgniß Ausdruck, daß die k. k. Regierung sich zu einer viel energischeren Haltung entschließen werde, als sie bisher dem Vatican gegenüber beobachtet und besorgt namentlich, daß das Ministerium Auersperg nach Erledigung der Wahlreform sich mit Eifer und Energie der Regelung confessioneller Fragen und des Verhältnisses der Kirche zum Staate zuwenden werde.

Uebrigens können wir, auf eigene Erfahrung gestützt, hinzufügen, daß in den Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und dem Vatican eine bedeutende Erkältung eingetreten und daß die fortwährende und voraussichtlich lange Zeit andauernde Abwesenheit des österreichischen Botschafters beim Heiligen Stuhle in Verbindung mit dieser kühlen Haltung der k. k. Regierung steht. Nach den der römischen Curie zugegangenen Berichten hat sich der Gesundheitszustand des diesseitigen Botschafters, Baron Kübeck, wesentlich gebessert, und wenn derselbe trotzdem nicht auf seinen Posten zurückkehrt, so liegen dem ganz andere als persönliche Motive zu Grunde.

Ob diese der römischen Curie von allen Seiten zugehenden Warnungen ihren Zweck erreichen und den gewünschten Eindruck machen werden? Wir bezweifeln es, denn nirgends mehr als bei diesen religiösen und politischen Fanatikern gilt der bekannte Spruch: Sint ut sunt, aut non sint.

[Ablaß.] Auf die Bitte mehrerer frommen Katholiken, welche dem Papste durch Vermittelung der Frau Marquise Cavaletti vorgetragen wurde, hat der Papst der „Germ." zufolge, in einer Audienz vom 20. December einen vollkommenen Ablaß den Gläubigen der ganzen Welt bewilligt, welche am 2. Februar, dem Tage Mariä Lichtmeß, unter Beobachtung der bekannten kirchlichen Vorschriften die hl. Sacramente empfangen. Die oben erwähnte Bitte bezog sich ursprünglich nur auf Deutschland, die Schweiz und Italien, wo durch die Bedrängnisse der katholischen Kirche das Gebet um eine heilsame Sinnesänderung von deren Feinden und Gegnern vorzugsweise nothwendig erscheint.

[Ein Antwortschreiben Garibaldis.] In Mailand wird dieser Tage ein demokratisches Volksmeeting abgehalten werden, zu welchem der Organisator Abgeordneter Mussi die übrigen demokratischen Vereine Italiens und den General Garibaldi eingeladen hat. Es sollen in demselben das Klosteraufhebungsgesetz und die Verhältnisse des Staates zur Kirche besprochen werden. Der General hat auf Mussi's Einladungsschreiben Folgendes geantwortet:

Caprera, 1. Jan. 1873. Theurer Mussi! Die religiösen Körperschaften unterdrücken heißt so viel, als Italien von der gefährlichsten Krätze heilen, mit der je eine Nation behaftet worden ist. Ich werde mich daher bei der von Ihnen in der Stadt der fünf großen Tage organisirten Volksversammlung einfinden. Ja, Mailand hebt den Fehdehandschuh auf, welchen ein unmoralisches Gouvernement der Nation hingeworfen und ihn in dem so heiligen Rechte des allgemeinen Stimmrechtes verletzte, indem es Männer einkerkerte welche eine so ruhmreiche Seite in den Annalen der Wiedergeburt des Vaterlandes schrieben. Das Priesterthum, die Stütze der maskirten Tyrannei, hat Frankreich um sein Primat der Nationen gebracht und es von der menschlichen Stufenleiter zu Boden geworfen; das schöne Spanien hat es in ein blutiges Theater verwandelt, wo Scenen des Brudermordes spielen, wo das Brigantenthum, durch Priester hervorgerufen und geleitet, das schönste Land Europas in die traurigste Lage versetzt hat. Und Italien, dieser öffentliche Hauptmarkt der schwarzen Krankheit, wird es nicht von dem schlechtesten Gouvernement in den Schlamm und die Schande hineingetrieben, durch welchen die lateinischen Schwestern gemartert werden? Frankreich kämpft wenigstens, um aus der priesterlich-monarchischen Hölle herauszukommen! Und Spanien, obwohl es in schrecklichen inneren Convulsionen sich wälzt, hat doch das Glück, den Stern der Sclavenemancipation glänzen zu sehen. Ja, meine theuren Freunde, begrüßen wir mit Dankbarkeit die Abschaffung der Sclaverei in Portorico! Möchte sie die wohlthätige Iris der Befreiung der weißen Sclaven Europas sein! Und bleiben wir Italiener nicht blos geschwätzig und indolent dabei stehen und schauen wir nicht stupid wie die Cretins zu, wie sich in Rom der Act vollzieht, der uns unter das doppelte Joch der Lüge und des Diebstahls bringen soll. Jenen Menschen der Unordnung, welche sich „Gouvernement" nennen, rufe man endlich zu, daß wir ihrer Täuschungen und Plünderungen müde sind! G. Garibaldi.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 13. Januar. [Zur römischen Frage. — Parlamentarisches. — Zum Begräbniß Napoleons III.] Die Deputation der Rechten, von Herrn Dupanloup geführt, hat sich gestern über 2 Stunden mit Herrn Thiers von den römischen Angelegenheiten unterhalten. Das Resultat dieses Gesprächs, in welchem Thiers mehrfach betonte, daß er in nichts seine italienische Politik zu ändern gedenke, wird sich erst heute zeigen. Vor der Sitzung soll die Deputation der Partei Bericht erstatten, und wenn die Rechte mit den Erklärungen Thiers zufrieden ist, wird die Interpellation Belcastel zurückgezogen werden. Möglicherweise geschieht das schon heute, möglicherweise auch erst in einigen Tagen. Denn mehrere der Herren sind, wie man sagt, der Meinung, daß ein zweites Gespräch mit Thiers erforderlich ist. Auf alle Fälle glaubt man, daß der Interpellation über die Gesandten-Affaire die Spitze abgebrochen ist. — Von der Zusammenkunft des 30er-Ausschusses, die auf heute angesagt war, haben wir schon berichtet. Die 30 wollen noch einmal unter sich berathschlagen, ehe sie Herrn Thiers abermals hören. Aber es ist neuerdings zweifelhaft, ob sie schon heute zusammentreten werden. Im Ganzen ist für den Augenblick wieder eine gewisse Beschwichtigung in dem parlamentarischen Treiben von Versailles zu constatiren. In den Berathungen, welche wie gewöhnlich am Sonntage, das rechte Centrum und die Linke in Paris abhielten, geschah nichts von einiger Bedeutung. In der Linken beschloß man dem Minister des Innern einmal zu Gemüthe zu führen, daß die reactionäre Presse sich die ärgsten Ausfälle gegen die republikanischen Fractionen nicht nur, sondern auch gegen die bestehende Staatsform ungestraft erlauben darf, während die Regierung bei den kleinsten Veranlassungen den republikanischen Blättern auf die Finger klopft. In der Sitzung des rechten Centrums ging der Antrag durch, bei der nächsten Wahl der Bureaus den Mitgliedern der Gruppe Pivier, die mit dem linken Centrum zerfallen sind, zu ihrer Ermuthigung ein paar Candidaturen zu gewähren.

Es wird immer noch darüber gestritten, wie es mit den Offizieren stehe, welche die Erlaubniß zur Theilnahme an dem Leichenbegängnisse Napoleon's III. nachgesucht haben. Gestern Abend noch brachten die bonapartistischen Journale eine Note, worin versichert wird, daß allen jenen Offizieren, sogar denjenigen, welche dem militärischen Hause des Ex-Kaisers angehörten, eine peremptorische Weigerung zu Theil geworden sei. Darin liegt eine Uebertreibung, aber, in der That scheint allen denjenigen Offizieren, welche nicht seinerzeit der Person des Kaisers attachirt waren, und welche jetzt ein actives Commando bekleiden, die erbetene Erlaubniß verweigert worden zu sein. Mit Bestimmtheit war bis jetzt auch nicht zu erfahren, ob Mac Mahon nach Chislehurst geht. Das „Evénément" ließ ihn schon vorgestern, jedenfalls verfrüht, abgereist sein; aber heute morgen heißt es wieder, er werde sein Commando nicht verlassen, sondern habe sich begnügt, der Kaiserin einen Condolenzbrief zu schreiben, und auch diesen habe er nicht abgeschickt, ohne ihn Thiers zu zeigen. Canrobert soll durch einen Gichtanfall abgehalten sein, die Reise zu machen; seine Frau war schon am Sonnabend in Chislehurst. Um von Paris aus einen möglichst starken Andrang zu dem Leichenbegängniß herbeizuführen, zeigen die bonapartistischen Blätter an, daß ein Herr Gaze, Reiseunternehmer, Trauerzüge vorbereitet, für welche das Retourbillet 1. Klasse 75 Frcs., dasjenige 2. Klasse 60 Frcs., und 3. Kl. 50 Frcs. kostet. Freilogis wird dafür nicht gewährt. Man wird die Rückkehr der bonapartistischen Notabilitäten von Chislehurst abwarten, um in Paris einen Trauergottesdienst zu veranstalten. Thiers hat gestern mit dem Polizeipräfecten über diese Eventualität berathen, und wie wir hören, bleibt es bei dem ersten Entschlusse: Es soll der Feier in Paris nichts entgegengestellt werden, so lange sich dieselbe als eine rein religiöse kund giebt. Daß sie zu einer öffentlichen Demonstration führen werde, ist übrigens nicht voraus zusehen. Wie der „Gaulois" berichtet, ist bestimmt worden, daß die Freunde des Kaisers 3 Monate Trauer tragen. Um eine Vorstellung von der Zahl dieser Freunde zu geben, erzählt der „Gaulois", es haben sich 4,850,000 Personen bei Rouher in der Rue de l'Elysée eingeschrieben. Von London hätte ein einziges Pariser Haus eine Bestellung von 150,000 Immortellenkränzen erhalten, sowie von 300,000 dreifarbigen Rosetten mit der Inschrift: Unserem betrauerten Souverän und Wohlthäter Napoleon III., was anzudeuten scheint, daß die Besteller Franzosen wären. Die in London zu erwartende, jedenfalls sehr bedeutende Kundgebung wird aber ohne Zweifel hauptsächlich von den Engländern ausgehen.

* **Paris**, 13. Januar. [Napoleon III.] Ueber die von dem Dr. Burdon-Saunderson im Beisein von fünf anderen Aerzten ausgeführte Autopsie der Leiche Napoleon III. ist folgendes amtliche Protokoll aufgenommen worden:

Das wichtigste Resultat der Autopsie ist der entzündete Zustand der Nieren, eine Wirkung der durch die Blasensteine, welche schon mehrere Jahre lang vorhanden gewesen sein müssen, herbeigeführten Irritation. Dieser entzündete Zustand war unmöglich bei Lebzeiten zu erkennen, oder doch mit Gewißheit zu constatiren. Die in den Nieren festgestellten Störungen waren von zweierlei Art: einmal Erweiterung der Harnröhre und der Nierenhülle, namentlich nach links, wo in Folge dessen eine Autrophie der glandulären Substanz eingetreten war, dann eine acute Entzündung neueren Datums. Alle an die Blase angrenzenden Theile waren in einem befriedigenden Zustande; die Schleimhaut der Blase und die Prostata zeigten einige entzündliche Stellen, aber keine Spur von Verwundung oder Ritzung. Im Innern der Blase befand sich ein Stein, dessen Form erkennen ließ, daß ihm die Hälfte abgebrochen worden war, ferner zwei oder drei Bruchtheile von der Größe eines Hanfkorns. Dieser halbe Stein wog ¾ Unze (22 Gramme) und maß 1¼ oder 1½ Zoll. Im Herzbeutel war keine Störung; alle Organe außer den Nieren waren gesund. Das Blut war im Allgemeinen flüssig und enthielt nur wenige Klümpchen. Keine Spur von Verstopfung oder Coagulation in den Adern, im Herzen oder in der Lunge. Der Tod trat in Folge einer Unterbrechung des Blutumlaufs ein, welche auf den allgemeinen constitutionellen Zustand des Patienten zurückzuführen ist. Die erwähnten Störungen in den Nieren waren dermaßen fortgeschritten, daß die Auflösung in einer verhältnißmäßig kurzen Frist unausbleiblich war. J. Burdon Saunderson. Conneau. Corvisart. H. Thompson. J. T. Clover. John Foster.

Nach den Correspondenzen des „Figaro" aus Chislehurst wären auch von den Kaisern von Rußland und Deutschland Beileidstelegramme an die Kaiserin Eugenie gelangt. Das Telegramm des Kaisers Wilhelm sagt wörtlich: „Ich nehme Theil an dem Tode des Kaisers Napoleon." Dagegen schreibt dem „Gaulois" sein Correspondent, Herr Francis Aubert, welcher den Leidtragenden von Chislehurst ungleich näher steht: „Lassen Sie sich ja kein Telegramm von europäischen Regenten und Regentinnen an die Kaiserin aufbinden und drucken Sie namentlich keines ab. Diese Schriftstücke sind Niemand mitgetheilt worden und jede solche Publikation wäre apokryph." — Nach den bonapartistischen Blättern werden am nächsten Mittwoch, dem Begräbnißtage des Exkaisers, keine Gottesdienste in Paris gefeiert werden. Es wird das erst später geschehen, da man will, das die Spitzen der Partei, welche sich gegenwärtig in Chislehurst befinden, der kirchlichen Trauerfeierlichkeit beiwohnen. Man bietet Alles auf, damit die Zahl der Franzosen bei der Demonstration, die man in Chislehurst für den Begräbnißtag vorbereitet, so groß als möglich sei, und besonders wünscht man eine zahlreiche und glänzende Vertretung der französischen Armee in ihren Spitzen. Indessen würde man dabei mehr erreicht haben, wenn man vorsichtiger zu Werke gegangen wäre. Nachdem die bonapartistischen Blätter bereits förmlich Napoleon IV. proclamirt haben, fürchten viele Generale doch, daß die Reise nach Chislehurst ihnen als eine feindselige Kundgebung gegen die gegenwärtige Regierung ausgelegt werden könne. Namentlich soll Mac Mahon auf die Reise verzichtet haben, weil sein Name unfehlbar von den Bonapartisten auf's Aeußerste ausgebeutet werden würde. Immerhin wird eine Anzahl von früheren Senatoren, Deputirten (darunter der Präsident Schneider) und Staatsräthen, sowie ein Theil der ehemaligen Lieferanten des Kaisers sich nach Chislehurst begeben. — Auf den Marschall Bazaine hat die Nachricht von dem Tode Napoleons einen so erschütternden Eindruck gemacht, daß man den Arzt zu ihm rufen mußte. Die Marschallin ist nach Chislehurst abgereist.

[Merkwürdiger Brief eines Imperialisten.] Das ultramontan-legitimistische „Univers" veröffentlicht folgenden merkwürdigen Brief eines „Imperialisten, der bis in die letzte Zeit auf die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes durch Napoleon III. gerechnet hatte".

Paris, 10. Januar.

Herr Redacteur! In dem Augenblicke, da der Tod den Kaiser Napoleon III. ereilt hat, dürfte das „Univers" gern persönlichen Erinnerungen Raum geben, die Ihren Lesern nicht gleichgiltig sein können. Mitte März v. J. hatte ich die Ehre, die kaiserliche Familie in ihrer Verbannung zu besuchen. Ich hatte damals mit dem Kaiser mehrere Unterredungen, die sich fast ausschließlich um kirchliche Fragen, um die geistlichen und weltlichen Rechte der heiligen Kirche bewegten. Der Augenblick ist noch nicht gekommen, diese Gespräche vollständig zu veröffentlichen; einstweilen will ich Ihnen nur einige Aeußerungen des Kaisers über zwei wichtige Ereignisse des Jahres 1870 mittheilen: die Definition des Dogmas von der päpstlichen Unfehlbarkeit und die Besetzung Roms durch die italienischen Truppen.

Der Kaiser erklärte mir auf das Ausdrücklichste, daß er mit Leib und Seele und ohne jeden Vorbehalt dem Unfehlbarkeitsdogma beitrete und tief bedauere, in seiner Umgebung gewisse Gegner dieses Dogmas zugelassen zu haben. „Ein ergebener Sohn der römisch-katholischen Kirche", sagte der Kaiser, „glaube ich im Voraus Alles, was sie lehrt, und trotz der schlechten Theologie, mit der man mir während der letzten Jahre meiner Regierung in den Ohren gelegen hat, habe ich mir stets vorgenommen, mich wie ein Kind zu verneigen, sobald die Kirche gesprochen hätte. Eine Religion, welche gothische Kathedralen schuf, wie z. B. jene von Exeter, die ich noch vor einigen Tagen bewunderte, kann nicht den Gallicanismus zulassen, dem es an erhabener Einfachheit fehlt. Da die katholische Kirche nur eine ist, so bedarf sie eines Oberhauptes, eines Monarchen. Dieser König der Kirche ist der Papst. Große Geister, wie Bossuet, begriffen nicht genug diese geistliche Monarchie, und wir Laien verdienen einige Nachsicht, wenn wir uns durch die große Autorität Bossuet's zu lange irre führen ließen. Die Kirche wird uns verzeihen, wie eine Mutter". Der Kaiser fuhr fort, er bedauere lebhaft, die unter seiner Regierung gegen die Encyclica Quanta cura und den Syllabus getroffenen Maßregeln, sowie das Memorandum des Grafen Daru. Diese Erklärungen brachten mich auf die Frage der weltlichen Herrschaft und die Gewaltthat vom 20. September. Der Kaiser, sehr ergriffen, erkundigte sich lebhaft nach Allem, was die französischen Katholiken über Rom wußten, und sagte dann mit einem Tone, den ich nie vergessen werde: „Die dem heiligen Vater jetzt durch die Ereignisse, welche mir über den Kopf gewachsen sind, geschaffene Lage beweist schmerzlich und hart, aber zur Evidenz, wie nothwendig die weltliche Herrschaft dem Oberhaupte der Kirche ist. Es ist für mich der empfindlichste Schmerz meines Exils, daß ich außer Stande bin, das Oberhaupt der Kirche, den Pathen meines Sohnes, von seinen Bedrückern zu befreien und den Kreuzzug von 1849 und von Mentana zu wiederholen. Ich würde mich öffentlich in diesem Sinne aussprechen, wenn dies mir nicht den Anschein gäbe, als wollte ich mich mit einer platonischen Drohung begnügen. Was aber eine Anerkennung der vollendeten Thatsache, eine Anerkennung der Invasion Roms betrifft, so wiederhole ich das Wort des Herrn Rouher: Niemals! Man hat einen Brief fabricirt, den ich aus Deutschland an den König Victor Emanuel geschrieben haben sollte, um ihn zu der Zerreißung der September-Convention zu beglückwünschen. Die Erfindung erschien mir eine zu lächerliche, als daß sie erst ein Dementi verdient hätte. Da sie indeß, wie Sie mir sagen, noch immer in Umlauf ist, so ermächtige ich Sie, zu erklären, daß kein Wort über meine Lippen gegangen ist oder gehen wird, um die vollendeten Thatsachen anzuerkennen, gegen die ich vielmehr protestire, bis es mir gegeben ist, sie rückgängig zu machen". Ich fragte den Kaiser, ob seine Worte sich nur auf die Invasion Roms oder sich auf die ganze Reihe der italienischen Attentate bezögen. Der Kaiser entgegnete: „Zunächst auf die Invasion Roms, aber sie finden auch auf Alles Anwendung, was seit 1860 gegen die Integrität der weltlichen Herrschaft unternommen worden ist".

Ich möchte den majestätischen Ton wiedergeben können, mit welchem der Kaiser diese Worte sprach, und ich kann jetzt nur mit tiefem Schmerz denken, daß ich den Mann, der sie sprach, nicht mehr wiedersehen, ihn nicht mehr nach jener katholischen Kirche von Chiselhurst begleiten werde, wo ich so inbrünstig für den Papst und für den Kaiser gebetet habe. Ich empfehle der Fürbitte Ihrer katholischen Leser die Seele des Kaisers Napoleon III.

Georges Seigneur.

Großbritannien.

E. C. **London**, 13. Jan. [Der Ausschuß des Vereins für Abschaffung der Sclaverei] hat bei Gelegenheit der Mission Sir Bartle Frere's nach Zanzibar eine Denkschrift im November an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet, in welcher dessen Aufmerksamkeit auf den Sclavenhandel an der Ostküste von Afrika gelenkt wird und die Hilfe der amerikanischen Regierung erbeten.

„Wir wagen", heißt es im Verlaufe jenes Schreibens, „unseren glühenden Wunsch auszudrücken, daß der amerikanische Consul in Zanzibar angewiesen werde, jeden in seiner Macht liegenden Beistand den britischen Commissaren angedeihen zu lassen und so zur Beseitigung dieses großen Uebelstandes beizutragen. Und sehend, daß der Sclavenhandel überall nur eine Folge des Instituts der Sclaverei ist, wünschen wir dringend, daß der Einfluß der großen Republik zu Gunsten der Ausrottung der Sclaverei bei den mohamedanischen Völkern des Ostens sowohl wie überall, wo sie noch existirt, angewendet werde. Wir zögern um so weniger, uns an Sie in Betreff dieser wichtigen Angelegenheit zu wenden, als wir die edle Gesinnung des Präsidenten der Republik über Freiheit und seinen Wunsch, daß Sclaverei gänzlich aus der Welt verschwinde, kennen."

Der Staatssecretär erwiderte hierauf, daß der Präsident sich jeder Gelegenheit freue, bei der er, soweit es in seinen Mitteln stehe, zur Beseitignng des Menschenschachers beitragen könne.

„Die Mission Sir Bartle Frere's — heißt es dann in dem ministeriellen Schreiben — nach Zanzibar, um eine Aenderung in dem jetzt zu Kraft bestehenden Vertrage zwischen der Königin Victoria und dem Imaum von Mursat, durch den ein schimpflicher Handel bis zu einem gewissen Grade geschützt war, ist der amerikanischen Regierung von der englischen seit mehreren Monaten bereits angekündigt worden, und Instructionen wurden sofort an den Consul der Vereinigten Staaten in Zanzibar geschickt, daß er in jeder zur Erreichung des Zweckes dienlichen Weise mit Sir Bartle Frere gemeinsam vorgehen solle. Auch der Commandeur eines Kriegsschiffes ist angewiesen worden, sich nach Zanzibar zu verfügen, um zum Erfolge der Mission beizutragen."

[Der Strike in South-Wales] ist einer der großartigsten, welche die Geschichte von Capital und Arbeit kennt. Der Gedanke allein, daß 55—60,000 Männer, die auf Arbeit angewiesen sind, feiern, daß sie mit ihren Familien einem Elend sich aussetzen, welches der Eintritt von Frost jeden Augenblick noch furchtbarer machen kann, ist an und für sich schon schrecklich genug. Nun kommt noch hinzu, daß der bei weitem größte Theil der Bevölkerung in Süd-Wales auf die Arbeiter wiederum angewiesen ist, daß so viel Fleiß und Kraft und Capital brachliegen zu einer Zeit, wo Eisen und Kohlen überall fast Lebensbedürfnisse geworden sind. Und doch mehren sich die Zeichen, daß der Strike ein längerer zu werden droht. Die Besitzer fangen an die Feuer in den Hochöfen auszulöschen, was sie, da das Auslöschen und Wiederanzünden jedesmal mit 1000 Pfd. Sterl. Kosten verknüpft ist, nicht thun würden, wenn eine Wiederaufnahme der Arbeit kurz bevorstände. Arbeitgeber wie Arbeiter sind allem Anscheine nach entschlossen auszuharren, bis die Gegenpartei nachgiebt. Und doch herrscht in den Arbeiterkreisen bereits furchtbare Noth. Schmalhaus ist Koch und ein Stück Möbel nach dem andern verschwindet aus den nicht überladenen Arbeiterwohnungen, die dadurch noch trostloser werden, und die Arbeiter noch bitterer und verzweifelter stimmen müssen. Die Arbeitgeber wollen nach wie vor von einem Schiedsgerichte nichts wissen. Sie sind der Ueberzeugung, daß es früher oder später doch zu einem Kampfe mit der Union kommen müsse, und ziehen es vor, denselben jetzt, wo die meisten Arbeiter noch unvorbereitet sind, auszufechten, als später. Sie sind außerdem der Meinung, daß ein Schiedsspruch nur die Arbeitgeber, nicht aber die Arbeiter binden werde, und wollen es daher gar nicht erst versuchen. Vortheil aus dem gegenwärtigen Unglück ziehen nur die Pfandleiher. Aber auch die Gewerkvereine werden gewinnen. Denn die Arbeiter in den Eisengießereien, die bis jetzt sich noch keiner Union angeschlossen haben, werden nichts eiliger zu thun haben, als sich einer solchen anzuschließen. Dadurch wird der Gewerkverein allein beinahe 60,000 Mitglieder erhalten.

Mit zwei Beilagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Januar. [Tagesbericht.]

** [Verbot.] Die „Breslauer Zeitung“ scheint nicht liebes Kind bei der betreffenden russischen Verwaltung zu sein, sie ist neuerdings für den ganzen Umkreis des Czarenreiches (binnen wenigen Jahren zum drittenmale) verboten worden. Da der Petersburger Zeitungs-Preis-Courant den Namen „Breslauer Zeitung“ nicht mehr aufweist, sind auch alle Abonnements von der Post zurückgewiesen worden. Die Gründe hüllen sich in undurchdringliches Dunkel.

** [Aufhebung der Beschlagnahme.] Wie gemeldet, wurde am 9. d. M. Seitens des königl. Polizei-Präsidiums das Beiblatt der „Schl. Volkszeitung,“ genannt „Breslauer Sonntagsblatt“, mit Beschlag belegt. Wie nun die ultramontane „Volksztg.“ heut meldet, hat das hies. Stadtgericht (Abtheilung für Strafsachen) am 13. Januar erkannt: daß die Beschlagnahme aufzuheben sei, da die incriminirten Stellen des betreffenden Artikels (dieselben lauten: „die Regierung hat über die Allocution alle Besonnenheit verloren“ — und: „der Streich, den die Regierung mit der Confiscation gemacht, hat auch sein Gutes“) — den Thatbestand des § 131 des Strafgesetzbuches nicht involviren, „indem darin weder erdichtete noch verstellte Thatsachen behauptet sind, vielmehr die ganze Redeweise als ein in nicht gerade passender Form abgegebenes Urtheil erscheint.“ — Die confiscirten Exemplare sind demgemäß von dem königl. Polizei-Präsidium der Redaction zurückgegeben und von letzterer den Abonnenten übermacht worden.

— d. [Zur Emancipation eines Theiles der Arbeiter von den social-demokratischen Führern.] Bei der in letzter Zeit stattgehabten Wahl eines Gesellenausschusses, welcher die Tischlergesellen-Kasse in Breslau zu überwachen und die bezüglichen Beschlüsse zu fassen hat, waren mit Hilfe der Mitglieder des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“, dessen Führer die Herren Reinders und Ahr, in jenen Ausschuß gewählt worden. Gegen diese Wahl ist nun ein Protest, von ungefähr 40 Gesellen unterschrieben, bei der hiesigen Tischler-Innung eingegangen und an dieselbe zugleich die Bitte gerichtet worden, von ihrem Bestätigungsrecht in der Weise Gebrauch zu machen, der Wahl der Herren Reinders und Ahr die Bestätigung zu versagen. Dieser Bitte ist nun auch die Tischler-Innung nachgekommen und jene Herren sind zu der am vergangenen Sonnabend vom Syndicus Dickhut vorgenommenen Verpflichtung der Ausschußmitglieder nicht eingeladen worden. — So viel uns bekannt ist, ging das Streben der Herren Reinders und Ahr darauf hinaus, die Gesellenkasse von jedem Einfluß der Innung frei zu machen, um sie schließlich in die Kasse des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ überzuführen.

B. [Der Abgeordnete Herr Franz Duncker aus Berlin,] welcher bekanntlich für das am Sonnabend, den 18. Januar stattfindende Stiftungs-Fest des hiesigen Ortsverbandes (Hirsch-Duncker'sche Orts-(Gewerk-)Vereine) die Festrede übernommen hat, wird auf Veranlassung des Ortsverbands-Vorstandes außerdem noch in einer Sonntag, den 19. Januar, Vormittags 11 Uhr stattfindenden öffentlichen Partei-Versammlung sämmtlicher hiesigen Ortsvereine einen Vortrag halten. Das Thema seines Vortrages ist zur Zeit noch nicht bekannt, wird aber wohl baldigst durch Annoncen veröffentlicht werden. Der Vorstand des Ortsverbandes hat behufs Abhaltung dieser Versammlung den „Victoria-Salon“ (Neue Antonienstraße 3, neben Lummert's Brauerei) gemiethet und wird, wie wir hören, den Zutritt zur Versammlung nicht blos den Ortsvereinsmitgliedern, sondern auch den Mitgliedern sämmtlicher Bildungsvereine, sowie allen Partei-Freunden gern gestatten, jedoch den Elementen, welche frühere Partei-Versammlungen durch Tumult zu stören versuchten, auf Grund der bestehenden Gesetze den Eintritt verweigern. Bei der bedeutenden Mitgliederzahl der Ortsvereine, sowie der Umsicht des Ortsverbandsvorstandes dürfte es also möglich sein, einmal eine „große Versammlung ohne die von gewissen „Arbeiter-Führern“ (?) so gern provocirten Störungen von Partei-Versammlungen in den Mauern unserer Stadt abhalten zu können.

= [Botanischer Garten.] In der wärmeren Jahreszeit des v. J. wurde der botanische Garten von etwa 20,000 Personen besucht, unter ihnen 6—7000 Kindern unserer Volksschulen unter Leitung ihrer Lehrer, denen die Erlaubniß hierzu gern ertheilt worden war.

‡ [Vom Lobe-Theater.] Das Wiederauftreten des Herrn Director Lebrun findet Freitag den 17. d. M. in „Adelaide“ und „Der Rechnungsrath“ 2c. bestimmt statt. Sonntag den 19., um vielfach ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen, „Der Vetter“, Lustspiel in 3 Acten von Benedix, und „Onkel Moses“ mit Herrn Director Lebrun in den Hauptrollen. Insofern Herr Director Lebrun den leider nur noch kurz zugemessenen Zeitraum seines Gastspiels dazu ausnützen will, dem Publikum eine möglichst große Anzahl seiner Rollen vorzuführen, so werden Wiederholungen der einmal zur Aufführung gelangten Stücke nicht mehr stattfinden.

+ [Besitzveränderungen.] Tauenzienplatz Nr. 10b., Verkäufer: Herr Banquier Wilhelm Ledermann; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Bruno Lisser auf Kaltenbrunn. — Brüderstraße Nr. 21, Verkäufer: Herr Fleischermeister Gustav Unverricht; Käufer: Herr Kaufmann und Fabrikbesitzer Aurel Andersohn. — Bischofstraße Nr. 8, Verkäufer: Herr Restaurateur Carl Hallmann; Käufer: Herr Schuhmachermeister Wilhelm Reiß. — Am Wäldchen Nr. 8, Verkäufer: Herren Fleischermeister Gustav Malitzke und Bäckermeister und Conditor Julius Engel; Käufer: Herr Wurstfabrikant Carl Heilmann. — Weidendamm Nr. 2, Verkäufer: Frau Kaufmann Amalie Müller; Käufer: Herr Bäckermeister Conrad Hochstätter. — Baucomplex auf der Verlängerten Sterngasse, Verkäufer: vormaliger Branntweinbrenner Herr Carl Wilhelm Grundmann; Käufer: Herren Kaufleute Isidor Schaps und Adolph Freund. — Gutwein'sche Ziegelei bei Hundsfeld, Verkäufer: Herr Partikulier Gutwein in Schweidnitz; Käufer: Herren Kaufleute J. Brahn und Moritz Heilborn.

‡ [Verlorene Briefe.] Die von dem königlichen Bank-Directorium als verloren bezeichneten 3 Stück recommandirte Briefe, auf deren Herbeischaffung eine Prämie von 10 Thlrn. gesetzt war, haben sich heute Morgen in den Bureau's desselben wieder vorgefunden. Die Briefe waren hinter ein Pult gefallen und kamen beim Aufräumen zum Vorschein.

+ [Unglücksfall.] Auf der Scheitnigerstraße wurde gestern der dort wohnhafte Arbeiter Peschko von der Droschke Nr. 570 überfahren, wobei dem Verunglückten die Räder über den linken Unterschenkel hinweggingen, und deshalb einige erhebliche Quetschungen und Contusionen erlitt.

= ββ = Der Laurentiusstraße 5 wohnhafte Ober-Feuermann Mischke hatte seinen gestrigen freien Tag dazu benützt, bei dem auf gedachtem Grundstück in Ausführung begriffenen Bau thätig mitzuwirken. Als er Abends den Bau verließ, hatte er, wahrscheinlich in Folge eines Fehltrittes, das Unglück, von der Leiter ca. 14 Fuß hoch hinabzustürzen. Die hierbei erlittenen Verletzungen, namentlich am Kopfe, waren indeß so bedeutend, daß er, trotz der sorgfältigsten ärztlichen Pflege, denselben bereits Abends 9 Uhr erlag. Leider hinterläßt derselbe eine Frau und mehrere noch unversorgte Kinder.

+ [Polizeiliches.] Einem Kaufmann in Schweidnitz wurden am 12. d. M. zwei Ballen Kaffee gestohlen. Der dortigen Polizeibehörde gelang es, das mit „E. H. Nr. 123“ gezeichnete Gut auf dem Bahnhofe, wohin es von den Dieben geschafft worden war, mit Beschlag zu belegen. Da der entwendete Kaffee zum Transport nach Breslau aufgegeben war, so konnte mit Gewißheit angenommen werden, daß sich hierorts Jemand zur Abholung der gestohlenen Waare einfinden würde, in Folge dessen die hiesige Polizeibehörde von der ganzen Angelegenheit auf telegraphischem Wege benachrichtigt wurde. In der That fand sich auch gestern ein Oelanstreicher auf dem Gütermagazin des Freyburger Bahnhofes ein, um sich nach dem Eintreffen der Kaffeeballen zu erkundigen, worauf er natürlich von den aufgestellten Polizeibeamten verhaftet wurde. Auf dem Transport nach dem Gefängniß machte der Festgenommene auf der Carlsstraße einen Fluchtversuch, wurde aber von den begleitenden Polizeimannschaften eingeholt, und glücklich nach dem Gefängniß gebracht. — Gestern Abend wurde einem auf der Ohlauerstraße Nr. 82 haltenden Rollkutscher, der sich nur auf wenige Minuten behufs Abtragung eines Waarenpackets von seinem Gespann entfernt hatte, inzwischen eine mit „△ G. 132“ gezeichneten und 28 Pfund schwere Holzkiste geraubt, in welcher sich zwei Flaschen mit Benzin im Werthe von 16 Thaler befanden. — Einer, kleine Rosengasse Nr. 3, wohnhaften Handschuhnäherin sind gestern aus unverschlossener Wohnstube 21 Paar Ziegenleder-Handschuhe im Werthe von 21 Thlr. und eine Handschuhnähmaschine entwendet worden. — Ein Schlossermeister aus Borsigwerk, der jetzt in den Werkstätten der Oberschlesischen Eisenbahn arbeitet, wurde gestern von dortigen Wächter betroffen, als derselbe 2¼ Kilogramm Kupfer fortschleppen wollte. Die sofort angestellten Recherchen haben ergeben, daß der in flagranti erwischte Dieb im Monat Januar schon zu drei verschiedenen Malen Diebstähle an Kupfermetall vollführt, und solches an einen Schlossermeister in der Bohrauerstraße pro Pfund für 2⅙ Sgr. verkauft hat. Bei einer vorgenommenen Haussuchung in der Wohnung des Hehlers wurden noch 15 Stück kupferne Steckbolzen aufgefunden, während das übrige Metall bereits in die Hände des Gelbgießers übergegangen war. — Vor dem Schaufenster eines Schuhmacherladens auf dem Neumarkt riß gestern ein vorübergehender Arbeiter ein paar rindslederne Stiefeln herab, mit denen er die Flucht ergriff. Glücklicherweise wurde der Diebstahl bemerkt, der Dieb eingeholt und verhaftet. — Heute Früh um 3¼ Uhr ist aus dem Allerheiligen-Hospital der dort in Pflege befindliche 25 Jahr alte Arbeiter Kluß aus Kraulich Kreis Oppeln heimlich entsprungen. Der Flüchtling hat zwei blaugestreifte Drillichmäntel, Beinkleider und verschiedene andere der Anstalt gehörige Kleidungsstücke, und einem neben seinem Bette liegenden Patienten die Summe von 20 Thlr., die dieser unter seinem Kopfkissen liegen hatte, mitgenommen. — Einem auf der Schweidnitzerstraße 8 wohnhaften Möbelhändler ist in der verflossenen Nacht aus seiner Remise, zu der die Fenster offen standen, grün gestreifter Damastüberzug von einem Sopha losgeschnitten worden.

[Postanweisungsverkehr.] So wie der Briefverkehr in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung genommen hat, ist auch der Postanweisungsverkehr in demselben Maße gestiegen. Im Jahre 1869 betrug die Summe der Einzahlungen im Ober-Postdirectionsbezirke Breslau 4,610,809 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. und der Auszahlungen 6,041,059 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf.; davon kamen auf Breslau 752,221 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. Einzahlungen und 3,529,855 Thlr. 17 Sgr. Auszahlungen. Dagegen hat im Jahre 1872 die Summe der Einzahlungen 5,154,729 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. und der Auszahlungen 7,009,230 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. im Ober-Postdirectionsbezirke Breslau betragen; davon entfallen auf Breslau 774,839 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. Einzahlungen und 4,056,652 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. Auszahlungen. Der Verkehr hat also überhaupt um circa 1½ Millionen Thaler zugenommen, eine Ziffer, die eine um so höhere Bedeutung gewinnt, wenn man erwägt, daß sie sich aus Summen unter 50 Thlr. zusammensetzt, da bekanntlich auf Postanweisungen nur Beträge bis zu dieser Höhe eingezahlt werden dürfen.

Görlitz, 15. Jan. [Mord.] Ueber die an dem Ausschänker Thieme hierselbst verübte grausige That theilt der „Anzeiger“ folgendes Nähere mit: Der als ruhiger, sparsamer Mann bekannte Ausschänker Thieme war unverheirathet und hatte die Concession zum Detailverkauf von Schnaps in Flaschen. Er betrieb dieses Geschäft ohne fremde Hülfe in einem offenen Laden in dem Hause Nr. 17 an der Jakobsstraße, vis-à-vis von dem Hotel „Zum Rheinischen Hofe“. Als Ein- und Ausgang für seine Kunden diente die Glasthüre, durch welche man von dem Straßentrottoir unmittelbar in den Laden gelangt und zu welcher von Außen 2 oder 3 Stufen hinaufführen. Die obere in ihrer ganzen Breite und Höhe verglaste Hälfte dieser Thür ist inwendig mit rothen Vorhängen versehen, so daß die Verglasung nicht vollständig verdeckt, [illegible] an der Straße gelegenes ziemlich großes Fenster. Vom Hausflure aus führen zwei hölzerne Thüren ohne Fenster in den Laden. An der Wand gegenüber der Glasthür befindet sich ein Repositorium, welches in verschiedenen Etagen größere Liqueurflaschen und Fässer enthält. Vor diesem Repositorium, also der Glasthüre ebenfalls gegenüber, befindet sich ein Ladentisch mit Schubkästen an der inneren Seite. An der Wand neben dem Repositorium führt eine offene Thür in ein kleines Gewölbe, welches sonst keinen Eingang hat und an der hinteren Wand mit einem vergitterten Fenster, welches nach dem Hofe geht, versehen ist. Ueber dem Laden wohnte ein Eisenbahn-Beamter, dessen kleiner Sohn den 2c. Thieme oft im Laden zu besuchen pflegte. Am Morgen des 13. d. M. war der Knabe zu gleichem Zwecke [illegible] Als der Hausbewohner durch eine unverschlossene Flurthür in den Laden traten, fanden sie zunächst zwischen dieser Thür und dem Ladentisch, jedoch näher nach der ersteren zu, eine ziemliche Menge geronnenen Blutes auf der Diele [illegible] Thieme in dem Raume zwischen dem Ladentische und dem Repositorium in einer großen Blutlache todt am Boden liegen. Kopf und Schultern des Todten waren unter einen Stuhl geschoben. Der erstere zeigte mehrfache schwere Verletzungen und namentlich auf [illegible] Hinterkopf ein mit furchtbarer Gewalt geführter Hieb [illegible] Bemerkenswerth ist, daß weder von den am Laden Vorübergehenden, noch von den Hausbewohnern die Verübung der That wahrgenommen wurde, was wohl mit Recht vermuthen läßt, daß ein plötzlicher unvorhergesehener Ueberfall stattgefunden hat, bei welchem das Opfer so fast kampfunfähig gemacht wurde, daß es kaum einen Laut von sich geben konnte. Die Glasthür ist bei der Entdeckung der That verschlossen gefunden worden. Ob ein Raubmord vorliegt, kann erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

[Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: als geboren 91 Kinder männlichen und 88 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 179 Kinder, wovon 35 außerehelich; als gestorben 67 männliche und 63 weibliche, zusammen 130 Personen incl. 4 Todtgeborene.

⊙ **Waldenburg i. Schl.**, 14. Januar. [Stadtverordneten-Versammlung. — Städtisches Schlachthaus. — Unglück.] In der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Versammlung wurde Eingangs der Sitzung berichtet, daß im Laufe des verflossenen Jahres 14 öffentliche und 6 geheime Sitzungen stattfanden, in welchen 149 Vorlagen erledigt wurden. Die sodann erfolgende Vorstandswahl ergab zum Vorsitzenden [illegible] Herr Kaufmann A. Pessoldt, Vorsteher, Bergwerks-Director Jümer [illegible] dessen Stellvertreter, Rechtsanwalt Maske und Buchhändler Knorrn — Schriftführer und Stellvertreter. — In Folge eines von dem Kreisphysikus eingegangenen Berichtes beantragt Magistrat und beschließen die Stadtverordneten die Erbauung eines öffentlichen städtischen Schlachthauses. — Gestern Vormittag stürzte sich die schon längere Zeit geistig kranke Frau des Schneidermeister N. aus dem ersten Stockwerk [illegible] hinab. Die Aermste erlag in Folge der erheblichen Verletzungen Nachmittags 3 Uhr. — Heute Vormittag stürzte eine Frau von einem hoch beladenen Wagen herab, kam unter die Räder und trug bedeutende Verletzungen davon.

□ **Krappitz**, 14. Januar. [Unglücksfall.] Gestern 12 Uhr Mittags verunglückte der Tagearbeiter Pakula, der als Steinbrecher in einem in der Nähe seiner Behausung befindlichen Steinbruch lohnende Nebenbeschäftigung hatte, dadurch, daß [illegible] plötzlich auf ihn [illegible] und ihm den Schädel zerschmetterte.

— ≈ — **Gogolin**, 14. Jan. [Schwere Körperverletzung.] In dem benachbarten Dorfe Goradze geriethen am gestrigen Abend zwei Schwestern in Streit, der bald in Thätlichkeiten überging. Bei dieser Gelegenheit ergriff die Eine der Streitenden, ein junges Mädchen, ein Brodmesser und stieß dasselbe ihrer Schwester, einer verheiratheten Frau und Mutter von 4 Kindern, mit solcher Vehemenz in die linke Gesichtsseite, daß die Klinge bis auf den Knochen drang und denselben nicht unerheblich verletzte. Ein ungeheurer Blutverlust war die Folge und als die Bedauernswerthe gegen 1 Uhr Nachts zu [illegible] Herrn Dr. Goretzky, gebracht wurde, war sie bereits in einem fast leblosen Zustande. Den angestrengten Bemühungen des Arztes gelang es zwar die Lebensgeister wieder aufzufrischen, [illegible] Zwei Abende vorher trug in Gogolin [illegible] daselbst wohnhafter Mann eine Verletzung des Kopfes und eines Auges davon, indem er rücklings überfallen und von [illegible] mit der Schärfe einer Kartoffelhacke mehrmals auf den Kopf geschlagen wurde.

≈ **Altberun**, 14. Januar. [Eisenbahn.] Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Bahnstrecke, welche Tichau direct mit Oswiecim verbinden wird, über Lendzin und Berun geführt und in letzterem Orte ein Bahnhof errichtet werden soll. Daß die Verwirklichung vorgenannten Projectes eine Lebensfrage für Berun ist und in jeder Beziehung segenverheißend für seine Zukunft werden würde, vermag derjenige nur richtig zu beurtheilen, der die commerciellen und industriellen Verhältnisse unserer Stadt genau kennt. Die Lage Berun's und sein großer Reichthum an Kohlen, Thon, Eisenerz und Kalklager dürften wohl bestimmend für den Bau der Strecke werden und die Zeit nicht mehr fern sein, in welcher Berun aufgehört haben wird, Stiefkind in der Reihe der Städte des Fürstenthums zu sein.

Handel, Industrie 2c.

⅄ **Breslau**, 15. Januar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Stimmung, doch war das Geschäft nur wenig belebt und nahmen die Course nach Eintreffen niedrigerer Notirungen aus Berlin eine weichende Richtung ein. Nur Fonds waren fest und begehrt. Schluß der Börse still.

Creditactien pr. ult. 201—200¾ bez., Lombarden 114¾—⅝ bez.

Banken sehr still, gegen gestern wenig verändert. Nur Breslauer Wechslerbank 1 pCt. höher, 128 bez.; Schles. Bankverein 158½ bez.; Bresl. Discontobank 119½ Br.; Breslauer Maklerbank 138—137 bez. u. Gd. —

Eisenbahnen vernachläßigt.

Industriepapiere still. Laurahütte 237 Br.; Donnersmarckhütte 100½ bez. u. Gd.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 152 Br.; Kramsta 106¼ bez.

Breslau, 15. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—16¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine 21—22½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, pr. Januar 57¼ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 57¼ Thlr. Gd., Mai-Juni 57½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 42 Thlr. Gd., April-Mai 44 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 103 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 22⅔ Thlr. Br., pr. Januar 22½ Thlr. Br., neue Usance 23⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 22½ Thlr. Br., neue Usance 23⅙ Thlr. Br., Februar-März 22½ Thlr. Br., neue Usance 23¼ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 23 Thlr. bezahlt, neue Usance 23¾ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 24 Thlr. Br., September-October neue Usance 24½ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, loco 17⅚ Thlr. Br., 17¼ Thlr. Gd., pr. Januar und Januar-Februar 17⅚ Thlr. Gd., 17⅔ Thlr. Br., April-Mai 18¼ Thlr. Br., Mai-Juni 18⅓ Thlr. Gd.

Zink. Vorgeschriebene Marken nahen und späteren Termin 7½ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 15. Januar. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen unverändert, weißer 7⅚—8⅚—9⁵⁄₁₂ Thlr., gelber 7¼—8¼—8⅚ Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5⅚—6—6⅙ Thlr. — Gerste fest, schlesische 4⅚—4⅚—5⅚ Thlr. — Hafer unverändert, schlesischer 4 bis 4⅙ bis 4⅔ Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen 5¼—5⅔ Thlr., Futtererbsen 4⅙—4⅚ Thlr. — Wicken unverändert, schlesische 4—4⅔ Thlr. — Bohnen ohne Frage, schlesische 6—6½ Thlr., galizische 5⅚—6 Thlr. Lupinen blaue gesucht, gelbe 2⅚—3¼—3⅓ Thlr., blaue 2¼—2⅚—3¼ Thlr. — Mais offerirt, 5¼—5⅓—5⅚ Thlr. — Oelsaaten unverändert Winterraps 9—10—10¼ Thlr., Winterrübsen 9—9¼—9½ Thlr., Sommerrübsen 8⅔—9—9½ Thlr., Dotter 7½—8⅙—8⅚ Thlr. — Schlaglein unverändert, 8—9—9¼ Thlr. — Hanfsamen nominell, 6—6½—6⅔ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen fest, schlesische 2⅚ bis 2½ Thlr., ungarische 2⅙—2⅓ Thlr. — Kleesaat höher, weiße 16 bis 18—20 bis 22 Thlr., roth 14—16½—17 Thlr., schwedisch 19—24 Thlr., gelb 5½ bis 6½ Thlr. — Thymothee unverändert 7½—8¾—9½ Thlr. — Leinkuchen 2¾ bis 3 Thlr.

Roggen und Weizen verkehrten bei geringerer Zufuhr in etwas festerer Haltung und waren leichter verkäuflich. Rothkleesaat erfreut sich sehr lebhafter Frage und zog in Folge dessen im Preise nicht unwesentlich an.

---

ff. **Breslau**, 15. Januar. [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 5. bis 11. Januar d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 101,68 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 1529,92 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 1520,88 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 755 Ctr. über die Freiburger Bahn, 110 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 426 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 6052,57 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 1217 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 2435,05 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 153 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 305 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 1732,42 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 113,90 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn, resp. Nachbarbahnen, 170 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 1618 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 606 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 8069 Ctr. nach der Freiburger Bahn. Auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn wurden 751 Ctr. Roggen als Durchgangsgut expedirt.

Hafer: 212 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 62 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Breslau, 10. Januar. [Allgemeiner Bericht über Handel und Industrie pro IV. Quartal 1872.] (Offic. Mittheil. d. H.-K.) Das Geschäft in Getreide während der letzten Monate des Jahres 1872 war sehr unbedeutend, da in Folge der mangelhaften Ernte unserer Provinz und unserer Hinterländer der Export fast völlig mangelte; die Umsätze erfolgten deshalb zum größten Theile nur zu Zwecken des heimischen Consums. — Die Ernte in Weizen war insbesondere mangelhaft auch in Qualität, so daß bessere Sorten aus Danzig und Thorn bezogen werden mußten; die Preise haben sich im Allgemeinen wenig verändert und schließen 4—6 Sgr. pro 100 Kilo niedriger als sie Anfangs October standen. — Von Roggen wurden gleichfalls mehrseitige Beziehungen aus den östlichen Gegenden gemacht, namentlich bis Mitte November, als Oberschlesien am hiesigen Markte fortwährend als Käufer auftrat; im December ließ der Begehr nach und die Preise gingen allmälig um 4—6 Sgr. pro 100 Kilo zurück. — Von Gerste, besonders in geringeren Gattungen, erfolgten mehrfache Expeditionen nach Stettin, und da sich zugleich reger Bedarf für unsere Brauereien zeigte, stiegen die Preise allmälig um ⅙ Thaler pro 100 Kilo. — Das Geschäft in Hafer beschränkte sich fast ausschließlich auf den eigenen Consum, wobei Aenderungen in den Preisen nicht zu erwähnen sind.

In Rüböl war das Geschäft wenig belangreich und der Absatz erfolgte hauptsächlich an die industriellen Etablissements unserer Provinz. Einzelne Expeditionen geschahen auch nach dem Elsaß, doch konnten dieselben keinen größeren Umfang erreichen, weil directe Frachtsätze per Eisenbahn nach Straßburg, welche für Berlin und Dresden bereits bestehen, für Breslau noch fehlen. Die Preise gingen fast um 2 Thaler pro 100 Kilo zurück.

Im October und November fanden ansehnliche Sendungen von Sprit nach Süddeutschland, Italien und Triest statt, im December ließen dieselben jedoch nach. In Folge dessen bildeten sich hier ansehnliche Lagervorräthe in Spiritus und die Preise gingen allmälig um 2 Thaler pro 100 Liter zurück.

Die Umsätze in Wolle waren, den geringen Beständen entsprechend, nur mäßig. Aus unseren industriellen Districten hörte man vielfach begründete Klagen, doch waren dieselben nicht im Stande, Angesichts der Knappheit des Roh-Materials die Preise zu drücken.

Die im abgelaufenen Quartale gegen früher erschwerteren Geldverhältnisse übten auch auf das Colonialwaaren-Geschäft im Allgemeinen einen schwächenden Einfluß und die Umsätze blieben auf den regelmäßigen Bedarf beschränkt. Dagegen machte die bisherige günstige Lage des Kaffeegeschäfts weitere Fortschritte und die Preise sämmtlicher Gattungen stiegen

um etwa 1 Sgr. pro Pfund. — Reis war bei mäßigem Abzuge wenig verändert, ebenso Gewürze. — Petroleum stellte sich nach Eintritt der stärkeren Consumzeit allmälig um 1 Thlr. pro Ctr. höher. — Heringe, bisher durch starke Zufuhren gedrückt, weisen in Folge animirter Kauflust in der letzten Woche einen Preisaufschlag von circa 1½ Thlr. gegen den niedrigsten Stand auf.

Der Gang des Eisengeschäfts war weniger lebendig als im vergangenen Quartale und der Bedarf beschränkte sich in Folge der sehr gestiegenen Preise auf den Consum der vorhandenen Bestände. Außerdem waren in zweiter Hand viele ältere billige Abschlüsse, deren Gewinn-Realisirung einen Druck auf die Preise ausübte, und da auch die englischen Eisenpreise erheblich zurückgingen, ermäßigten sich die hiesigen Eisenpreise um ca. ²/₃ Thlr. pro Ctr. Die Stimmung am Jahresschluß war eine gedrückte.

Das Zinkgeschäft wurde erst am Schlusse des Jahres lebendiger; es wurden etwa 20—25,000 Ctr. diverser Marken, meistens für den Export, zu 7¹/₁₂—7¹/₆ Thlr. pro Ctr. gehandelt.

Ueber das Manufacturwaaren-Geschäft wurde vielfach geklagt. Der Absatz war gering, woran vorzugsweise der milde Winter, dann aber auch die Steigerung der Preise für Miethe und andere dringende Lebensbedürfnisse die Schuld trägt. Am schlechtesten ging es mit dicken wollenen Stoffen, von denen große Läger übrig geblieben sind. In glatter, baumwollener Waare wurde die Ueberproduction durch die elsässische Industrie erheblich empfunden; die Preise gaben nach, während das Rohmaterial eher eine steigende Richtung einschiug. In bunten, carrirten, baumwollenen Waaren zeigte sich Mangel, weil die Handwerker in Folge der milden Witterung ihre Beschäftigung im Freien fortsetzen konnten und nicht hinter dem Webstuhl arbeiteten.

Im Geld- und Creditgeschäft haben sich die für das verflossene Quartal gehegten günstigen Erwartungen nicht bestätigt. Geld blieb fast die ganze Zeit hindurch knapp, weshalb sich der Verkehr an der Börse auf allen Gebieten in engen Grenzen hielt. Entwickelte sich auch zuweilen in dem einen oder anderen Papiere zu steigenden Coursen ein lebhafteres Geschäft, so trat doch schnell wieder eine Ermattung ein, und die von der königlichen Bank geübten Restrictionen lähmten nicht nur die Thätigkeit der Gründer, sondern auch empfindlich diejenige der Börse. Die Course fast sämmtlicher Speculations-Papiere haben während des Vierteljahres erhebliche Rückgänge erlitten. Auch Fonds blieben matt. Von Wechseln waren nur die auf Wien und London gefragt und Gold blieb ohne nennenswerthen Umsatz. Oesterreichische und russische Noten gaben etwa 3 Procent nach.

* **[Breslauer Börsen-Actien-Verein.]** Die zweite Serie der Dividendenscheine kann gegen Rückgabe der alten Talons in der Zeit vom 1. bis 15. Februar bei Herrn E. Heimann hierselbst in Empfang genommen weren. (s. Ins.)

Wien, 14. Januar. [Conferenz der Eisenbahn-Directoren.] Noch im Laufe dieser Woche wird bei der General-Inspection für Eisenbahnen im hiesigen Handelsministerium eine Conferenz der Eisenbahn-Directoren stattfinden, um eine stabile Eisenbahn-Fahrordnung für die Zeit der Wiener Weltausstellung festzusetzen. Sowohl die Direction der Staatseisenbahn-Gesellschaft als auch jene der Franz-Josef-Bahn haben bereits ihre diesfälligen Fahrordnungen für die Wiener Weltausstellungs-Periode festgestellt und den bezüglichen Entwurf dem Handelsministerium zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt. Erstere Bahn wird ihre neue Fahrordnung schon mit 1. April, letztere mit 1. Mai 1873 ins Leben treten lassen, und es haben beide Directionen eine namhafte Vermehrung der Personenzüge in ihren Fahrordnungen eingestellt, welch' letztere für die ganze Dauer der Wiener Weltausstellung zu gelten haben werden.

[Dresdener Sonntagsverkehr.] Einige der bedeutendsten Dresdener Börsenbesucher beabsichtigen, einen unserer Ressource ähnlichen Börsenclub zu bilden zum Zwecke des Privatverkehrs an Sonn- und Festtagen. Schon am letzten Sonntag wurde mit einem Sonntagsverkehr ein sehr gelungener Versuch gemacht.

General-Versammlungen.

[Internationale Telegraphen-Bau-Anstalt.] Außerordentliche Generalversammlung am 30. Januar cr. zu Berlin.

Einzahlungen.

[Geraer Actien - Bierbrauerei zu Tinz bei Gera.] Die dritte und vierte Einzahlung von je 20 pCt. sind mit 20 Thlr. pro Actie vom 1. bis 3. März resp. 1. bis 3. Mai cr. zu leisten.

Auszahlungen.

[Berliner Unionsbrauerei Commandit - Gesellschaft auf Actien Hermann Gratweil.] Die Dividende von 6¾ pCt. pr. 1871—72 gelangt vom 15. Januar cr. ab mit 13½ Thlr. pr. Actie zur Auszahlung.

[Actienbrauerei Eichberg bei Schwiebus.] Die Dividende von 6 pCt. pr. 1871—72 gelangt vom 1. Februar cr. ab mit 6 Thlr. pr. Actie zur Auszahlung.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Directe Bahn Liegnitz-Colberg.] Es liegt im Plane, eine Eisenbahn von Liegnitz über Beuthen, Bahnhof Kreuz und Polzin nach Colberg zu bauen, und so Liegnitz direct mit Colberg zu verbinden. Sobald die Vorbereitungen beendet sind, soll der Handelsminister um Erlaubniß zur Vornahme der allgemeinen Vorarbeiten ersucht werden.

[Berlin-Dresdener Eisenbahn.] Nachdem die Linie der neuen Berlin-Dresdener Eisenbahn fast vollständig abgesteckt worden, ist am Sonnabend mit der landespolizeilichen Begehung derselben, in Gemeinschaft mit den Grundbesitzern, zunächst von Berlin aus, begonnen worden. Das Syndicat bei dem Directorium hat ein höherer Hofjustizbeamter vorläufig neben seinen Dienstgeschäften übernommen.

[Gnesen-Bromberg-Stolp.] Wie der „Danz. Ztg." aus Bromberg geschrieben wird, steht eine Weiterführung der Oels-Gnesener Bahn von Gnesen nach Bromberg auf dem directen Wege über Gunsawa-Schubin in Aussicht. Hieran würde sich alsdann eine Bahn von Bromberg über Polnisch-Crone-Tuchel nach Conitz und da weiter nach Stolp anschließen.

Wien, 14. Jan. [Südbahngesellschaft.] Wie man dem „Wiener Tagbl." meldet, ist der früher bestandene Plan des Verkaufes der ungarischen Südbahnlinien aufgegeben, dagegen soll zwischen der ungarischen Regierung und der Südbahn ein Kartellvertrag abgeschlossen werden, der die ungarische Staatsbahn berechtigt, von Ofen, respective nach Ausbau der Verbindungsbahn von Pest einen directen Verkehr auf den Linien der Südbahn bis Fiume zu unterhalten. Bis heute sind bloß nur die allgemeinen Principien des Vertrages festgestellt, und es bleibt fraglich, ob nicht die Angelegenheit wieder an den Details scheitern wird.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau,** 15. Januar. [Katholischer Volksverein.] Auf der Tagesordnung der gestern Abend im St. Vincenzhause abgehaltenen ersten Versammlung in diesem Jahre standen die Vorstandswahl und die Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes. Ehe zur Wahl des Vorstandes geschritten wurde, richtete der Vorsitzende, Curatus Hein, an die Versammlung einige begrüßende Worte, in denen er den Wunsch aussprach, daß Gott der Kirche im neuen Jahre den sehnlichst gewünschten Frieden geben möge, aber nicht den Frieden, welchen der Herr Cultusminister durch seine neuen Gesetzvorlagen anzubahnen gedenke und der bereits von einem Abgeordneten als Friedhofs-Friede treffend bezeichnet worden sei. — Während von den ernannten Stimmzählern das Wahlresultat ermittelt wurde, erstattete Herr Kaufmann Scholz den Kassenbericht. Nach demselben betrugen die Einnahmen des Vereins, einschließlich 185 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. Kassenbestand aus dem Vorjahre, 428 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf., die Ausgaben dagegen 196 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf., sodaß ein Kassenbestand von 232 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. verbleibt. — Anknüpfend an eine Ausgabe-Position der Rechnung, nach welcher dem heil. Vater an seinem Namenstage 25 Thlr. übersandt worden sind, bemerkt der Vorsitzende, es würde gewiß jedes Mitglied sich freuen, daß es dem Vereine möglich war, dem heil. Vater ein Zeichen der Anerkennung und Liebe darbringen zu können. Die Gabe sei um so zeitgemäßer, als die schwer bedrängte Lage Pius IX. sich noch in keiner Weise gebessert, sondern im Gegentheil verschlimmert habe.*) Die Ausgaben seien mehr gewachsen, die Einnahmen aber würden von Jahr zu Jahr karger; der Papst sei lediglich auf die Liebe seiner Kinder angewiesen, die in der gegenwärtigen Zeit allein die Souveränetät desselben stütze und halte. Redner bemerkt, dies besonders zu betonen, weil man in allerjüngster Zeit wiederum gesehen, was es mit jener Souveränetät auf sich habe. Würde die katholische Welt dem Papste wohl das unbedingte Vertrauen entgegenbringen können, das sie ihm schenkt, wenn er nicht als freier und unumschränkter Hirt der gesammten katholischen Heerde da stände? Und würde er wohl ein so freimüthiges und offenes Wort zu sprechen wagen, wenn er Unterthan irgend eines weltlichen Herrschers wäre? „Denken Sie sich den Fall, er wäre im gegenwärtigen Preußen und preußischer Unterthan, hätte er eine Allocution halten können,¹) wie die, welche er an Weihnachten gehalten? Wäre man nicht sofort mit Zwangsmaßregeln gegen ihn vorgegangen? Daß er es wagen konnte, auch den Höchsten mit einem freien und offenen Worte entgegenzutreten und das Kind beim rechten Namen zu nennen,²) verdanken wir seiner Unabhängigkeit und Souveränetät, daß er den Bettellohn,³) welchen ihn Italien zu wiederholten Malen geboten, nicht anzunehmen braucht, dafür sorgen seine Kinder der katholischen Welt, und wenn sie sich's auch manchmal abdarben müssen (Bravo). Denn gewiß sind Viele, denen es in dieser theuern Zeit schwer fällt, ein Scherflein zu erübrigen, aber es wird für sie ein Hochgefühl sein, wenn sie hören, daß sie mit ihren Beiträgen ein gutes Werk für den h. Vater gestiftet."

Nachdem Redner demnächst noch eine zweite Gabe, ein Geschenk an eine Missionsgemeinde zu Freudenberg in Westphalen motivirt hat, wirft er einen kurzen Rückblick auf die Ereignisse des verflossenen Jahres, das gleich am Anfange den sogenannten Lutz-Paragraphen gebracht habe. Durch denselben sei ein Spionir-System und Denunciantenwesen hervorgerufen worden, das im Laufe eines Jahres schon recht mannigfache Früchte getragen. Bald darauf sei das Schulaufsichtsgesetz gekommen, durch welches der Staat die Leitung der Schule als alleiniges Monopol so in seine Hand genommen, daß er jederzeit Leute, die seiner augenblicklichen Richtung nicht zu entsprechen scheinen, aus der Schule weisen und an die Stelle altbewährter Schulrevisoren Männer setzen könne, deren Beruf oft sehr weit ab von der Schule liege. Von diesem Rechte sei auch in einzelnen Provinzen in sehr umfangreicher Weise Gebrauch gemacht worden. Aber wie nach dem Sprüchwort das nicht die schlechtesten Birnen seien, welche die Wespen benagen, so seien es auch nicht gerade die schlechtesten Geistlichen, welche von dem Schulaufsichtsgesetz angestochen wurden. Diesem sei das Jesuitengesetz gefolgt, das mit einer Schärfe executirt worden, daß selbst das heilige Meßopfer eines Jesuiten für staatsgefährlich erachtet wurde.

Im Verwaltungswege seien sodann über 2000 Frauen um ihre Stellung gebracht worden, Mädchen, die auf Grund bestehender Gesetze sich berechtigt glaubten, die Schulcarriere zu ergreifen und theilweise seit 20 Jahren zur Freude der Eltern, der Gemeinden und Behörden wirkten. Plötzlich habe man herausgefunden, daß sie nicht geeignet seien, den entsprechenden nationalen patriotischen Geist in den Kindern zu wecken, zu beleben und zu nähren. Und da der nationale Geist heut zu Tage die Haupttriebfeder alles Denkens und Handelns des deutschen Volkes sein solle, so durften sie natürlich ihre Stellung nicht behalten.⁴)

Der Redner gedenkt hierauf, als freudiger Momente, der gemeinsamen Oster-Communion und der katholischen Generalversammlung und fährt dann fort: „Und nun fragen Sie mich vielleicht noch, wie es im neuen Jahre werden wird. Sie werden den Kopf schütteln und sagen: Besser, wahrscheinlich nicht! Es dürfte dieses Jahr in der That erst so eigentlich ein Jahr des Kampfes werden, nachdem die Kriegserklärung im vorigen in vielfacher Form vorausgegangen. Die Kanonenschüsse, welche in dem gegenwärtigen Jahre, obwohl es erst wenige Tage zählt, schon in das Lager geflogen⁵) haben einen derartigen Knall gegeben, daß Niemand mehr wird sagen können, es handle sich nicht um einen Kampf gegen die katholische Kirche (d. h. gegen den Ultramontanismus). Dies ist schon vom grünen Tische aus anerkannt worden. Die Ultramontanen läßt man schon in Frieden und hat aufgehört, sich mit dieser Maske zu decken.

Die Weihnachts-Allocution hat, ob auf Bestellung, weiß ich nicht, einen solchen Staub aufgewirbelt, daß Alles empört schien, daß ein Ausländer es wagte, unsern allerhöchsten Kaiser anzugreifen, ihn zu beschimpfen und staatsverbrecherisch über Deutschland zu sprechen.

M. H.! Den Beweis ist man schuldig geblieben und um das Volk zu täuschen, hat man ihm die Worte des heiligen Vaters vorenthalten; der Autoritätsglaube, den man alle Tage anficht, sollte genügen. M. H. Uns wirft man vor, daß wir blindlings glauben, was die Kirche lehrt (Ruf: „das ist nicht wahr"), ja, meine Herren, ich glaube es blindlings, weil ich weiß, daß sie die ewige göttliche Wahrheit lehrt, und nun verlangt man von uns, daß wir den Zeitungen und den Behörden, die doch keinen Anspruch auf göttliche Autorität machen können, blindlings glauben sollen, daß der Kaiser beschimpft worden sei und alle Katholiken müßten entrüstet sein —, bei den Andern ist das selbstverständlich!

M. H. Vor einigen Tagen hat man dem Hause der Abgeordneten einen Gesetzentwurf zur Maßregelung der Bischöfe und Geistlichen unterbreitet. Ich muß gestehen, als ich diese Paragraphen las, rochen sie mir so nach russischem Juchten, daß ich mich wiederholt nach der Unterschrift umgesehen und hätte ich nicht den preußischen Cultusminister darunter gefunden, ich hätte in der That geglaubt, es sei importirte Waare (Lebhaftes Bravo!). Sollte dieses Gesetz von den Liberalen wirklich angenommen werden, so möchte ich den Herren empfehlen, gleich eine Mitra, ein Pedum und einen Ring, vielleicht von dem zurückbehaltenen Gehalte des Armee-Bischofs Namszanowski zu kaufen und dem jedesmaligen Richter anzuvertrauen, damit derselbe, wenn er als nationaler Bischof auftritt, auch äußerlich entsprechend gekleidet erscheint, um seiner neuen Würde auch nach Außen Ausdruck zu geben, denn die Uniformirung ist ja in Preußen zu Hause.

Da redet man von der Trennung des Staates und der Kirche. M. H. Wir haben nichts dagegen! Wage man doch einmal, den Staat und die Kirche zu trennen; die Kirche fürchtet das nicht! Sie sagt nur, es werde dem Staate nicht zum Heile gereichen, er werde gefährdet, die Grundpfeiler der Throne und Regierungen werden wankend gemacht werden (Wir denken, dazu tragen die Ultramontanen durch solche Reden gerade genug bei. Die Red.), wenn sie von dem leitenden übernatürlichen Elemente der göttlichen Gnade, wie sie die Kirche bringt, abgelöst werden. Die Kirche wird die Trennung im Interesse der Menschheit beklagen, aber wenn es sein muß, nun dann . . .!

Aber nicht in der Weise, daß man von Trennung spricht, aber tagtäglich immer weiter in das Tiefinnerste der Kirche eingreift und immer ein Recht nach dem andern herausreißt⁶). Das ist nicht Trennung, das ist Vergewaltigung der Kirche, ein Aufgehen derselben im Staate.

Diese Gesetze werden wir zu bekämpfen haben, daß wird Sache der Bischöfe sein. So viel aber kann ich mit Zuversicht aussprechen, daß der Erfolg nicht der sein wird, den man erwartet. Ich glaube, unser Clerus ist sich seiner Pflicht bewußt und es wird wenige oder gar keine erbärmliche Creaturen geben, welche die Staatsgewalt gegen die Bischöfe in Anspruch nehmen werden (Lebhaftes Bravo!) Der Clerus wird sich bedanken, daß man ihm einen Vormund setzt in der Person des Ober-Präsidenten, und wird nicht zugeben, daß man sein Anwalt gegen seinen Willen werde. Wir natürlich werden nur dem Bischofe folgen. Die Bischöfe mögen erklären, ob sie es mit dem canonischen Rechte der Kirche vereinbar finden, die Paragraphen anzunehmen. Ich für meine Person nehme keinen an, wenn nicht der Bischof es mir befiehlt.⁷) (Bravo!) Wir gehören nur unseren Bischöfen, und diese haben ihre Sendung von Gott erhalten und den Auftrag, wieder zu senden.⁸) Ich weiß nicht, ob sie Befehl erhalten, auf die Examinas des Staates derartig zu achten. Der Herr hat seine Apostel auch nicht erst dem jüdischen Rathe vorgestellt⁹) (Bravo) und doch wissen wir, daß sie sehr tüchtige Hirten waren und die Welt bekehrt haben. Ich kann mir sehr wohl denken, daß ein Mensch voll Glauben und heiliger Liebe zum Volke für das Heil desselben wirken kann, ohne gerade seine Bildung vor einer weltlichen Commission documentirt zu haben. Wenn wir auch die Examinas nicht zu fürchten brauchen, so unterwerfen wir uns ihnen nicht, weil wir die weltliche Behörde nicht für competent halten, so lange die Bischöfe sie nicht für competent erklärt haben. (Bravo!) ¹⁰)

Auch davor schrecken wir nicht zurück, daß man uns vielleicht den Brotkorb höher hängt. Das Cölibat dürfte hier seine Wirkung thun. Wir haben nicht Weib und Kind, und die ärmsten Priester waren nie die am wenigsten geliebten. Wie wäre es, wenn ich heut einmal zu Dem und morgen zu Jenem zu Tische käme. (Lebhafter Beifall!) Hunger können wir eher vertragen als Mangel an Freiheit. Frei wollen wir sein, frei wollen wir uns nach den Vorschriften unserer heiligen Kirche bewegen und als Bürger des Staats behandelt sein, wie jeder Andere. (Lebhafter Beifall.)

Redner verliest hierauf, da die Stimmzähler ihre Arbeit noch nicht beendet haben, die vom Abg. Mallinckrodt am 10. Januar im Abgeordnetenhause gehaltene Rede und fordert die Versammlung sodann auf, dem „allverehrten Abgeordneten für diese ausgezeichnete Rede, für die Offenheit, mit welcher er eingetreten für Alles, was recht und wahr ist", durch Erheben von den Plätzen zu danken.

Nachdem dies geschehen, bemerkt er weiter: „Sie haben in jüngster Zeit gelesen, daß ein hoher adeliger Herr in Schlesien in ganz eigenthümlicher Weise gemaßregelt werden soll, ein Herr, der erkannt hat, daß wahres Recht, wahre Freiheit, echte Gesinnung für die Verfassung nur beim Centrum zu finden ist und sich veranlaßt gefühlt hat, diesem Centrum im Reichstage beizutreten. Ich glaube, wir schulden diesem Herrn hier in Schlesien vielfachen Dank für seine Opferwilligkeit zu allen guten kirchlich-patriotischen Zwecken, Dank insbesondere auch für sein offenes, entschiedenes Auftreten. Er hat mit Manchem brechen müssen, was ihm lieb und theuer gewesen, weil er es von seinen Vätern ererbt, durch jahrelangen Umgang liebgewonnen. Er hat im Interesse der Wahrheit und des Rechtes den Muth gehabt, dem Centrum beizutreten. Dem Mißtrauen von oben gegenüber müssen wir ihm unser Vertrauen beweisen. Es ist der Graf Hans Ulrich von Schaffgotsch und ich ersuche Sie, einzustimmen in den dreimaligen Ruf: Er lebe hoch! — Dies geschieht.¹¹)

Nunmehr theilte der Vorsitzende noch mit, daß die Herren Graf Ballestrem, Professor Dr. Gitzler, Buchhalter Gottwald, Pfarrer Hauke, Curatus Hein, Fleischermeister Hartrampf, Kaufmann Jahn Canonicus Dr. Lorinser, Dr. Rosenthal, von Siegroth, Dr. Speil, Pfarrer Spieske, Curatus Schade, Kaufmann R. Scholz, Kaufmann Teichgreeber, Partikulier von Fürstenmühl, Graf Matuschka, Caplan Weinhold in den Vorstand gewählt seien und schloß sodann bald nach 10 Uhr die Sitzung.

*) Und die Millionen, die er vom italienischen Staate erhalten, wo bleiben sie?

¹) Der Redner scheint also die Allocution für ein verdienstliches Werk zu halten.
²) Alle Nicht-Ultramontanen, alle Deutschen bezeichnen die Allocution mit einem ganz anderen Worte, welches auch für die obige Aeußerung passen dürfte.
³) Also erst Heulerei wegen Armuth und Noth des Papstes und jetzt sind Millionen ein Bettellohn. — Was muß der Mann, der sich den Nachfolger dessen nennt, der von sich sagte: des Menschen Sohn hat nicht, worauf er sein Haupt legen könnte — was muß der Mann brauchen?
⁴) Der Redner scheint also zuzugeben, daß diese 2000 Frauen oder Mädchen von Nationalität nicht viel gehalten haben; dann war freilich ihre Entfernung ein wahrer Segen für die Unterrichtsanstalten.
⁵) Ein Artillerist scheint Redner nicht zu sein.
⁶) Auf welche Weise mag wohl die Kirche zu diesen Rechten gekommen sein? Gebühren ihr oder nicht vielmehr dem Staate diese Rechte? Und was ist denn von diesen sogenannten Rechten für ein Gebrauch gemacht worden?
⁷) Recht niedlich!
⁸) Allerliebste Theorie, was läßt sich mit solchen Principien nicht alles rechtfertigen. Videaut consules!
⁹) Aber er hat zu Petrus auch gesagt: Stecke dein Schwert in die Scheide!

¹⁰) Der Ultramontanismus vom reinsten Wasser.
¹¹) Ein imponirender Schluß dieser würdigen Rede, die offenbar darauf berechnet ist, die Gemüther zu beruhigen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Januar. Das Abgeordnetenhaus beschloß über den Antrag Wegners, betreffend die Errichtung einer Universität in Posen, welchen der Cultusminister für unausführbar erklärte, den Uebergang zur Tagesordnung und setzte nach Erledigung von Petitionen die Eisenbahndebatte fort, wobei der Handelsminister nochmals hervorhebt, daß sein Princip sei, große Bahnen durch den Staat, die kleineren durch die Provinzen bauen zu lassen. Die Vorlage wird nach langer Debatte an die Commission für die Eisenbahncommissariate verwiesen. Die nächste Sitzung ist morgen. Auf der Tagesordnung stehen die Falk'schen Vorlagen, deren Reihenfolge infolge Widerspruchs des Centrums mittelst Namensaufruf festgestellt wird.

Wien, 15. Januar. Beust erhielt heute das Antwortschreiben Grammonts, welcher von der durch die „Independance" publicirten Note Beust's keine Kenntniß gehabt zu haben behauptet.

Wien, 15. Jan. Wie die „Oesterr. Correspondenz" vernimmt, beauftragte das österreichische Kaiserpaar unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht über das Ableben Kaiser Napoleons den Botschafter in London, der Kaiserin Eugenie die herzlichste Theilnahme auszudrücken.

Rom, 15. Jan. An der Todtenfeier für Napoleon nahmen der Cardinal Bonaparte, die Mitglieder der Familie Bonaparte, die Elite der römischen Gesellschaft, Parlamentsmitglieder und zahlreiche Personen Theil.

Brüssel, 15. Januar. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Finanzminister Malon, bezüglich der Verweigerung der Cessionsgenehmigung der Luxemburger Eisenbahn, daß er die in Aussicht gestellten Aufklärungen hinausschieben müsse, da die Angelegenheit durch Verweigerung der Cession nicht beendigt sei; er werde Anfang Februar bestimmte Aufklärungen geben können.

Paris, 14. Januar. Der von der Subcommission der Dreißiger-Commission ausgearbeitete Gesetzentwurf lautet also: Die Nationalversammlung in Aufrechterhaltung ihrer constituirenden Gewalt, aber bestrebt, die Befugnisse der Executive zu verbessern, beschließt: Artikel 1. Thiers verhandelt mit der Nationalversammlung durch Botschaften, die von einem Minister von der Rednertribüne verlesen werden; er muß von der Nationalversammlung gehört werden, sobald er es für nothwendig hält und nachdem diese von der Botschaft davon benachrichtigt worden ist. Die Berathung, bei welcher der Präsident das Wort ergreifen will, wird suspendirt, sobald die Botschaft eingeht. Der Präsident nimmt am Morgen nach der Annahme der Botschaft das Wort. Durch Specialbeschluß kann diese auch für den nämlichen Tag schon angeordnet werden. Nachdem Thiers gehört worden, wird die Sitzung aufgehoben und die Debatte erst in einer späteren Sitzung fortgesetzt. Die Discussion muß in Abwesenheit Thiers erfolgen. — Artikel 2. Thiers publicirt die Dringlichkeitsgesetze binnen drei Tagen, alle übrigen binnen einem Monat. Bei den Dringlichkeitsgesetzen kann Thiers binnen drei Tagen mittelst einer neuen Botschaft eine abermalige Berathung, bei anderen Gesetzen nach der zweiten Lesung die Verschiebung der dritten Lesung um einen Monat verlangen. Interpellationen dürfen nur an einen Minister, nicht an den Präsidenten der Republik gerichtet werden. Artikel 3. Nach der Auflösung der Versammlung wird die Legislativgewalt von zwei Kammern ausgeübt. Die Commission ist mit der Ausarbeitung eines Gesetzes für die Deputirtenwahlen und für die Ernenung der Mitglieder und Befugnisse der zweiten Kammer beauftragt.

Versailles, 14. Januar. Sitzung der Dreißiger-Commission. Thiers setzt seine Ansichten über den Gesetzentwurf der Commission auseinander; er betont den Wunsch der Versöhnung, welche im Interesse des Landes und des Aufhörens der Occupation nothwendig ist. Thiers nimmt den Gesetzentwurf mit einigen Vorbehalten an, deren Prüfung er der Commission anheimstellt. Thiers verlangt statt eines einmonatlichen Aufschubs für das suspensive Veto, welcher unzureichend ist, einen viermonatlichen und erklärt sich gegen die Formalität einer jedesmaligen Botschaft, wenn er sprechen wolle, und gegen die Verpflichtung, das Sitzungslocal zu verlassen; er will bei Interpellationen anwesend sein, er will die zweite Kammer wenigstens zwei Monate vor Auflösung der Versammlung constituirt, die jetzige Executive auf noch sechs Wochen nach der Auflösung der Versammlung erstreckt wissen. Die Sitzung wnrde nach Thiers Rede geschlossen. Die Commission setzt die Berathung Freitags fort.

London, 15. Januar. Nachrichten aus Athen zufolge, antwortete die Regierung dem hiesigen Gesandten: sie sei bereit, ein Schiedsgericht in der Laurionsfrage anzunehmen, wenn alle Großmächte erkennen, daß die Frage eine internationale sei. (Wiederholt.)

London, 15. Januar. Die Königin empfing gestern Schuwaloff. Vor Ablauf dieser Woche wird „Daily News" zufolge die englische Antwortserklärung auf die Eröffnungen des russischen Cabinets in einer besonderen Note nach Petersburg abgehen.

Viscount Sydney vertritt die Königin bei dem Leichenbegängnisse Napoleons. Zur Paradeausstellung der Leiche hatten sich 25,000 bis 28,000 Besucher nach Chislehurst begeben.

Chislehurst, 15. Januar. Die Leichenfeierlichkeit begann um 11 Uhr, wo der Leichenzug das Sterbehaus verließ, und kam um 11½ Uhr in der Marienkirche an. Die Haltung der Zuschauer (Anzahl 12,000) war eine sehr ruhige. Es fanden keinerlei Kundgebungen statt.

Petersburg, 15. Januar. Die Herausgabe von Bulletins über den Thronfolger wird wegen seiner Genesung eingestellt.

Odessa, 14. Januar. Heute Morgen brannte das Stadttheater ab, die Versicherungssumme beträgt für das Gebäude 150,000, für die Mobilien 15,000 Rubel, bei einer russischen Versicherungsgesellschaft.

New-York, 14. Januar. Die Direction der Eriegesellschaft beschloß die Emission von 7proc. Bonds in 10 Millionen Dollars zur Aufstellung eines zweiten Bahngeleises. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Lüben, 15. Januar. Cultusminister Dr. Falk erhielt bei der Wahl zum Reichstage 5161 Stimmen, Graf Guido Henckel 282 Stimmen; 86 Stimmen zersplitterten sich.

Mühlheim am Rhein, 15. Jan. In der heutigen Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause erhielt Präsident v. Gerlach 242 Stimmen, der Gegencandidat Lucas 174 Stimmen. Somit wurde Ersterer gewählt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Januar.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	331,9	— 11,0	—	SO. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	333,5	— 2,4	—	NW. schwach.	bedeckt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	324,5	— 0,6	—	N. Sturm.	bedeckt.
7 Stockholm	331,1	1,3		W. mäßig.	bedeckt, Nchts. Regen.
7 Skudesnäs	333,1	4,8		SSW. lebh.	bedeckt.
7 Gröningen	338,8	7,6		SSW. schw.	bedeckt.
7 Helder	338,6	6,9		SW. z. stark.	—
7 Hernösand	328,5	0,5	—	SW. schwach.	fast bedeckt.
7 Christiansd.	329,2	3,8		WSW. mäßig.	bedeckt.
7 Paris	339,8	2,2	—	SSO. schwach.	sehr bewölkt.
Morg.			Preußische Stationen:		
7 Memel	334,7	4,2	8,1	W. mäßig.	bedeckt.
7 Königsberg	335,6	3,0	7,5	W. stark.	bedeckt, Nebel.
6 Danzig	335,8	7,2	9,5	Sturm.	bedeckt.
7 Cöslin	337,3	6,0	9,0	W. stark.	bedeckt.
6 Stettin	338,8	6,6	9,5	W. stark.	bedeckt.
6 Putbus	335,7	6,2	7,9	NW. stark.	bezogen.
6 Berlin	338,5	6,7	9,2	SW. mäßig.	trübe, Regen.
6 Posen	336,4	6,2	10,4	WSW. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	331,1	2,3	7,8	SW. mäßig.	heiter.
6 Breslau	334,4	4,8	8,7	SW. schwach.	trübe.
6 Torgau	336,4	5,4	8,0	W. lebhaft.	ganz bedeckt.
6 Münster	337,6	5,2	5,7	SW. schwach.	trübe.
6 Köln	338,3	2,4	2,4	SO. mäßig.	ziemlich heiter.
6 Trier	335,3	3,8	4,2	S. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	337,0	6,0	—	W. stark.	bedeckt.
6 Wiesbaden	336,7	3,0	—	W. lebhaft.	bedeckt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Januar, 12 Uhr 18 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 200½. 1860er Loose 94. Staatsbahn 204½. Lombarden 114¼. Italiener 65. Türken —. — Amerikaner 97¼. Rumänen 44. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fest.

Weizen: Januar 81¼, April-Mai 82⅝. Roggen: Januar 58, April-Mai 56½. Rüböl: Januar 22¾, April-Mai 23 17/24. Spiritus Januar 18, 08, April-Mai 18, 12.

Berlin, 15. Januar, 2 Uhr 50 Min. Nachm. [Schluß-Course.] Fest.

(1. Depesche) vom	15.	14.	(2. Depesche) vom	15.	14.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	174	174
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	127⅜	127
4½pr. preuß. Anleihe	101½	101½	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	124⅜	124½
3½pr. Staatsschuld.	89	89	Warschau-Wien	86¾	—
Posener Pfandbriefe	90⅝	90⅝	Oesterr. 1864er Loose	93	93¾
Schlesische Rente	94	94	Russ. Präm.-Anl. 1866	129¼	129⅜
Lombarden	115	114½	Russ.-Poln. Schatzobl.	75⅝	75½
Oesterr. Staatsbahn	205¼	205	Poln. Pfandbriefe	76½	76½
Oesterr. Credit-Actien	200½	200¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	65⅜	65⅜
Italienische Anleihe	65⅜	65	Bairische Präm.-Anl	114⅞	114
Amerikanische Anleihe	97½	97¼	4½pr. Oberschl. Pr. F	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	52	52	Wien kurz	92⅜	92
Rum. Eisenb.-Oblig.	44½	44¼	Wien 2 Monate	91⅜	91
1860er Loose	95¾	95⅜	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	61½	61⅜	London lang	—	6, 20¾
Oesterr. Silber-Rente	65⅝	65¼	Paris kurz	—	79¼
Centralbank	111	108½	Warschau 8 Tage	82⅝	82¼
Product.-Handelsbnk.	—	—	Oesterr. Banknoten	92½	92½
Schles. Bankverein	159⅝	158¾	Russ. Banknoten	83	83
Bresl. Discontobank	120	118⅝	Nordd.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	127¾	126½	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	137	134	Berl. Wechslerbank	64⅞	64¾
Makler-Vereinsbank	107	105¾	do. Prov.- do.	84	84
Prov.-Wechslerbank	110	110	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	—	—	Franko-Italienerbnk.	89½	89⅞
Waggonfabrik Linke	93½	92	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	99½	99	Ostdeutsche Prod.-Bk.	85	79½
Eisenbahnbau	99½	97¾	Kramsta	105¾	105¼
Oberschl. Eisenb.-Bed.	153½	151¼	Wiener Unionbank	159¾	158
Masch.-Fabr. Schmidt	84	84	Petersb. int. Hdlsbnk.	123⅞	123¾
Laurahütte	239¼	237¼	Bresl. Oelfabrik	89½	89
Darmstädter Credit	188½	186	Reichseisenbahnb.	120	119¼
Oberschl. Litt. A.	218	215	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	125	124	Schles. Centralbank	92	92
Bergische	131½	130¾	Hahnsche Effectenbank	129	129
Görlitzer	117½	116	Schles. Vereinsbank	107	107
Galizier	105	104¾	Harzer Eisenbahnbed.	—	100
Köln-Mindener	166	165½	Erdmannsdrf. Spinn.	91	88½

Berlin, 15. Jan., 1 Uhr 20 Min. Credit 200¾. Staatsb. 205½. Dortmunder 174. Sehr fest, animirt.

Wien, 15. Januar. [Schluß-Course.] Fest.

	15.	14.		15	14.
Rente	66, 80	66, 65	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	334, —	332, —
National-Anlehen	70, 90	70, 85	Lomb. Eisenbahn	186, 75	187, —
1860er Loose	102, 20	102, —	London	109, —	109, —
1864er Loose	142, —	141, 50	Galizier	227, 75	226, 75
Credit-Actien	326, 25	327, 25	Unionsbank	259, 50	259, 50
Nordwestbahn	213, 50	213, 25	Cassenscheine	162, 75	163, —
Nordbahn	219, —	219, 50	Napoleonsd'or	8, 66	8, 67½
Anglo	297, —	295, 50			
Franco	129, 50	129, 25	Boden-Credit	277, —	277, —

Paris, 15. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 54, 27. Anleihe von 1872 88, 65. do. von 1871 86, 60. Italiener 65, 70, Staatsbahn 775, —, Lombarden 438, 75.

London, 15. Januar, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 05. Italiener 64½. Lombarden —. Türken 52, 09. Amerikaner 92, 05, Franz. Anl. —. — Prachtwetter.

Newyork, 14. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 109⅝, Goldagio 12, 5/20 Bonds de 1885 114⅞, dito neue 112⅞, do. 1865er Bonds 114⅞, 1904er Bonds —, Illinois 124½, Erie-Bahn 61¾, Baumwolle 20½, Mehl 7 D. 40 C. Raffin. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 27½, Raff. Petroleum in Philadelphia 26¾, Havanna-Zucker Nr. 12 9¾, Rother Frühjahrsweizen —.

Berlin, 15. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: matt, Januar 81¼, April-Mai 82¾, Mai-Juni 82¼. — Roggen: matt, Jan. 58, April-Mai 56½, Mai-Juni 56. — Rüböl: matt, Jan.-Februar 22⅔, April-Mai 23½, September-October 24⅓. — Spiritus: ruhiger, Januar 18, 10, Januar-Februar 18, 10. April-Mai 18, 22. Juni-Juli 19, 02. — Hafer: Januar —, April-Mai 45.

[Eingesandt.] Die so urplötzlich erfolgte Abreise der Frau Adelheid Neuwald von Dresden, Besitzerin des weltberühmten Dr. Kahn'schen anatomischen West-End-Museums aus London, dem auch eine Abtheilung aus dem Kunst-Cabinet der Madame Tourson aus London einverleibt, hat uns ebenso überrascht als betrübt, und wäre dieselbe sicherlich nicht so schnell erfolgt, wenn es nicht gegolten hätte: in Breslau eingegangenen Verbindlichkeiten zukommen. Wir wünschen der Frau Neuwald um so mehr alles erdenkliche Glück, als ihr Kunst-Cabinet bis dato als unicum dasteht, wovon sich das Breslauer Publikum recht bald augenscheinlich überzeugen wird. Der Reichthum des anatomischen Cabinets geht mit der plastischen Darstellung der zur Schau gestellten Gegenstände Hand in Hand! Darum, wer mit der Construction des menschlichen Körpers, mit der Entwickelung des Embryo, dessen normaler wie abnormaler Geburt, sowie mit den leider so häufig hervortretenden inficirenden Krankheiten nicht ganz im Klaren ist, der hole sich in diesem Kunsttempel Belehrung und er wird in Zukunft den Schirling meiden, hingegen sich an dem Maiblümchen ergötzen. [702]

Zur Berichtigung einer früheren Notiz theile ich mit, daß meine Erziehungsanstalt in Lähn, um eine desto größere Berücksichtigung der einzelnen Zöglinge in Unterricht und Erziehung zu ermöglichen, sich auf etwa 25 Stellen für Pensionäre beschränken wird und daß die neben diesen vorhandenen ganzen und halben Freistellen nur solchen Knaben gewährt werden, welche sich durch hervorragende Begabung, Fleiß und Betragen auszeichnen.
Alt-Jannowitz. [1425] Pirscher, Pastor.

Meinen segensvollsten Dank

allen den lieben Gebern und Gönnern in der Nähe und Ferne, welche den letzten weihnachtlichen Tisch meiner 72 meist verwaisten Kinder in den hiesigen Samariterherbergen bereitet haben. Wären sie am heiligen Abende von den hellen Freudenthränen der größeren Zöglinge und von den lauten Freudentönen der kleinen und kleinsten Kinder stille Zeugen gewesen, sie hätten wahrlich den seligen Lohn ihrer Liebe empfunden. Auch an meinen armen Kindern hat der Herr sein Wort abermals erfüllt: ich will euch nicht als Waisen lassen, siehe ich komme zu euch. Reich erquickt von den vielen frommen Segenswünschen, will ich das nicht sorgenleichte aber mir liebgewordene Werk der Erziehung und Pflege meiner vielen Kinder aufs Neue in meine schwachen Hände nehmen und mich dessen getrösten, daß der Herr demselben auch ferner, wie bisher, Seinen Gnadenblick zuwenden und von der barmherzigen Liebe in der Welt es tragen lassen wird. [272]
Pleschen, im Januar 1873.
Strecker,
ev. Pfarrer und Vorsteher von christl. Liebes-Anstalten.



Kupferstiche,
Photographien,
Illustrirte Prachtwerke
in grosser Auswahl bei
Julius Hainauer,
Königl. Hof-Musikalien, Buch- und Kunsthandlung,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.

Der Kaufmann Paul Seidel ist Sonnabend den 4. Januar aus seiner Wohnung weggegangen, bis heut nicht zurückgekehrt und ist demselben wahrscheinlich ein Unglück zugestoßen. Da alle sofort angestellten Bemühungen über den Verbleib keinen Aufschluß geben, so bitten wir hiermit Alle, die ihn in letzter Zeit gesehen, oder Etwas über ihn wissen, uns recht bald Ring 27 oder Fabrik Thiergartenstraße Nachricht zu geben. [1388]
Seidel & Comp.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn S. Anspach aus Beuthen OS. beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Breslau, im Januar 1873. [736]
Ernestine Peiser, geb. Fraenkel.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Julius Bogatsch.
Elise Bogatsch, geb. Schöps. [718]
Waldenburg i. Schl., 14. Januar 1873.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines Töchterchens wurden erfreut [1448]
Fritz Berliner.
Minna Berliner, geb. Wolff.
Leobschütz, den 14. Januar 1873.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Mankiewicz, von einem kräftigen Knaben zeige ich hierdurch allen lieben Verwandten und Freunden ergebenst an. [1455]
Schweidnitz, den 15. Januar 1873.
Julius Lomnitz.

Todes-Anzeige.
Am 14. d. Mts. Abends ½8 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Jenseits unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater der Kaufmann
Carl Gottfried Schlabitz
im 87. Lebensjahre.
Diese schmerzliche Anzeige widmen hiermit lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung und bitten um stille Theilnahme. [714]
Hünern und Breslau.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

(Statt besonderer Mittheilung.)
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern Abends ½8 Uhr unser geliebtes Söhnchen Felix im Alter von 4 Jahr 4 Monaten nach schweren Leiden am Scharlach gestorben ist. [267]
Kreuzburg, den 14. Januar 1873.
Zechelius, Maurermeister, nebst Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Herr Pastor Jeske in Barcin mit Frl. Ulrike Kolberg in Prenzlau. Lt. im 6. Westf. Infant.-Regt. Nr. 55, Herr Kluck mit Frl. Johanna Rohdewald in Detmold. Pr.-Lt. a. D., Herr Frhr. v. Reitzenstein in Nizza mit Frl. Adele Baur in Zürich.
Geburten. Ein Sohn: dem Pastor Herrn von Puttkamer in Jagow. — Eine Tochter: dem Hauptmann und Comp.-Chef im Brandenb. Füsilier-Regt. Nr. 35, Herrn Müller in Elbing.
Todesfälle. Major im 59. Inf.-Regt. Herr Gellert in Gräfenberg. Frau Landrath von Sanden in Heinrichswalde.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 16. Januar. Zum 8. Male: „Flick und Flock." Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 9 Bildern von Gustav Raeder.
Freitag, den 17. Januar. „Rigoletto." Oper in 4 Akten mit Tanz, nach dem Italienischen des F. M. Piave, von J. C. Grünbaum. Musik von Verdi. (Der Herzog, Hr. Koloman Schmidt; Rigoletto, Hr. Robinson; Gilda, Fräul. Meißner; Sparafucile, Hr. Brandstöttner; Maddalena, Frl. Epstein.)

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 16. Januar. Gastspiel der Schlittschuhläuferin und Solotänzerin Miß Adacker und Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft des Hrn. Alex. Olschansky, vom Alhambra-Theater in Kopenhagen. „Duft." Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller.
Freitag, den 17. Januar. Gastspiel der Schlittschuhläuferin und Solotänzerin Miß Adacker und Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft des Hrn. Alex. Olschansky vom Alhambra-Theater in Kopenhagen. „Unter dem Pantoffel." Schwank in 1 Akt nach dem Französischen von Förster.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 16. Januar. „Der Königslieutenant." Lustspiel in 4 Akten von Karl Gutzkow.
Freitag, den 17. Januar. Viertes Gastspiel des Herrn Theodor Lebrun, Director des Wallnertheaters in Berlin. „Adelaide." Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Hugo Müller. (Ludwig Beethoven, Hr. Theodor Lebrun.) „Der Rechnungsrath und seine Töchter." Original-Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann. (Null, Rechnungs-Rath, Herr Theodor Lebrun.) [1426]

K.-V. 3280. — 9. — B. B.

[1418] **Medicinische Section.**
Freitag, den 17. Januar, Abends 6 Uhr:
1) Herr Privatdocent Dr. med. et phil. **Hermann Cohn**: Ueber die neuen Subsellien im Johannes-Gymnasium.
2) Herr Privatdocent Dr. **W. Freund**: über partus bei uterus et vagina duplex.

Ingenieur-Verein.

Heute Donnerstag, Abends 7½ Uhr, Versammlung in der Gasanstalt, Ziegelthor. — Versuche über die Leuchtkraft des Gases.

Verein ohne Tendenz.

Donnerstag, den 16. Jan., Versammlung.
Tagesordnung: Vortrag.
[732] Der Vorstand.

English Club.

Meetings take place every thursday at eight o'clock, in the Café national, Malergasse. [723]

Musikalischer Zirkel.

Freitag, 17. Januar, Abends 7 Uhr:
Zweite Soirée.
Heute 6 Uhr: **Probe.** [1452]

1 offene Ordre

mit 127 Thlr. an einen hiesigen jüd. Handelsmann ist billig zu verkaufen bei [709]
Scaupée, Gellhorngasse Nr. 1.

Mein Pianoforte-Magazin

befindet sich nur [1422]
Ring 8, 7 Churfürsten.
Traugott Berndt.

Für
Ball- u. Gesellschafts-Toiletten

[1444] empfiehlt neu erschienene
Arrangements und Stoffe
16|18. Schweidnitzerstrasse 16|18. 1. Etage. **S. Freund.**

Theater-Kapelle.

Heute
2. Abonnement-Concert.
Director **R. Trautmann.**
Sinfonie C-moll von Beethoven.

3. Fantasie für Orchester, Ouverture „Don Ramiro" von **Friedrich Müller.** Unter persönlicher Leitung des Componisten.
Feen-Legende für Harfe-Solo von **Oberthür.**

Anfang 3 Uhr. [1427]
Entrée 7½ Sgr. Kinder 2½ Sgr.
Abonnements-Billets à 2 Thaler, sowie einzelne Billets à 7½ Sgr. sind stets bei **Theodor Lichtenberg** zu haben.

Liebichs Concert-Saal.
Walzer-Concert
der **Breslauer Concert-Kapelle.**
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. [1417]
Louis Lüstner, Director.

Papier-Handlung en gros. [1384]
Joseph Schönfeld,
40 Ohlauerstraße 40.

Arzt gesucht.

Nachdem Krankheitshalber der bisherige Arzt, Herr Dr. med. **Konietzny**, seine Praxis hierselbst aufgegeben und den hiesigen Ort verlassen hat, ist die Stelle des hiesigen Stadt- und Armen-Arztes vacant, und wird deren baldige Wiederbesetzung dringend gewünscht.
Lewin liegt zwischen den bekannten Bade-Orten Cudowa und Reinerz und im Mittelpunkt der umliegenden Ortschaften. [208]
Honorar für die Armenpraxis wird von der Stadt-Commune 200 Thlr. pro Anno gewährt.
Promovirte Aerzte, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen sich gefälligst an den unterzeichneten Magistrat wenden, welcher gern nähere Auskunft ertheilen wird.
Lewin, den 9. Januar 1873.
Der Magistrat.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Heute:
Großes Concert
von der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree a Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [1438]

Ein schwarzer Affenpinscher
mit Marke 6097 ist mir am Sonnabend abhanden gekommen. [739]
Abzugeben gegen Belohnung bei Haym, Tauenzienstraße Nr. 87, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 66 des Statuts des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins vom 27. December 1866 wird zur Kenntniß gebracht, daß der Vorstand des genannten Vereins vom 1. Januar 1873 bis 31. December 1874 aus folgenden Mitgliedern besteht:

1) Dem Bergwerks-Director **Ißmer** zu **Waldenburg** als **Vorsitzenden,**
2) dem Bergwerks-Director, Königlichen Bergrath **Steiner** zu **Nieder-Hermsdorf**, Kreis Waldenburg, als **stellvertretenden Vorsitzenden,**
3) dem Fürstlich Pleß'schen General-Director Dr. **Riedel** zu **Fürstenstein,**
4) dem Bergwerks-Director, Königlichen Bergrath **Mehner** zu **Neurode,**
5) dem Bergwerks-Inspector **Hellich** zu **Neu-Weißstein**, Kreis Waldenburg,
6) dem Kohlenmesser **Peter** zu **Ober-Waldenburg.**

Stellvertreter sind:

1) der Bergwerks-Inspector **Kühnel** zu **Ober-Waldenburg,**
2) der Bergwerks-Inspector **Krügel** zu **Gottesberg.**

Waldenburg, den 10. Januar 1873. [266]

Der Vorstand des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Donnerstag, den 16. Januar 1873, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café restaurant: [1456]

Außerordentliche General-Versammlung.

Der Vorstand.

Versailles, Neuegasse 8,

Heute Donnerstag, den 16. Januar,

großer Bal paré über 11 Uhr.

Entree für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr. Anfang 8 Uhr. [711]

Holz-Verkauf.

In dem zum **21. Januar c.** in **Kupp** anstehenden Holzverkaufs-Termine werden außer diversen Brennhölzern aus der Totalität an Consumenten, folgende Schlaghölzer zum Ausgebot kommen:

Aus Jagen 84, 85 Neu-Kupp 39 Raummeter Eichen Leib,
8 " " Ast,
3 " Birken Leib,
2 " " Ast,
270 " Kiefern Leib,
64 " " Ast,
50 " Fichten Leib,
30 " " Ast,
199 Eichen mit 110 Festmeter,
25 Birken " 8 "

Die Kaufgelder sind sofort am Termine an den anwesenden Forstrendanten zu bezahlen, die übrigen Bedingungen werden am Termine selbst bekannt gemacht werden.

Kupp, den 13. Januar 1873.

Der Oberförster. Kaboth. [209]

Am Donnerstag, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Wirthshause des Dura in Carlsmarkt nachfolgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden: [205]

Schutzbezirk Althammer
auf der Rehdanz-Ablage am Flößbache:
17 Meter Eichen-Scheit,
800 " Erlen-Scheit- und Knüppelholz,
340 " Fichten- desgleichen,
in Jagen 55: 1 Eichen- und 21 Stück Erlen-Nutzhölzer.

Schutzbezirk Raschwitz
am Flößbach, Kreutzburger-Wasser:
circa 300 Meter Erlen- und Fichten-Scheit,
Jagen 75 im Schlage circa 300 Meter Erlen-Knüppel.

Schutzbezirk Seidlitz, Totalität, Jagen 69, 72, 73, 78, 79, circa 200 Meter Erlen- und Nadelholz-Scheit.

Die betreffenden Herren Förster sind angewiesen, das Holz auf Verlangen vorher vorzuweisen. Stoberau, den 12. Januar 1873.

Der Königliche Oberförster. Gerike.

Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb.





Eduard Seiler

in

Liegnitz. [263]

Grösste Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Meinen geehrten Kunden und dem p. t. inserirenden Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich den Inseratentheil des in bedeutender Auflage in **Wien** erscheinenden Journals

Das interessante Universum

pachtweise übernommen habe. Dieses, wöchentlich Sonnabend erscheinende Blatt, enthält ausschließlich die neuesten, besten, pikantesten und interessantesten Artikel, Notizen, Feuilletons, Gerichts-Verhandlungen, Bonmots und Miscellen, welche **aus sämmtlichen Zeitungen Europas und der übrigen Welttheile** sorgfältigst gewählt und sinnreich zusammengestellt, dem Publikum, in erster Reihe der schönen Damenwelt und den auf dem Lande lebenden Privatiers und Gutsbesitzern einen reichlichen Ersatz für das beschwerliche Lesen vieler und verschiedener in- und ausländischer Zeitungen bieten.

Das interessante Universum, welches sich durch seinen reichhaltigen und durchgehend gediegenen Inhalt, in der kurzen Zeit seines Bestehens, unzähliger Gönner und Freunde rühmt und täglich an Verbreitung gewinnt, eignet sich daher vorzüglich zur Aufnahme von

Annoncen jeder Art,

welche zu dem mäßigen Preise von **10 Krz. = 2 Sgr. per Zeile** im In- und Auslande die weiteste Veröffentlichung finden. [1431]

Abonnement ganzjährig 5 Thlr.

Hochachtungsvoll

Rudolf Mosse,

officieller Agent sämmtlicher Zeitungen

Breslau,

Berlin, Cöln, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Genf, Halle a. S., Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Straßburg, Stuttgart, Wien, Prag, Brünn, Zürich, Basel.

Tuch-Ausverkauf Wilhelm Durra, Blücherplatz 4 (neben der Mohren-Apotheke.)

En détail & En gros.

Damentuche. [726]

Feine Tuche zu **Fracks** und **Röcken**, a Meter . . . . 2⅓ Thlr.
Feine Buckins, schwarz, a Beinkleid . . . . 3⅓ Thlr.
Feine Buckskins, couleurt, a Beinkleid . . . . 2¾ Thlr.
Paletot-Stoffe, Astrachan Plüsch, Düffel, Skongs und **Krimmer.**
Räder- und **Regenstoffe. Flanelle** u. **Velours. Düffels** a Met. 1¼ Thlr.
Militärtuche a Meter 1½ Thlr. **Cachemirstoffe** a Weste 26 Sgr.

Im Verlags-Bureau (A. Prinz) Altona, Blumenstr. 27, erschien und ist von dort gegen Einsendung resp. Nachnahme des Betrages zu beziehen:

Casanova's Memoiren, aus dem Französischen frei übersetzt von Dr. Schmidt, 12 Bde. mit circa 40 Illustrationen nur 4 Rthlr. 24 Sgr.

Conversations-Lexicon des Humors, des Witzes und der Satyre, 6 Bde. (à 30 Bog.) nur 6 Rthlr., auch jeder Band einzeln à 1 Rthlr., nach dem Urtheile des Herrn Dr. Strodtmann und anderer Kritiker das Beste was je in diesem Genre geboten wurde.

Die Verschleimungen der Schleimhaut, Brust und Harnwerkzeuge, als Grundursache der meisten Leiden, wie Magenschwäche, Magenkrampf, Magenhusten, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Flechten, Drüsenleiden ꝛc. von Dr. Rob. Tülb. Ins Deutsche übertragen von Dr. Aug. Wunder. 7½ Sgr.

Hülfe für Haarleidende, oder die endliche Befreiung von Schinnenübel, Haarausfall, Haarergrauen, kahlen Stellen und deren Begleiter wie Schwindel, Migräne ꝛc. von Dr. Morny. 7½ Sgr.

Guter Magen und gute Brust! Zwei Haupterfordernisse, ein langes Leben zu gewinnen und zu erhalten. Ein Wegweiser für Jedermann von Dr. Römer. Preis 7½ Sgr.

Die Stärkung des Auges und Wiederherstellung des richtigen Sehvermögens. Ein unentbehrlicher Rathgeber für Alle, welche an Schwäche der Augen leiden, von Dr. José Herrig, brosch. 5 Sgr.

Der wahre Hausarzt bei allen Nervenleiden von Dr. G. Liber. 7½ Sgr. Bei dem immer mehr überhand nehmenden Nervenleiden ist dieser Hausarzt ein wahrer Schatz.

Die Qual der Blähungen und ihre leichte Abhülfe, nach langjährigen Beobachtungen des Dr. John Witte. Deutsche Ausgabe. — Preis 5 Sgr. Endlich giebt ein erfahrener Arzt der leidenden Menschheit Wege an, sich von der Qual der Blähungen auf eine einfache Weise zu befreien.

Ein neues Heilverfahren gegen Leberleiden und Wassersucht von Dr. von Neß. 10 Sgr.

In eiserner Faust. Ein Polizei-Roman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann. 1½ Rthlr.

Neuth, die Fortpflanzung des Menschen mit zahlreichen Illustrationen. 1½ Rthlr.

Seitenstück zu Liebig's chemischen Briefen. Medicinische Briefe zur Verständigung über Begriff, Werth und Wesen der neuesten wissenschaftlichen Medicin an das gesammte gebildete Publikum, insbesondere auch an die Medicinstudirende Jugend und praktische Aerzte gerichtet. Von Dr. Wm. Christern. Velinpap. 8. Eleg. broch. 1 Rthlr. Der Verfasser, ein scharfer Denker und tüchtiger Arzt, hat durch seine jüngst erschienenen Schriften über „Proceß der Zeugung" und „Grundriß der Naturwissenschaft", 2 Bände, sich einen Namen erworben.

Die Heilung der Hämorrhoiden oder der Hämorrhoidalproceß auf dem Mastdarme, der Nase und der Schleimhaut der Lunge, nebst ihren Symptomen, als: Magendrücken, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Kolik, Leber- und Milz-Anschwellung, Appetitlosigkeit, Kreuzschmerzen, Ziehen in den Lenden, Kolikschmerzen, Schwindel, Ausschlag, mit Berücksichtigung der Wolf'schen Kurmethode von Dr. Tobias. Preis 7½ Sgr.

Die Scropheln und ihre Folgen, wie Drüsengeschwülste und chronische Katarrhe, besonders Entzündung der Nasenschleimhäute und des Kehlkopfes, ferner Augenlider-Entzündung, pustulöse Ausschläge, vorzüglich am Kopfe und hinter den Ohren, Knochenerweichung (englische Krankheit), geschwürige Lungensucht und andere ohne Leberthran heilbar. Nach den neuesten Beobachtungen des holländischen Hospital-Arztes van Geldern. 7½ Sgr.

Der Mensch von der Wiege bis zum Grabe. Gesammelte Erfahrungen der berühmtesten Aerzte in der Kunst das Leben und die Gesundheit der Menschen zu erhalten und ihre Krankheiten zu heilen. Belehrungen über Liebe und eheliche Pflichten, über Schwangerschaft, Wochenbett, Pflege und Wartung der Kinder und deren Krankheiten. Sicherung gegen geschlechtliche und geheime Krankheiten. Von Dr. Fr. Alberti. In illustrirtem Umschlag elegant brochirt. Preis 15 Sgr. [1433]

! ! !

Als die unbestritten billigste Zeitung Europa's und als höchst nützlich und unterhaltend kann der **„Berliner Kapitalist, Verloosungsblatt und Börsen-Zeitung"**, wärmstens empfohlen werden. Er erscheint dreimal wöchentlich, enthält einen completen täglichen Courszettel, **alle Ziehungslisten und zwar in anerkannter Correctheit**, alle Börsennachrichten, vermischte Plaudereien ꝛc., ertheilt seinen Abonnenten kostenfreien

schriftlichen

Rath in Capitalsangelegenheiten und kostet für das ganze Quartal nur 10 Silbergroschen. Jede Postanstalt nimmt Abonnements an, doch wolle man bald bestellen, da der große Andrang von Bestellungen die Auflage trotz ihrer bedeutenden Höhe schnell erschöpfen wird. [202]

Ein Concert-Fügel,

dessen Einkaufspreis 400 Thlr. war, wie neu, ist Umzugshalber preissmässig zu **verkaufen.** Gefl. Adressen werden unter Chiffre **J. M. 1873 post. rest. Kattowitz** erbeten. [1402]

Bekanntmachung. [58]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3260 die Firma

Jacob Schorr

hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Schorr** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 11 Januar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Freistellenbesitzer **Gottlieb Krutscher** gehörigen Grundstücke Nr. 81 und 110 Mondschütz sollen im Wege der Zwangsvollstreckung im Gerichtskretscham zu Mondschütz

am 11. Februar 1873, Nachm. 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 13. Februar 1873, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude hierselbst verkündet werden.

Zu den Grundstücken gehören und zwar zu Nr. 81 Mondschütz 4 Hectare 36 Are 60 Quadratmeter und zu 110 Mondschütz 3 Hectar 80 Are 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 19,96 und 12,20 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Wohlau, den 9. December 1873. [2302]

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gorke.

Bekanntmachung. [203]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 202 die Firma

Robert Reichhelm

zu Grünberg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Reichhelm** in Grünberg am 11. Januar 1873 eingetragen worden.

Grünberg, den 11. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [202]

In dem Depositorium des unterzeichneten Gerichts befindet sich das Testament des Tischlermeister **Ferdinand Eckel** aus dem Jahre 1816.

Da seit der vor 56 Jahren erfolgten Niederlegung dieses Testaments weder die Eröffnung beantragt noch sonst von dem Tode des vorgenannten Testators etwas bekannt geworden, so werden die Interessenten aufgefordert, die Publication dieses Testaments nachzusuchen.

Neisse, den 4. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abth.

Die zur laufenden Unterhaltung der Kasernen ꝛc. auf dem Bürgerwerder pro 1873 erforderlichen **Zimmer-Arbeiten** sind zu vergeben.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau aus. [207]

Submissions-Gebote nehmen wir bis **Donnerstag, den 23. d. M.**, Früh 10 Uhr, an.

Breslau, den 15. Januar 1873.

Königliche Garnison-Verwaltung.

An hiesiger Realschule 1. Ordnung ist zum 1. April d. J. die Stelle eines [204]

Zeichenlehrers

zu besetzen. Das Jahresgehalt beträgt 450 Thaler bei 16wöchentlichen Lehrstunden. Geprüfte Bewerber wollen sich baldigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Sprottau, den 11. Januar 1873.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen vom 1. Februar cr. ab, zunächst zur probeweisen Beschäftigung einen

Assistenten

für das Polizei-Bureau, bei jährlich 250 Thl[r.] Gehalt, Erhöhung des Gehalts, sowie künftig Uebertragung der Stelle des Vorstehers i[m] Polizei-Bureau, wird bei guter Qualificatio[n] in Aussicht gestellt.

Bewerber wollen sich bis zum 25. diese[s] Monats bei uns melden. [1145]

Waldenburg, den 6. Januar 1873.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Vorstand des von **Tiele-Winckler**'schen Knappschafts-Vereins beabsichtigt di[e] dem Verein gehörige in der Teichstraße su[b] Nr. 3 liegende Besitzung (z. Z. Lazareth) z[u] verkaufen. Die Verkaufsbedingungen liege[n] im Bureau des Rendanten Herrn **Knapp** bis 1. Februar zur Einsicht aus. [265]

Kattowitz, den 12. Januar 1873.

Der Vorstand des von Tiele-Winckler'sche[n] Knappschafts-Vereins.
gez. Maube.

Special-Arzt Dr. Meye[r]

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlecht[s-] und Hautkrankheiten selbst in den hartnäcki[g-]sten Fällen gründlich und schnell. Leipzige[r]straße 91. [2637]

Victoria-Keller,

Ohlauerstraße 84, Ecke Schuhbrück[e]
empfiehlt sein Restaurant bei Damen-Bedienung. [1169]

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 22. Januar d. J., von Früh 9 Uhr ab, werden im Gasthofe zur Stadt Brieg in Leubusch aus den Jagen 9, 40, 68 und der Totalität der Oberförsterei Scheidelwitz [206]

circa 400 Stück Fichten- und Tannen-Bauhölzer,
" 100 " " Stangen,
" 300 R.-Meter diverse Brennhölzer,

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 14. Januar 1873.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Mobiliar-Auction.

Montag, den 20. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58**, Hinterhaus 1. Et.: [1435]

6 Zimmer elegante fast neue und neue Nußbaum- und Mahagoni-Einrichtungen, 16 Stück verschiedene Spiegel mit Consolen u. Platten, Glassachen, Teppiche ꝛc., sowie eine reiche Auswahl schöner Oelgemälde, auch Originale von Nocken, Cajetan, Lindner, Kahlen, Georgius ꝛc. meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,

königlicher Auctions-Commissarius.

Große Auction.

Für Rechnung eines Bank-Comptoirs werde ich Dinstag, den 21. Januar, Vormittags von 9½ Uhr ab, Taschenstr. 31, Hochparterre [1436]

1) 2 Stück sehr gute große sechssitzige und 2 viersitzige Doppelpulte, 4 einfache Pulte, elegante Brief- u. Acten-Regale, Schemmel, Copir- u. Siegelpressen, 2 Zahltische und sonstige Comptoir- und Bureau-Utensilien, große Zeichentische,
2) 1 Sopha, 10 Polsterstühle, 1 Mah.-Ausziehtisch, 1 breite zweisp. Bettstelle mit Sprungfeder- u. Roßhaarmatratze, gute Betten, 1 eleg. Nußbaum-Closet, eich. Closets, 1 Badewanne und 1 Badeschrank, 1 Kinderwagen,
3) 1 eis. transportablen Kochofen, eine Ziehmangel, 1 Brettwagen, 1 Wasserwagen, 1 neue Gartenspritze mit Gummischlauch, viel Eisen, gute alte Fenster und Thüren und eine Partie Feld-Pflastersteine

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,

königl. Auctions-Commissarius.

Leih-Bibliothek

für

deutsche, französische und englische Literatur

von

E. Morgenstern,

Ohlauerstrasse Nr. 15. [708]

Abonnements von jedem Tage an.
Cataloge leihweise.

R. Berndt jr. & Co.,

Ohlauerstraße Nr. 8,

Pianoforte-Fabrik, [1424]

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

Die zweite Serie der Dividendenscheine der Breslauer Börsen-Actien nebst Talon kann gegen Rückgabe des alten Talons

bei Herrn E. Heimann hierselbst,

in der Zeit **vom 1. bis 15. Februar c.** in Empfang genommen werden. [1451]

Breslau, den 15. Januar 1873.

Der Verwaltungsrath.

Chemische Fabrik zu Mügeln.

Zufolge Aufsichtsraths-Beschluß ersuchen wir hiermit die geehrten Actionäre ergebenst, auf die Interimsscheine unserer Gesellschaft die restliche Einzahlung von **50 pCt.** oder **Fünfzig Thlr. pro Actie** in der Zeit **vom 15. bis 31. Januar 1873** zu leisten und zwar in

Dresden bei Herren **Gebr. Guttentag,**
M. Schie Nachfolger,
Leipzig „ „ der **Leipziger Vereinsbank,**
Breslau bei Herren **Gebr. Guttentag.**

Mügeln, den 9. Januar 1873. [1279]

Die Direction der Chemischen Fabrik zu Mügeln.
Breutel.

Nachdem ich das Grundstück

Neue Graupenstraße Nr. 11

käuflich erworben, habe ich einen Ausschank

meines eigenen Fabrikats

eröffnet.

Das geehrte Publikum erlaube ich mir hierauf ergebenst aufmerksam zu machen und um geneigten, recht zahlreichen Zuspruch zu bitten.

[1455] **A. Fulde,**
Brauerei-Besitzer.

D. Freund's

neu errichtete

Dampf-, Decatir-, Appretur- und Dampf-Preß-Anstalt,

Siebenhufenerstraße Nr. 1,

empfiehlt sich den geehrten Inhabern von Tuch-Niederlagen, Herren- und Damen-Confections-Handlungen zur geneigten Beachtung bei guter reeller Arbeit und billigster Preisnotiz. [729]

Für Wöchnerinnen wichtig.

An den Kgl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin.

Berlin, Dragonerstr. 46. Da der Arzt meiner Frau zur Stärkung ihrer Gesundheit, die durch das Kindbett sehr gelitten hat, den Gebrauch Ihres Malzextrakts verordnet hat, so ersuche Sie um gef. Sendung. [817] L. Cohn.

Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21, **E. Gross,** Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15.

Mein Strohhut-Fabrikgeschäft

befindet sich jetzt [727]

Blücherplatz Nr. 9.

Louis Burgfeld.

Gusseiserne Treppen,

Säulen und Träger zu Gebäuden, Fenster, Balcon und Grabgitter in Guss- und Schmiedeeisen, **Treppentraillen, Console, Candelaber, Thürdrücker, roh und broncirt** empfiehlt [1110]

Carl Ziegler, **Breslau, Schuhbrücke 36,** vis-à-vis dem Königl. Polizei-Präsidium.

Wozu sich quälen!

Gliederreißen, Hüftweh, Kreuzschmerz, Migräne, Rheumatismus, Steifheit der Glieder, Seitenstich, Wadenkrampf beseitigt gründlich mit Compensations-Extract. Einmalige Einreibung bringt sofort Linderung und in kurzer Zeit weichen ganz die Leiden. Preis 1 Original-Flasche 1 Thlr. **Carl Simon,** Gründer der Fluid-Heilmethode. Lissa, Provinz Posen. [21]

Mastvieh-Verkauf.

Dominium Linden I. bei Schlawa, Stat. Driebitz, verkauft **ca. 30 Stück junge fette Mastochsen.** [227]

Hotel-Verkauf.

Ein seit 35 Jahren bestehendes Hotel erster Klasse in Westpreußen, Garnisonsort, will der Besitzer krankheitshalber mit vollständigem Inventar verkaufen. Dasselbe enthält die nöthigen Gastzimmer, 14 Fremdenzimmer, 2 Säle und Theater, Eiskeller, große Stallungen, Ländereien 2c. und würde dazu eine Anzahlung von 7 bis 10,000 Thlrn. nöthig sein.

Offerten befördert sub **U. 8204** die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [1429]

Ein sehr lucratives Fabrik-Geschäft in der gewerbreichsten Stadt Oberschlesiens nebst dazu gehörigen Gebäuden (Wohnhäuser und Fabrik-Gebäude) ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen.

Außerdem kann in der besten Straße desselben Platzes ein neu erbautes zweistöckiges Haus, Nutzungswerth 1000 Thlr. unter gleichen Bedingungen gekauft werden.

Auf frankirte Anfragen mit beiliegender Marke ertheilt bereitwilligst Auskunft [164]

Elias Growald,
Agentur-, Commissions- und Incasso-Geschäft.
Königshütte.

Eine in der hiesigen polnischen Vorstadt an einer frequenten Straße, in der Nähe der Cavallerie-Kaserne belegene rentable und gut eingerichtete [1347]

Gastwirthschaft

mit hinreichender Wohnung, einem Tanzsaal, einem sehr großen Gesellschaftsgarten, einer Kegelbahn und einem zu vermiethenden Nebengebäude ist bei mäßiger Anzahlung zu einem soliden Preise sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Emil Spillers Annoncen-Bureau in Namslau.** [1347]

Ein schönes Gut

in bester Lage zwischen Liegnitz und Hainau, 10 Minuten zur Bahn, mit 265 Mrg. Areal, Acker nur Rüben- und bester Weizenboden. Inventar complet incl. 6 Pferde, 38 Rinder. Gebäude massiv und gut, eignet sich vorzügl. zur Dismembration. Preis 54 Mille, Anz. 15 Mille. Näheres durch [735]

G. Strohbach, Oderstr. 19, 1. Et.

Ein gut situirter Mann, in der Gastwirthschaft **firm,** sucht zu Ostern eine feine **Restauration mit Billard, oder einen größeren Gasthof nur mit guter Nahrung, zu pachten oder auch zu kaufen,** womöglich in der Nähe Breslau's oder auch in einer größeren Kreis- und Garnison-Stadt. [1443]

Offerten unter Chiffre **G. 3157** mit Angabe der näheren Bedingungen bittet man bis **zum 24. d. Mts.** an die **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse

in **Breslau,** Schweidnitzer Straße Nr. 31, niederlegen.

Eine Brauerei

nebst Schwankwirthschaft, Acker und Scheune ist wegen Todesfalles sofort zu verpachten.

Näheres zu erfahren durch **Boliwicki,** Kürschnermeister in Gostyn. [269]

Frisch geschossene Hasen
à 26 Sgr.
bei **Chr. Hansen,** Ohlauerstr. 9. [668]

8000 Thlr.

sind per 2. April d. J. auf 1. Hypothek zu 5% pari zu vergeben. [734]

G. Strohbach, Oderstr. 19.

Für 2 oder 3 Schüler billige [730]

Pension.

Näheres beim Hausmeister **Ring Nr. 7.**

Eine inländische **Feuer- u. Lebens-versicherungs-Gesellschaft,**

die hierorts **noch nicht eingeführt,** wünscht zu vertreten [1450]

Adolph Prager,
Commissions- und Agentur-Geschäft.
Kattowitz, im Januar 1873.

Gegen Frostbeulen, Erfrorene Hände und Füße!

Dr. Björklund's

Frost- und Rheumatismus-Balsam

heilt schnell und sicher Frostbeulen, wie bereits aufgebrochene Wunden an Händen und Füßen.

In Flacons à 15 Sgr. und 1 Thlr. nebst Gebrauchsanweisung. [706]

Haupt-Depot für das deutsche Reich: Stoermer & Mohr in Breslau, Droguen-Handlung, Schmiedebrücke 54.

Flügel und Pianinos

in elegantester Ausstattung empfiehlt unter langjähriger Garantie die Pianoforte-Fabrik von **C. Vieweg,**
[276] Brüderstraße 10b.

Lampen von $17\frac{1}{2}$ Sgr. an, [512]
Tablets „ 5 „ „
Schnell-Kaffeekocher pr. St. 10 Sgr.,
Sturzmaschinen „ 15 „
Wiener Extract-Maschinen pr. Stück 2 Thlr. 25 Sgr.,
Fußbadewannen pr. Stück 1 Thlr.,
Sitzwannen pr. St. 4 Thlr. 20 Sgr.,
Badewannen

empfiehlt in schwerer sauberer Waare das Magazin für Haus- und Küchengeräthe von

E. Haeckel,
40. Ohlauerstraße 40.

Ein mächtiges Lehmlager,

in nächster Nähe eines Bahnhofes, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei **F. Thiel,** Breslau, Palmstraße 8. [696]

Papierfabriken
oder
Papierhandlungen,

die Papiere zur Couvert-Fabrikation liefern können, werden ersucht, ihre Adressen sub „C. 49" an die Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben. [270]

Roßhaare, Kuhhaare

kauft zu höchsten Preisen
die Roßhaarspinnerei

Julius Friedmann,
[725] **Schuhbrücke 84.**

Obstwildlinge,

circa 8000 Stück, 2- bis 6jährig, sind durch den Kaufmann **Oswald** in **Gogolin OS.** sofort zu verkaufen. [258]

Ein Arbeitswagen, auch einspännig zu fahren, ist zu verkaufen [724]
Neue Graupenstraße 3/4, Kohlenplatz.

Zur Betheiligung eines nachweislich gut rentirenden Geschäfts suche ich einen soliden Mann, christlicher Confession, mit 6–8000 Thlr. Einlage poste restante Gleiwitz sub A. Z. 100. Fachkenntniß nicht erforderlich, wünschenswerth Buchführung. [260]



Sophas, Chaiselongues, Fauteuils u. s. w., Preise billiger als Roßhaarpolster, eleganteste Form und solide Arbeit. Stoffe zu Bezügen stets zur Ansicht. **Matratzen** von Indiafaser von 6 Thlr. an, **Sprungfeder-Matratzen** von 10 Thlr. ab. **Eiserne Bettstellen** von $5\frac{1}{2}$ Thlr. an. [1421]

Fabrik für Indiafaser-Polstermöbel von

A. Heinze, Paradiesgasse 4,
vis-à-vis dem Johannes-Gymnasium.
Illustrirte Preis-Courante franco und gratis

Für Kräuter!

Das Rittergut Schmiedefeld, ½ Meile v. Breslau, Bahnstation, soll parcellenweise verpachtet werden. Gef. Offerten bis 1. März c. an das Wirthschafts-Amt. [708]



Original-Holländervollblut-Zuchtheerde

Kleutsch, 20 Minuten von Bahnhof Gnadenfrey in Schl. entfernt, offerirt wegen vieler Zuzucht und beabsichtigter ausgedehnterer Mastwirthschaft **nur vorzügliche Exemplare Milchkühe** zum Verkauf. [261]

Reflectanten hierauf wollen gütigst ihr Eintreffen vorher brieflich oder durch Telegramm anmelden, da Unterzeichneter Geschäfts-Angelegenheiten ausschließlich allein leitet, und wird in diesen Fällen Gespann Bahnhof Gnadenfrey in Schl. zur Verfügung stehen. **Theodor Scholz.**

Kleesäcke

à 2, 2½ und 3 Pfd.

Mehl-, Getreidesäcke.

M. Raschkow,
Schmiedebrücke 10. [1420]

Steinkohlen

aus den allerbesten Gruben Oberschlesiens offerire staubfrei zu billigen Preisen. Aufträge erbitte per Stadtpost **A. Pototzky, Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof Platz 9.**

Marinirte Delicatess-Heringe

mit Milch-Sauce
empfiehlt [721]

Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12,
Ecke Weißgerbergasse.

Ein junger Kaufmann, der eine Zeit lang einem größeren Geschäfte schon selbstständig vorgestanden hat und besonders im Bankfach sehr bewandert ist, dem auch einige Mittel zur Seite stehen, sucht einen Compagnon zu einem hier zu errichtenden Bankgeschäft mit einem Vermögen von circa 30 bis 50 Mille.
Offerten sub Chiffre **E. 3155** durch die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse

in Breslau, Schweidnitzerstraße 31, erbeten. [1441]

Geräucherten Lachs, Aale, Speckbücklinge, Sprotten, Flundern, Neunaugen, Brat-, Roll- und Gewürz-Heringe, jeden Tag frische gerauch. Heringe empfiehlt

E. Neukirch, Hummerei 3.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zum 1. April wird eine geprüfte evang. Erzieherin, musikalisch, für 2 Mädchen von 9 und 10 Jahren, in die Nähe von Breslau gesucht. [722]
Frankirte Offerten unter Chiffre M. V. poste restante Kattern, Kreis Breslau.

Eine mit der Schwarzvieh-, Geflügelvieh- und Milchwirthschaft vollkommen betraute **Wirthin** sucht bald oder vom 1. April c. als solche Stellung bei einer Gutsherrschaft.
Gefällige Offerten wolle man poste restante Gleiwitz unter A. B. senden. [264]

☞ Ein junges gebildetes Mädchen aus guter Familie, welche schon als Erzieherin conditionirte, wünscht bald oder zum 1. Februar eine Stelle als deutsche **Bonne.** [1446]
Gefl. Offerten unter **N. N. poste restante Friedland** erbeten.

Eine tüchtige Directrice

sucht unter den vortheilhaftesten Bedingungen für sein [271]

Putz-Geschäft

zum sofortigen Antritt
Carl Mallon in Thorn.

2 gewandte Verkäuferinnen,

aus anständiger Familie, welche durch Zeugnisse oder sonstige Empfehlungen ihre Tüchtigkeit nachweisen können, werden für 2 Geschäfte mit Kunstgegenständen in Breslau und Salzbrunn pr. 1. April zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten werden franco unter Beifügung von Referenzen oder Zeugnissen und Photographie unter **A. L. 1473 poste restante Waldenburg** i. Schl. erbeten.

Ein junger Mann, der schon 2 Jahre im Colonialwaaren-Geschäft gelernt, wünscht in einem Bank-Geschäft als **Volontair** oder **Lehrling** per 1. Februar eine Stellung. Gefällige Offerten bittet man in der Expedition der Bresl. Ztg. unter Chiffre K. G. No. 46 niederzulegen. [268]

Für den 1. April ist bei mir die Stellung des **ersten Commis** vacant. Etwaige Bewerber müssen tüchtige, verläßliche Detaillisten in gesetztem Alter und besonders gut empfohlen sein. [1437]
Vermittler verbeten.

August Karnasch,
Stockgasse 13.

☞ 1 Lagerdiener für ein Engros- und 1 **Commis** für Comtoir und Reise eines Spirituosen-Geschäfts werden verlangt von **Reinhold Mentzel in Stettin.** [219]

Ein Commis,

Specerist, polnisch sprechend, sucht vom 1. Februar oder 1. März c. anderweitiges Engagement. Gef. Offerten erbitte sub Chiffre M. K. 36 poste restante Tarnowitz. [738]

Ein Kaufmann,

der doppelten Buchführung mächtig, bis jetzt selbst Besitzer eines Geschäfts, sucht Placement, womöglich als **Inspector, Verwalter** einer Fabrik 2c. [1447]
Gefl. Offerten sub D. D. 180 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, erbeten.

Für unser Seifenfabriks-Geschäft suchen wir zum möglichst baldigen Antritt einen gewandten jungen Mann, der in dieser Branche oder im Colonialwaaren-Geschäft thätig gewesen, als **Expedienten.** Derselbe muß mit schriftlichen Arbeiten vertraut sein. [712]

S. E. Goldschmidt & Sohn.

Ein junger Mann,
der in einem Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft bereits 5 Jahre thätig und tüchtiger Verkäufer ist, sucht, auf gute Referenzen gestützt, per 1. April Stellung.
Offerten beliebe man poste rest. D. H. 103 Gleiwitz zu richten. [704]

Bei hohem Salair

suchen wir einen **tüchtigen** Verkäufer für unser neu zu gründendes Herren-Garderoben-Geschäft zum sofortigen Antritt. Bewerber wollen sich Herrenstraße 24, 1. Etage bei Straßner melden. [683]

Pariser & Strassner.

Ein geb. junger Mann,

circa 22 Jahre alt, gelernter Specerist, noch activ, der einfachen und doppelten Buchführung vollkommen mächtig, welcher seitens seines Principals auf's Beste empfohlen werden kann, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Referenzen, per 1. April d. J. Stellung als Reisender oder Comptoirist.
Gefällige Offerten werden unter C. Z. 101 poste restante Ohlau erbeten.
Agenten werden ignorirt. [713]

Ein junger Kaufmann, gelernter Materialist, auch schon in Eisen-, Farben- und Lackgeschäften thätig gewesen und mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, bittet edle Menschen um irgend eine Beschäftigung. Gefl. Offerten unter A. S. 48 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [14:4]

Zwei Commis,

für's Cigarren-Geschäft tüchtig, können sich zum Antritt pr. 1. Februar d. J. sofort melden bei **Theodor Ache,** Friedrich-Wilhelmsstraße 71 im Schwert. [726]

Spritfabrik.

Für eine **Spritfabrik** in Sachsen wird ein **Lagerist** zum baldigen Antritt gesucht. Nur solche, welche in dieser Branche bereits gearbeitet, finden Berücksichtigung. Adressen unter G. T. 94 bei **Haasenstein & Vogler in Dresden.** [1434]

Für eine Cigarrenfabrik einer größeren Provinzialstadt wird z. b. Antritt ein tüchtiger

Reisender

gesucht. [1340]
Bewerber, die namentlich in Oberschlesien schon mit Erfolg gereist, wollen Offerten bei Herrn **Heinrich Proskauer,** Büttnerstraße Nr. 32 einreichen. [1340]

Einige Schriftsetzer

finden dauernde und wirklich gute Condition. Näheres durch die Expedition der Breslauer Zeitung.

☞ Ein Mann in gesetzten Jahren vom Kaufmannsstande, fertiger Schreiber, der einfachen und **doppelten** Buchführung mächtig, sucht in einem **Kohlen- oder Mühlen-Etablissement** 2c. 2c. pr. **sofort** oder **1. Februar c.** Stellung. Offerten werden sub X. Z. 55 poste restante Groß-Strehlitz erbeten.

Ein tüchtiger, gewandter

Spiritusabnehmer

(Christ) wird von einer bedeutenden Spritfabrik gesucht. Der Antritt muß sofort erfolgen können. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind sub E. K. 15 poste restante Breslau einzureichen. [1378]

Ein junger Mann, **Kaufmann und Zinkhüttenmann,** bis jetzt bei einer Zinkhütte thätig, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, zum baldigen Antritt ein anderweitiges Engagement, gleichviel welche Branche. Offerten erbeten poste restante J. K. Kattowitz.

Mälzer gesucht

für eine Mälzerei in Stettin. Lohn 30 bis 35 Thaler monatlich. Schriftliche Meldungen an das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse in Stettin** zu richten. [1428]

Ein Werkführer

gesucht für eine auswärtige **Streichhölzchen-Fabrik** bei sehr günstigen Bedingungen. Meldungen werden schriftlich jederzeit entgegengenommen bei [1442]

Gebrüder Liebes,
Breslau, Carlsstr. 28.

Für eine **Papierfabrik** wird eine **gewandter Werkführer,** der nicht nur allein im Stande ist, den Betrieb zu leiten, sondern auch mit denjenigen Artikeln Bescheid weiß, aus denen als Lumpen, Surrogate in neuer Zeit Papier bereitet wird, **gesucht.** Er muß auf der Höhe der Zeit in Betreff der Papierfabrikation stehen. Das Salair wird nach den Leistungen persönlich festgesetzt und Reisekostenentschädigung gewährt.
Offerten sub **S. 8202** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.** [1430]

☞ **Ein Commis,** ☜
Specerist, flotter Expedient, sucht gestützt auf gute Referenzen, Stellung. Gefl. Offerten beliebe man unter A. 100 poste restante **Schmiegel** einzusenden. [670]

Ein tüchtiger Destillateur,

welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und gute Empfehlungen besitzt, kann sich 1. April cr. melden bei **Moritz Pulvermann** in **Ostrowo.** [242]

Ein solider, leistungsfähiger Mann, Destillateur, activ, mit demReisegeschäft gut vertraut, wünscht 1. April 1873 nur bei guter Behandlung Engagement. Gef. Off. unter 45 i. d. Exped. d. Br. Ztg. [259]

In meiner Seifen- und Parfümerie-Fabrik kann Ostern d. J. ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** eintreten.
Bunzlau in Schlesien. **Th. Erler.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Der Gehorsam in der Gesellschaft Jesu.

Urkundlich dargestellt
von
Theodor Weber,
Dr. phil., Religionslehrer am Matthias-Gymnasium und Privat-Docent an der Universität zu Breslau.
gr. 8. ca. 4 Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Eine höchst zeitgemäße Schrift, die gründlich und klar die in der Gesellschaft Jesu geltenden Grundsätze über den dreifachen Gehorsam auseinandersetzt, nebenbei das Verhältniß der Jesuiten zu Pio IX. behandelt und **die Beseitigung desselben bezweckt.**

Hugo Meltzer,

Gürtler und Bronce-Arbeiter in Breslau,

Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Wir suchen zum Antritt pr. 1. April d. J. einen [1440]

tüchtigen Maschinenmeister.

Bewerber, welche schon in Zuckerfabriken thätig waren, haben Vorzug.

Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz O.-S.

Das im hiesigen Stadttheater gelegene, von dem Kunsthändler **Biagini** bis jetzt innehabende **Gewölbe** ist vom 1. Februar ab **anderweitig zu vermiethen.** Näheres beim Stadtrath **Gustav Friederici,** Schweidnitzerstraße Nr. 28. [1423]

☞ Ein Inspector und ein Aufseher für eine Fabrik verlangt **Reinh. Mentzel in Stettin.** [220]

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling. [720]
Bruno Vogt, Herrenstr. 18.

Für meine Modewaaren-, Tuch- und Leinwand-Handlung suche ich bei freier Station und Wohnung einen [715]

Lehrling,

der eine gute Schulbildung besitzt und der polnischen Sprache mächtig ist.
Joseph Fränkel, Oppeln.

Ein Knabe welcher Lust hat die **Färberei** zu erlernen, findet Annahme bei **Carl Stein,** Färbermeister in **Poln.-Lissa.** [127[

Ein unverheiratheter, zuverlässiger

Diener [1411]

kann sich unter Einreichung guter **Atteste** melden **Friedrich-Wilhelmsstraße 74b par terre links, Mittags 2—3 Uhr.**

Ein unverh. **Kutscher** und ebensolcher **Reitknecht** werden zu Ostern d. J. für einen hohen Herrn gesucht. Mit vorzüglichen Zeugnissen und Empfehlungen versehene Leute wollen sich recht bald unter Einreichung ihrer Papiere an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau** in Breslau, Carlstraße 28, wenden.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Herrschaftliche Wohnungen

weist nach **E. Peisker,** Tauenzienstraße 80.

Ein möblirtes Zimmer,

nahe dem Mittelpunkt der Stadt, ist an einen anständigen Herrn zu vermiethen. Näheres auf Offerten unter Nr. 17 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [9385]

Parterre-Räumlichkeiten zu Comptoirs oder Geschäftslokal, sind **Neuschestraße 58/59,** nahe am Blücherplatz, per Ostern zu vermiethen.

Eine herrschaftliche **Wohnung,** 5 Zimmer und Beigelaß, 2. Et., ist Karuthhofstraße Nr. 15 Ostern zu beziehen. Näheres Tauenzienstraße 22 bei Langer. [707]

Carlsstraße 42 ist ein möblirtes Vorderzimmer bald oder pr. 1. Februar zu beziehen. Näheres im Comptoir daselbst.

Eine erste Etage,

bestehend aus 5 Piecen und Beigelaß, sich auch zu einem Geschäftslocale eignend, ist **Altbüßerstraße Nr. 11** per Ostern zu vermiethen. Näh. Parterre i. d. Weinhandlung.

Ostern dieses Jahres zu vermiethen: **Ein großes Verkaufs-Gewölbe** mit Nebenräumen. Näheres **Neuschestraße 48** im Comptoir, parterre. [716]

Breslauer Börse vom 15. Januar 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	103¼à½ bz	—
do. Anleihe	4½	101½ b.	—
do. Anleihe	4	96 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89¼ B.	—
Präm.-A. v.55.	3½	125 B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	90 G.
do. do.	4½	98⅝ B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90½à⅝ bz	—
Schles. Pfdbr.	3½	82¾ bz	—
do. Lit. A.	4	91¾ bz n.91bz	—
do. Lit. C.	4	l. 92 G.	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	91 bz	—
do. Pfd. Lit.B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94 bz	—
Posener do.	4	93 bz	—
Prov.Hilfskass	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf.	4½	96à½ bz	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amerikaner..	6	—	97⅜ bz
Bayer.Anleihe	4	—	112½ G.
Ital. Anleihe .	5	—	65¼ B.
Krakau-OS. O.	4	—	82 B.
Krak.OS.Pr.A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	65⅜à¼ bz	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	61¼ G.
do. 60er Loose	5	—	—
do. 64er	—	—	92¼ G.
do. Crd.-Loose	—	—	118¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	—	76½ G.
do. neue	5	—	76½ G.
do. Liqu.-Sch.	4	65¼ G.	—
Russ.Bod.Cr P	5	—	—
Türk. Anl. 65	5	—	52 B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freiburger...	4	125 bz	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	217 B	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn .	5	127¼ G.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freibrg. Prior.	4	—	—
do. do.	4½	98¼ B.	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do.Lt.C.u.D.	4	90½ B.	—
do. Lit. E.	3½	82¼ B.	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	98½ bz	—
do. Lit. H.	4½	98½ B.	—
do. 1869	5	102¼à½ bz	—
do Brg.-Neisse	4½	—	99 B.
do(ehm.St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	91 G.
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	102½ B.
R. Oder-Ufer.	5	101¼ bz B.	—
do. St.-Prior.	5	125 bz	—
Br.-Wrsch.do.	—	—	66 G.

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. Cassenver.	4	91 G.	—
do. Disconto-Bank.....	4	119½ B.	—
do.EntrepotG.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	139à37 bz G.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	—
do.Pv.Wchslb.	4	—	111 G.
do.Wechslerb.	4	128 bz	—
Dtsch. Unionb.	4	—	—
Oberschl.Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	99¼ bz	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps.Pv.Wchslb.	4	—	—
Sächs.Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	158½ bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	105 bz
do. Centralbk.	—	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	108 G.
Oest. Credit..	5	200¾ B.	p.u 201à200¾ [bz
Wien. Unionb	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	105½ B.
Lombarden ..	5	114½ B.	p. u. 114¼à⅝ [B.
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82½ bz	—
Oest.-Fr.St.-B.	5	204 G.	—
Rumänen	5	44 G.	—
Wrsch.-Wien.	5	—	86⅞ B.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br.A.-G.f.Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do.Wagenbau-Ges.	5	—	92 G.
Donnersmarckhütte	5	100 G.	—
Laurahütte...	5	237 B.	—
Ob.Eisb.Bd.A.	5	152 B.	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	132 B.
do. Immobil. .	5	—	120 B.
do. Lein.-Ind..	5	106¼ bz	—
do. Tuchfabr..	5	—	106 G
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	108 B.
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	92¼ bz	—
Russ.Bnk.-Bil.	82¾ bz	—

Wechsel-Course v. 15. Januar.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amsterd.250fl.	kS.	141 bz	—
do. 250 fl.	2M.	140 G.	—
Hambrg.300M.	kS.	—	—
do. 300M	2M.	—	—
Lond. 1L.Strl.	kS.	—	—
do. 1L.Strl.	3M.	6.20¾ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79¼ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	92¼ bz	—
do. do.	2M.	91⅝ bz	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig100Thl	2M.	—	—
Warsch. 90SR.	8T.	81⅝ bz G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputatio

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
Weizen weisser ...	9	—	—	—	—	—	8	7	—	—	—	—	6	28	—
do. gelber	8	12	—	—	—	—	7	28	—	—	—	—	6	22	—
Roggen	6	3	—	—	—	—	5	27	—	—	—	—	5	13	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	4	24	—
Hafer	4	10	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	4	2	—
Erbsen	5	10	—	—	—	—	4	25	—	—	—	—	4	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Raps	10	5	—	9	20	—	9	5	—
Winter-Rübsen	9	12	6	8	27	6	8	5	—
Sommer-Rübsen	9	12	6	8	17	6	7	17	6
Dotter	8	15	—	7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 26—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 6½—7 Thlr. pro Schock à 600 Klgr..

Kündigungs-Preise

für den 16. Januar.

Roggen 57¼ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42
Raps 103, Rüböl 22½, Spiritus 17⅝.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17⅝ B., 17¼ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.